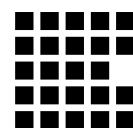


Schulentwicklung und Ganztag in Erlangen

Bildungsbericht 2026

erlangen.de/bildungsbuero



Stadt
Erlangen

Hinweis zur Barrierefreiheit

Wir haben uns bemüht, dieses Dokument so barrierefrei wie möglich zu gestalten. Vollständige digitale Barrierefreiheit kann nicht in allen Fällen gewährleistet werden. Für Unterstützung kontaktieren Sie bitte telefonisch das Bildungsbüro unter 09131 86-1413.

Inhalt

	Vorworte	4
1	Einleitung	6
2	Rahmenbedingungen	9
2.1	Bevölkerungsentwicklung	9
2.2	Familien in Erlangen	12
2.3	Sozialraumanalyse	14
3	Schulentwicklung	17
3.1	Schulprofile und Unterrichtskonzepte	19
3.2	Schülerinnen und Schüler in Erlangen	21
3.2.1	Schülerzahlen und deren Entwicklung	21
3.2.2	Übertritte, Schulartwechsel und Schulabschlüsse	29
3.2.3	Schülerprognosen	37
3.3	Lehrkräfte an den Schulen	41
3.4	Inklusion	43
3.5	Integration	46
3.6	Kulturelle Bildung	49
3.7	Bildung für nachhaltige Entwicklung	51
3.8	Digitalisierung	53
4	Ganztag	55
4.1	Rechtsanspruch und Ziele	55
4.2	Studienergebnisse	57
4.3	Formen und Akteure im Ganztag	61
4.4	Schülerinnen und Schüler im Ganztag	66
4.5	Befragung zum Thema «Qualität im Ganztag»	70
4.5.1	Relevanz, Ziele und Forschungsfragen	70
4.5.2	Befragungsinstrument, Erhebungsmodus und -zeitraum und Stichprobe	71
4.5.3	Ergebnisse	72
5	Zusammenfassung und Ausblick	86
6	Anhang	100
6.1	Abbildungsverzeichnis	100
6.2	Literaturverzeichnis	102

Vorworte

Vorwort des Oberbürgermeisters

Schulen sind einem stetigen Wandel unterworfen. Sie müssen sich unter anderem an gesellschaftliche Veränderungen, Schülerzahlentwicklungen und eine voranschreitende Digitalisierung anpassen. Als Sachaufwandsträgerin trägt die Stadt Erlangen eine besondere Verantwortung für die Rahmenbedingungen an unseren Schulen. Herausforderungen zu erkennen und aktiv zu gestalten, ist eine Aufgabe, der wir uns mit großem Engagement stellen. Gerade mit Blick auf den bevorstehenden Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder stehen die Kommunen bundesweit vor erheblichen Aufgaben. Gleichzeitig gewinnen Horte, Lernstuben und externe Partnerinnen und Partner an den Schulen im Ganztag weiter an Bedeutung. Der vorliegende Bildungsbericht gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der Erlanger Schullandschaft. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Thema Ganztag.



Die Ergebnisse des Berichts machen bestehende Bedarfe sichtbar und zeigen Handlungsfelder auf, die wir als Stadt Erlangen in den kommenden Jahren gemeinsam mit allen Beteiligten weiterverfolgen wollen. Besonders deutlich wird dabei, dass sich schulische Raumkonzepte verändern und die Räumlichkeiten kontinuierlich an die Bedarfe der Schulen angepasst werden müssen. Auch die Förderung von Inklusion und Integration, die Stärkung der kulturellen Bildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie die fortschreitende Digitalisierung sind Themen, die in Zukunft zentrale Handlungsfelder bleiben werden. Diese möchten wir weiterhin gemeinsam gestalten und weiterentwickeln.

A handwritten signature in black ink, reading 'Jörg Volleth'. The script is cursive and fluid.

Jörg Volleth
Oberbürgermeister

Vorwort der Referentin für Kultur, Bildung und Freizeit sowie des Dritten Bürgermeisters und Referenten für Schulen und Pflege öffentlicher Raum

Wir freuen uns, Ihnen heute den nächsten Bildungsbericht zum Thema „Schulentwicklung und Ganzttag in Erlangen“ vorstellen zu dürfen. Dieser ist in besonderer Kooperation zwischen dem Erlanger Bildungsbüro und dem Schulverwaltungsamt entstanden. Ziel ist es, Entwicklungen im Bereich der Schulen und des Ganztags nachzuzeichnen sowie bestehende und neu hinzukommende Bedarfe transparent zu machen und daraus Handlungsfelder abzuleiten.



Eine wichtige Grundlage des Berichts bildet die Datenbasierung. Die Daten wurden ämter- und referatsübergreifend zusammengetragen und stammen aus zahlreichen Quellen sowie amtlichen Statistiken. Um ein besonderes Augenmerk auf das Thema „Qualität im Ganzttag“ zu legen, wurden außerdem Erlanger Schulen, Horte und Lernstuben sowie externe wie städtische Partner*innen, die als Kooperationspartner*in oder Träger*in in der Betreuung von Schulkindern tätig sind, zu den Zielen und Qualitätskriterien im Ganzttag befragt.



Der gesamte Entstehungsprozess des Berichts wurde durch eine Fachgruppe begleitet. Die Befragungsergebnisse, die identifizierten Bedarfe und die daraus abgeleiteten Handlungsfelder wurden mit den Lehr- und Fachkräften im Rahmen der Fachgruppe diskutiert. Unser besonderer Dank gilt allen, die mit ihrer Expertise, ihrem Engagement und ihrer Unterstützung zur Erstellung dieses Berichts beigetragen haben. Durch die enge Zusammenarbeit ist es gelungen, ein differenziertes Bild der aktuellen Situation und der anstehenden Herausforderungen im Bereich Schulentwicklung und Ganzttag in Erlangen zu zeichnen. Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und wertvolle Impulse für die gemeinsame Weiterentwicklung der Erlanger Schullandschaft.

Anke Steinert-Neuwirth
Referentin für Kultur,
Bildung und Freizeit

Christian Lehrmann
Dritter Bürgermeister und Referent
für Schulen und Pflege öffentlicher Raum

1 Einleitung

Schulen haben einen umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie sollen Kenntnisse, Fähigkeiten und grundlegende Kompetenzen vermitteln sowie die Persönlichkeitsentwicklung und soziale Verantwortung fördern. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, selbstständig und verantwortungsbewusst am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeitswelt teilzunehmen (BayEUG, 2000). Damit Schulen diesem Auftrag gerecht werden und bestmöglich auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Gesellschaft reagieren können, müssen die passenden Rahmenbedingungen geschaffen und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dem Freistaat Bayern obliegt die Schulaufsicht. Er ist zuständig für Lehrkräfte, pädagogische Konzepte und Unterrichtsqualität (Bayerisches Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, 2023). Die Kommunen sind als Schulaufwandsträger*in unter anderem zuständig für Gebäude, Ausstattung, IT-Infrastruktur, Schülerbeförderung und die alltäglichen Rahmenbedingungen des Lernens (BaySchFG, 2000). Eine fundierte Schulentwicklungsplanung ist unverzichtbar. Sie erfasst fortlaufend den Ist-Stand, zeigt Entwicklungen auf, erkennt Bedarfe und definiert Handlungsempfehlungen.

Ein Bedarf ist der seit einigen Jahren stetig wachsende Wunsch nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und das damit verbundene Bewusstsein dafür, dass ganztägige Bildungsangebote Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung fördern und Chancen schaffen können. Damit einhergehend entwickeln sich Schulen immer mehr vom reinen Lern- zum Lebensraum. Auch Horte als eigenständige Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie weitere externe Akteur*innen spielen hierbei eine wichtige Rolle. Die Kommunen stehen bei dieser Entwicklung vor besonderen Herausforderungen. Zum einen geht es darum, dem quantitativen Bedarf an ganztägigen Bildungs- und Erziehungsangeboten gerecht zu werden. Auch und insbesondere vor dem Hintergrund des kommenden Rechtsanspruchs auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder. Zum anderen gilt es, die Qualität ganztägiger Bildungs- und Erziehungsangebote stets im Fokus zu behalten. Vor diesem Hintergrund haben das Bildungsbüro und das Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen diesen Bildungsbericht zum Thema „Schulentwicklung und Ganztage in Erlangen“ verfasst.

Neben den Rahmenbedingungen, die Bevölkerungsentwicklungen, die Familiensituation in Erlangen und die Sozialräume beschreiben (Kapitel 2), werden Schulprofile und Unterrichtskonzepte vorgestellt, Schülerzahlen und deren retrospektive Entwicklung beschrieben, Einschulungen, Übertritte auf weiterführende Schulen, Schulartwechsel und Schulabschlüsse thematisiert und Schülerzahlprognosen vorgestellt. Auch weitere Themen der Schulentwicklung wie der Erwerbsumfang von Lehrkräften, Inklusion und Integration, kulturelle Bildung,

Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Digitalisierung werden in diesem Kapitel behandelt (Kapitel 3). Ein besonderer Schwerpunkt des Bildungsberichts liegt auf dem Thema Ganzttag (Kapitel 4). Neben einem Überblick zum Thema Ganzttag und einem Einblick in den Forschungsstand werden Formen und Akteur*innen im Erlanger Ganzttag beschrieben und Schülerzahlen im Erlanger Ganzttag vorgestellt. Zudem werden die Ergebnisse einer Online-Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ dargestellt, die vom Bildungsbüro zusammen mit dem Schulverwaltungsamt und in Kooperation mit dem Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen durchgeführt wurde.

Die Ergebnisse dieses Bildungsberichts sowie der Befragung zum Thema «Qualität im Ganzttag» wurden mit Expert*innen und Partner*innen im Ganzttag im Rahmen einer Fachgruppe diskutiert. An den Fachgruppensitzungen haben Schulleitungen und Lehrkräfte, Fachkräfte externer Partner*innen wie der Volkshochschule Erlangen (VHS), der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (GFI) sowie Mitarbeitende des Stadtjugendamtes, Vertreter*innen des Staatlichen Schulamts Erlangen-Höchststadt, des Schulverwaltungsamtes und des Bildungsbüros der Stadt Erlangen teilgenommen. Auf Grundlage der Ergebnisse und der Diskussionen in der Fachgruppe werden in Kapitel 5 Bedarfe diskutiert und Handlungsfelder abgeleitet.

Die Bedarfsplanung von Ganztagsplätzen im Zusammenhang mit dem kommenden Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkin-der ist nicht Bestandteil dieses Berichts, sondern wird in einem laufenden Prozess im Rahmen einer referatsübergreifenden Planungsgruppe der Referate IV, V und VIII, in der Vertreter*innen des Jugendamts, des Schulverwaltungsamts, des Bildungsbüros und des Staatlichen Schulamts mitwirken, durchgeführt. Die Federführung für die Umsetzung des Rechtsanspruchs obliegt Referat V und ist im SGB VIII geregelt. Auch bauliche Angelegenheiten der Schulen und die schulische Ausstattung werden gesondert behandelt und in diesem Bildungsbericht nicht vertieft aufgegriffen.

Die Daten in diesem Bildungsbericht stammen aus verschiedenen Quellen. Eine maßgebliche Grundlage bilden die Schülerzahlen des städtischen Schulverwaltungsamts (Stichtag 01.10.2025 für allgemeinbildende Schulen bzw. 20.10.2025 für berufliche Schulen) sowie Auswertungen der amtlichen Schuldaten durch das Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen (Stichtag

01.10.2024 für allgemeinbildende Schulen bzw. 20.10.2024 für berufliche Schulen). Ferner wurden Zahlen der Jugendhilfeplanung des Stadtjugendamts der Stadt Erlangen, Zahlen des Staatlichen Schulamts im Landkreis Erlangen-Höchststadt und in der Stadt Erlangen, Bevölkerungszahlen und -prognosen des Sachgebiets für Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen oder die Daten der Online-Erhebung zum Thema „Qualität im Ganztag“ unter Erlanger Grundschulen, Horten, Lernstuben und weiteren Akteur*innen im Ganztag herangezogen. Bei einzelnen Themen ist es schwierig oder nicht möglich, entsprechende Daten zu erhalten. Beispielsweise werden Angaben zur sozialen Herkunft von Kindern und Jugendlichen in den amtlichen Statistiken nicht erhoben und auch Daten zum Migrationshintergrund oder zu inklusiv beschulten Kindern nur bedingt erfasst. Die Heterogenität der Datenquellen hat zur Folge, dass es zu Abweichungen und einer bedingten Vergleichbarkeit kommen kann. Die Gründe hierfür sind unterschiedliche Erhebungsgrundlagen oder die Aktualität der Daten. So sind die zum Zeitpunkt der Berichtslegung aktuellen Daten der amtlichen Schulstatistik aus dem Schuljahr 2024/25, die Zahlen des Schulverwaltungsamts können hingegen das zum Zeitpunkt der Veröffentlichung aktuelle Schuljahr 2025/26 abbilden.

2 Rahmenbedingungen

Der Bedarf an schulischen Bildungseinrichtungen hängt wesentlich von der Zahl an Kindern und Jugendlichen in der Bevölkerung ab. In der Schulentwicklungsplanung werden demografische Entwicklungen von daher stets berücksichtigt. In diesem zweiten Kapitel werden die (retrospektive) Entwicklung der Bevölkerungsstrukturen, insbesondere nach Altersklassen, und Familienstrukturen mit Kindern sowie Bevölkerungsprognosen, Wohnbaugebiete und Wanderungsbewegungen beschrieben. Diese Kennzahlen bilden die Grundlage für die Schulentwicklungsplanung und die Abschätzung schulischer Bedarfe. Sie haben außerdem einen Einfluss auf die Schülerzahlprognosen, die im nächsten Kapitel behandelt werden.

2.1 Bevölkerungsentwicklung

In den letzten Jahrzehnten ist die Erlanger Bevölkerung gewachsen. Im Jahr 1972 waren es noch 98.812 Einwohner*innen, bis zum Jahr 2025 stieg die Einwohnerzahl auf 120.646 (Stadt Erlangen, 2026a). Dabei ist insbesondere seit den 2000er Jahren, mit Ausnahme des Corona-Jahres 2020, ein kontinuierlicher Zuwachs der Erlanger Bevölkerung zu beobachten. Dieser Bevölkerungszuwachs ist weniger auf die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, die durch einen ausgeglichenen Saldo aus Geburten und Todesfällen gekennzeichnet sind, zurückzuführen. Vielmehr kam es in den letzten Jahren zu einem Zuzugsüberschuss aus dem Ausland, bei dem auch die Fluchtbewegungen der Jahre 2015 und 2022 eine Rolle gespielt haben (Stadt Erlangen, 2025: 7 f.; Stadt Erlangen, 2026c: 10 ff.).

Abbildung 1 und 2 zeigen die längerfristige Entwicklung der absoluten und relativen Einwohnerzahlen Erlangens seit 1972 nach Altersgruppen. Seitdem ist vor allem die Anzahl an Erwachsenen im Alter von 65 Jahren und älter gestiegen. Im Jahr 1972 waren noch 11.297 Personen 65 Jahre oder älter. Im Jahr 2025 waren es 22.262 Personen ab 65 Jahren oder älter, also fast doppelt so viele. Demgegenüber ist die Anzahl an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren von 24.346 Personen im Jahr 1972 auf 18.663 Personen im Jahr 2025 gesunken. Abbildung 2 verdeutlicht, dass die Anteile an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren im längerfristigen Trend von etwa 25 % im Jahr 1972 auf etwa 15 % im Jahr 2025 gesunken sind. Seit Mitte der 1990er Jahre ist dieser Anteil jedoch relativ stabil geblieben.

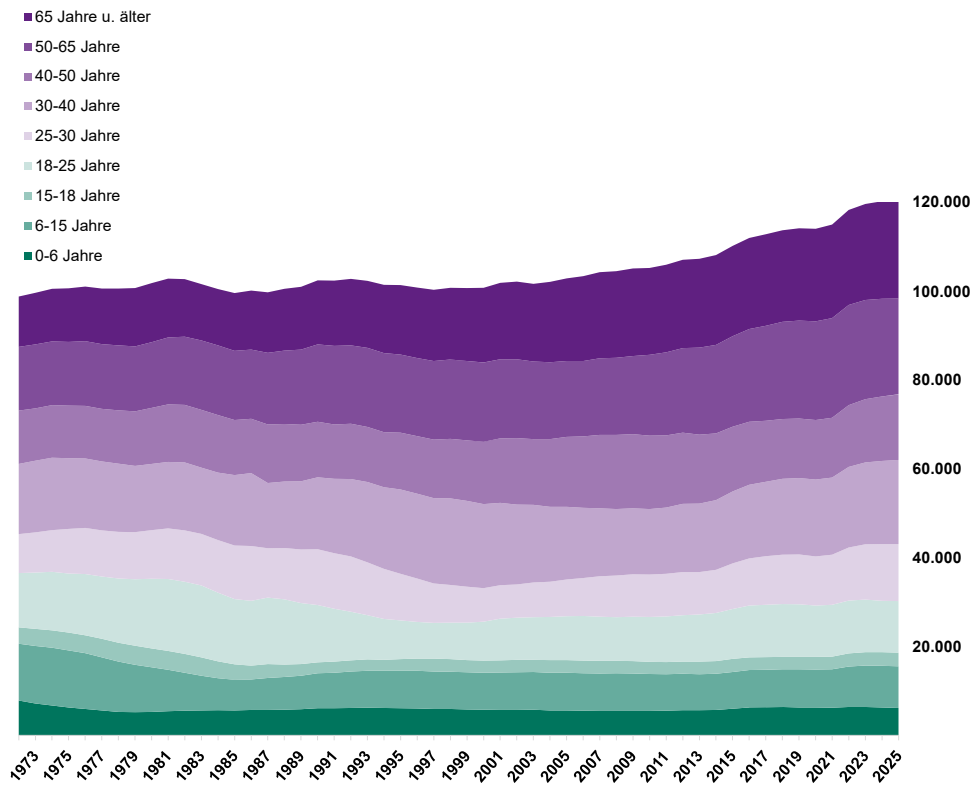


Abbildung 1: Absolute Entwicklung der Erlanger Bevölkerung von 1972 bis 2025 nach Altersgruppen

(Quelle: Stadt Erlangen, 2026a; eigene Darstellung – Skala beginnt bei 1972)

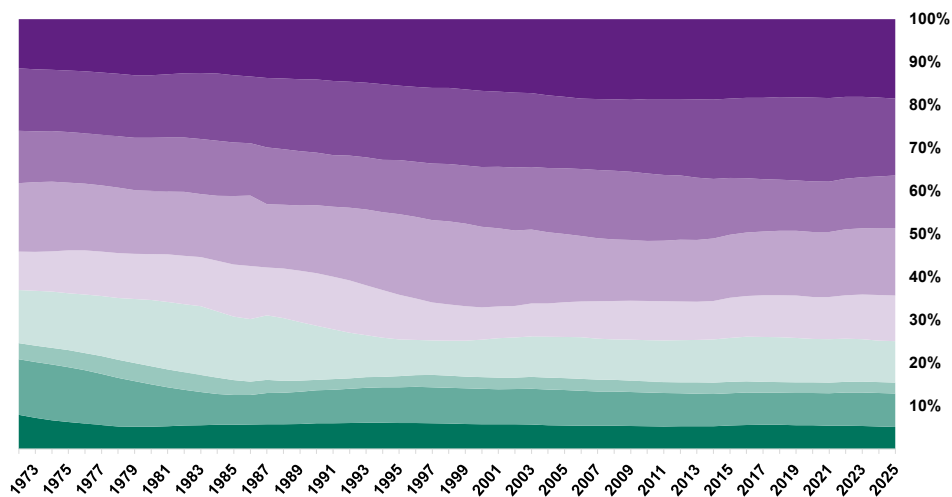


Abbildung 2: Relative Entwicklung der Erlanger Bevölkerung von 1972 bis 2025 nach Altersgruppen

(Quelle: Stadt Erlangen, 2026a; eigene Darstellung – Skala beginnt bei 1972)

Solche längerfristigen Verschiebungen der Altersstruktur lassen sich vor allem durch den demografischen Wandel und der damit verbundenen Alterung der Gesellschaft erklären. Die Bevölkerungsprognose des Sachgebiets Statistik und Stadtforschung geht in der kleinräumigen Prognose davon aus, dass Erlangen bis zum Jahr 2041 auf rund 125.400 Einwohner*innen wachsen wird. Die langfristige Prognose geht von 127.400 Einwohner*innen aus (Stadt Erlangen, 2026c: 10). Dabei wird erwartet, dass die Altersklasse der Studierenden zwischen 20 und 30 Jahren relativ konstant bleibt. Aufgrund des demografischen Wandels und der starken Jahrgänge der „Babyboomer“ ist in den nächsten Jahren hingegen mit einem deutlichen Zuwachs bei den Menschen im Seniorenalter zu rechnen. Unter Kindern und Jugendlichen wird in der kleinräumigen Prognose hingegen ein Rückgang erwartet: um 3 % unter Kindern und Jugendlichen von 10 bis 15 Jahren, um 6 % unter Kindern von 6 bis 10 Jahren und um 5 % unter Kindern von 3 bis unter 6 Jahren (Stadt Erlangen, 2026c: 12). Unter Kindern bis 3 Jahren wird ein Zuwachs von 8 % prognostiziert. Der prognostizierte Rückgang an Kindern und Jugendlichen wird insbesondere in den Statistischen Bezirken Tennenlohe und Rathenau erwartet. Ein Zuwachs unter Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren wird insbesondere für die Bezirke Forschungszentrum und Schönhofeld prognostiziert (Stadt Erlangen, 2026c: 15).

2.2 Familien in Erlangen

Familienstrukturen spielen für die Bedarfe von Kindern und deren Familien eine maßgebliche Rolle. Im Jahr 2025 verteilte sich die Erlanger Bevölkerung auf 61.217 Haushalte. Rund 18 % davon waren Familienhaushalte. Die durchschnittliche Anzahl an Kindern belief sich in 50 % der Familien auf ein Kind, in 38 % der Familien auf zwei Kinder und in 12 % der Familien auf drei oder mehr Kinder (Stadt Erlangen, 2026b; siehe Abbildung 3).

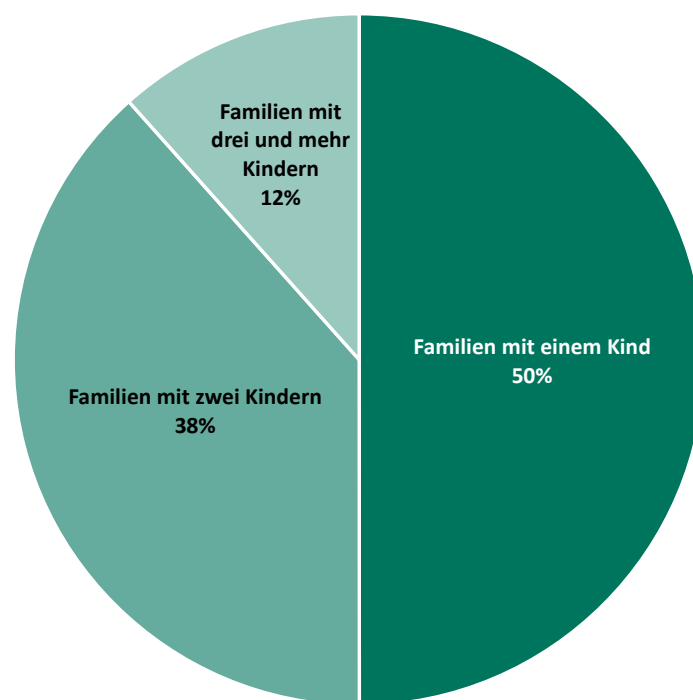
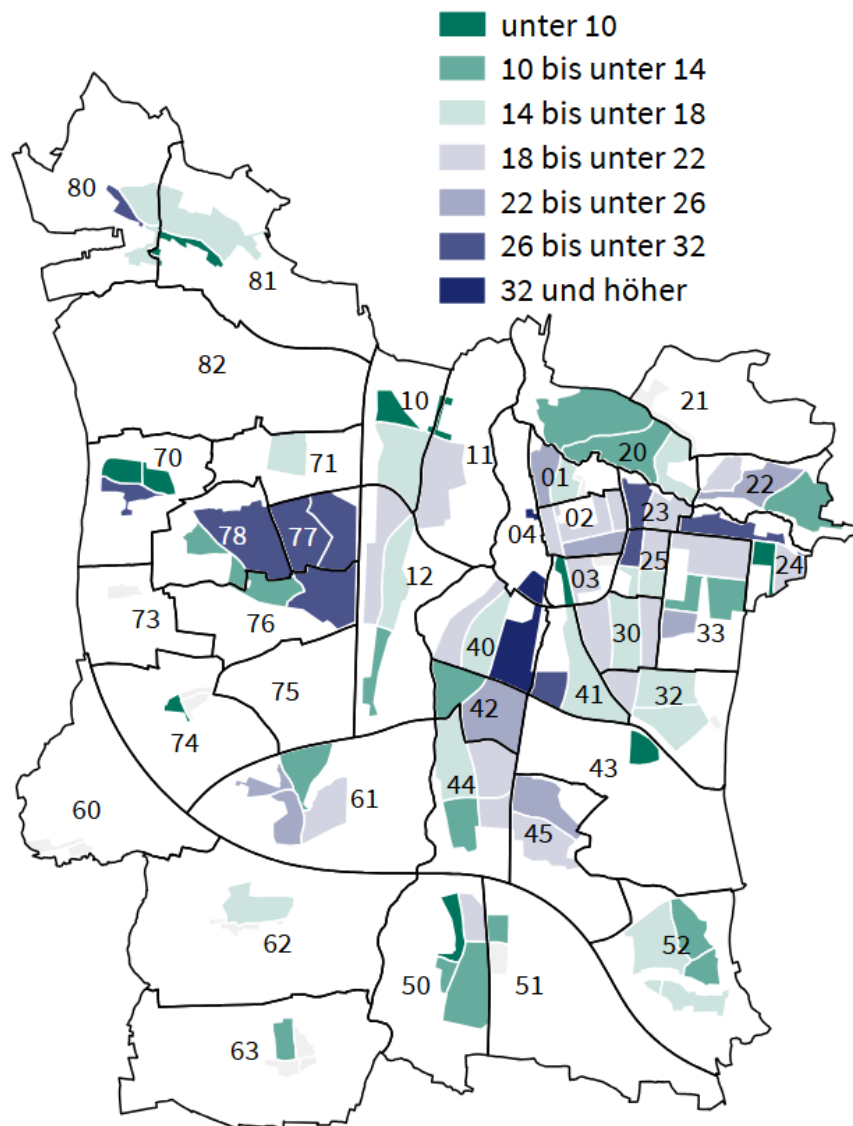


Abbildung 3: Familien in Erlangen im Jahr 2025 nach Anzahl der Kinder
(Quelle: Stadt Erlangen, 2026b; eigene Darstellung)

Neben der durchschnittlichen Anzahl an Kindern muss auch der Anteil an Alleinerziehendenhaushalten betrachtet werden, der Einfluss auf die Schulwahl, den Betreuungsbedarf und pädagogische Konzepte haben kann. Die Familienhaushalte in Erlangen setzten sich im Jahr 2025 zu etwa 81,4 % (9.068 Haushalte) aus Paarhaushalten mit Kind(ern) und zu etwa 18,6 % (2.066 Haushalte) aus Alleinerziehendenhaushalten zusammen. Der Anteil an Alleinerziehendenhaushalten ist in den letzten zehn Jahren um rund 1,7 Prozentpunkte gesunken (Stadt Erlangen, 2026b). Die größten Anteile an Alleinerziehendenhaushalten wiesen im Jahr 2025 vor allem die Statistischen Bezirke Büchenbach Nord, Büchenbach West, Anger und Tal auf (Stadt Erlangen, 2026d: 17; siehe Abbildung 4).



01 Altstadt	23 Loewenich	44 Bachfeld	71 In der Reuth
02 Markgrafentadt	24 Buckenhofer Siedlung	45 Bierlach	73 Häusling
03 Rathausplatz	25 Stubenloh	50 Eltersdorf	74 Steudach
04 Tal	30 Röthelheim	51 St. Egidien	75 Industriehafen
10 Heiligenloh	32 Sebaldu	52 Tennenlohe	76 Büchenbach Dorf
11 Alterlangen	33 Röthelheimpark	60 Neuses	77 Büchenbach Nord
12 Steinforst	40 Anger	61 Frauenaaurach	78 Büchenbach West
20 Burgberg	41 Rathenau	62 Kriegenbrunn	80 Dechsendorf West
21 Meilwald	42 Schönfeld	63 Hüttendorf	81 Dechsendorf Ost
22 Sieglitzhof	43 Forschungszentrum	70 Kosbach	82 Mönau

Abbildung 4: Anteil der Alleinerziehendenhaushalte an Familien nach Statistischen Distrikten zum 31.12.2025 in Prozent
(Quelle: Stadt Erlangen, 2026d: 17)

2.3 Sozialraumanalyse

Eine Sozialraumanalyse, die mehrere Indikatoren abbildet, unterstützt die Bedarfsplanung für Schulen sowie weitere Partner*innen im Ganztagsbereich im räumlichen Kontext. Sie zeigt strukturelle Unterschiede von Sozialräumen und macht soziale Problemlagen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sichtbar - auch über Schulsprengelgrenzen hinaus. Die Sozialraumanalyse des Sachgebiets Statistik und Stadtforschung bildet die Bevölkerungsstruktur Erlangens in verschiedenen Typen ab. In Abbildung 5 sind sechs Sozialraumtypen dargestellt, die auf der Basis von Indikatoren aus den Bereichen „Bevölkerung und Haushalte“, „sozioökonomische Struktur“, „Wohnen und Wohnumfeld“ und „Migration“ gebildet wurden. Diese umfassen die Altersstruktur, Haushaltsformen, den Migrationshintergrund, den Bildungshintergrund, die SGB II-Bezugsquoten, die Anteile an Erwerbstätigen sowie die Art der Beschäftigung, die Struktur der Wohngebäude sowie ökonomische und weitere Aspekte, die im Rahmen von Bevölkerungsbefragungen erhoben wurden.

Für einen detaillierten Einblick in die Methodik und Herangehensweise empfiehlt sich ein Blick in die Veröffentlichung „Sozialraumanalyse der Stadt Erlangen 2022“ des Sachgebiets Statistik und Stadtforschung (Stadt Erlangen, 2022: 18 ff.).

In **Typ 1: „Episodische“** finden sich innerstädtische und innenstadtnahe Gebiete. Im Bevölkerungsaufbau dominieren junge Erwachsene, häufig Studierende; Kinder und ältere Menschen sind unterrepräsentiert. Der Anteil an Einpersonenhaushalten liegt bei 72 %, es herrscht eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsfuktuation.

Bei **Typ 2: „Familien in der Gründungsphase“** handelt es sich um die jüngeren Wohnquartiere, zum Beispiel wird das neue Wohngebiet in Büchenbach-West diesem Typ zugeordnet. Bei knapp einem Drittel der Haushalte handelt es sich um Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind, die Zahl der Kinder und Jugendlichen ist weit überdurchschnittlich. Eltern mit Migrationshintergrund sind hier etwas überrepräsentiert. Die ökonomische Lage in diesem Sozialraum ist gut, was sich insbesondere in der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen und der Einschätzung der Sicherheit des Arbeitsplatzes widerspiegelt.

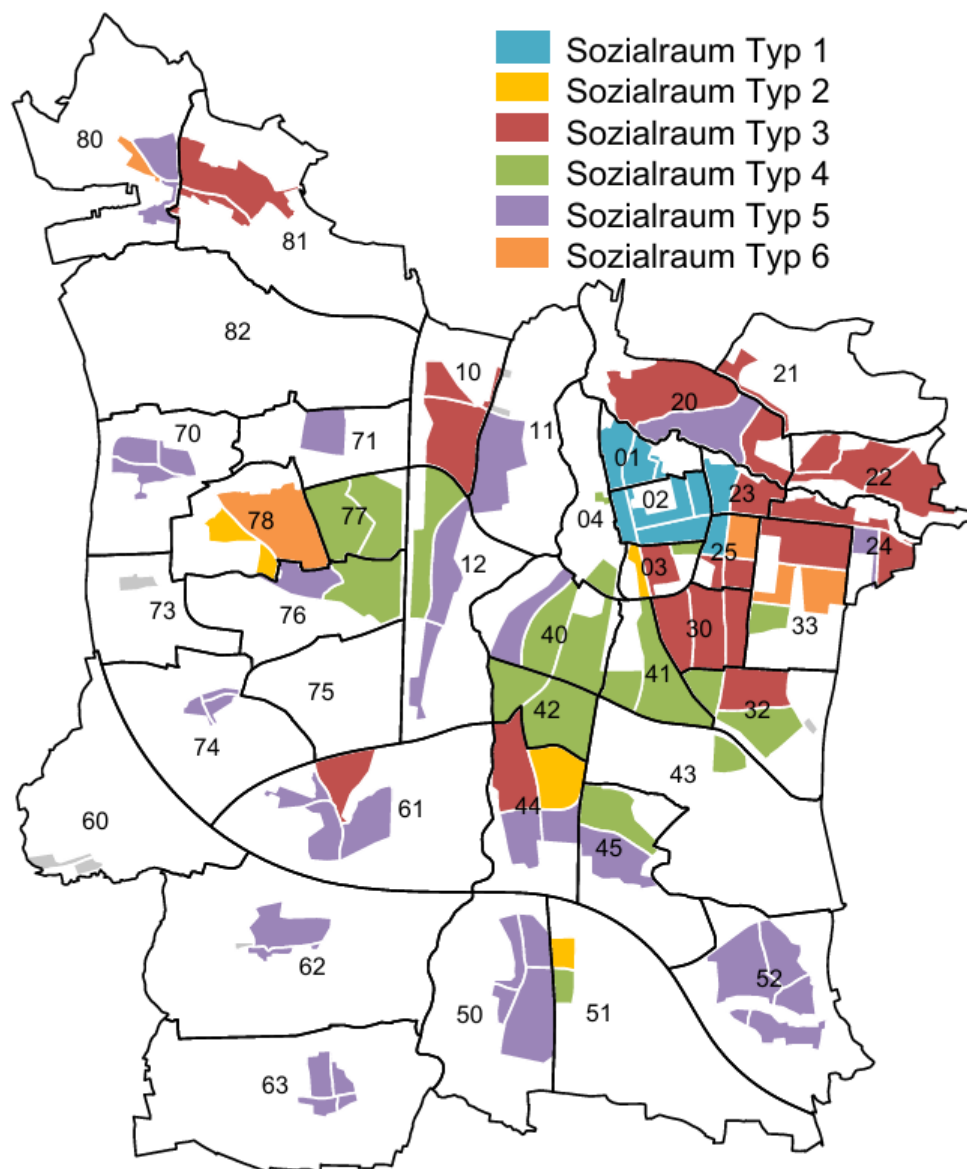
Typ 3: „Vermischte“ bildet einen Gürtel, der die Innenstadt nördlich, östlich und südlich umschließt sowie einige Gebiete westlich und südlich davon. Die Alterszusammensetzung entspricht in etwa dem städtischen Durchschnitt.

Lediglich hochaltrige Personen ab 80 Jahren sind etwas überrepräsentiert, was sich auch daran zeigt, dass 62 % aller Erlanger*innen, die in einem Senioren- oder Pflegeheim leben, in einem Gebiet dieses Typs wohnen.

In Bezug auf die Altersverteilung unterscheidet sich **Typ 4: „Sozial Belastete“** kaum von Typ 3. Die Bevölkerung in diesem Sozialraum ist jedoch besonders stark von sozialen Belastungslagen betroffen – erkennbar an hohen Sozialleistungs-Bezugsquoten und einem unterdurchschnittlichen Bildungsstand. Der Anteil an Menschen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund ist vergleichsweise hoch.

Im Altersaufbau fällt bei **Typ 5: „Etablierte“** auf, dass die Bevölkerung im Studierendentalter stark unterrepräsentiert ist. Häufig handelt es sich um alteingesessene Erlanger*innen; die durchschnittliche Wohndauer in diesen Gebieten liegt mit 23 Jahren über dem städtischen Durchschnitt. Der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern sowie der Anteil an Wohneigentum ist überdurchschnittlich.

Bei **Typ 6: „Familien in der Schrumpfungsphase“** handelt es sich um Wohnquartiere im Röthelheimpark, Büchenbach und dem Museumswinkel. Dass diese Gebiete stark von Familien geprägt sind, zeigt sich noch deutlich im Altersaufbau. Viele Familien befinden sich jedoch bereits in der sogenannten „Schrumpfungsphase“: Die Kinder sind größtenteils Jugendliche oder bereits junge Erwachsene. Der Anteil von Paarhaushalten ohne Kinder ist in Gebieten dieses Typs entsprechend hoch, da erwachsene Kinder teilweise bereits ausgezogen sind.



01 Altstadt	23 Loewenich	44 Bachfeld	71 In der Reuth
02 Markgrafenstadt	24 Buckenhofer Siedlung	45 Bierlach	73 Häusling
03 Rathausplatz	25 Stubenloh	50 Eltersdorf	74 Steudach
04 Tal	30 Röthelheim	51 St. Egidien	75 Industriehafen
10 Heiligenloh	32 Sebalbus	52 Tennenlohe	76 Büchenbach Dorf
11 Alterlangen	33 Röthelheimpark	60 Neuses	77 Büchenbach Nord
12 Steinforst	40 Anger	61 Frauenaaurach	78 Büchenbach West
20 Burgberg	41 Rathenau	62 Kriegenbrunn	80 Dechsendorf West
21 Meilwald	42 Schönfeld	63 Hüttendorf	81 Dechsendorf Ost
22 Sieglitzhof	43 Forschungszentrum	70 Kosbach	82 Mönau

Abbildung 5: Sozialräume der Stadt Erlangen nach Statistischen Distrikten
(Quelle: Stadt Erlangen, 2022: 18 ff.)

3 Schulentwicklung

Die Stadt Erlangen ist Sachaufwandsträgerin für insgesamt 33 Schulen im Stadtgebiet. Dazu gehören 15 Grundschulen, drei Mittelschulen, zwei Realschulen, sechs Gymnasien, ein Sonderpädagogisches Förderzentrum, eine Schule für Kranke sowie fünf berufliche Schulen. Zudem gibt es in Erlangen Privatschulen in unterschiedlicher Trägerschaft, darunter die Freie Waldorfschule, die Montessorischule, die Franconian International School und die Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe (siehe Abbildung 6). Im Folgenden werden wesentliche Schulprofile und Unterrichtskonzepte einiger Schulen vorgestellt (Kapitel 3.1.), die Entwicklung der Schülerzahlen dargestellt (Kapitel 3.2.) und die Lehrkräfte an den Schulen thematisiert (Kapitel 3.3). Darüber hinaus werden die Themen Inklusion und Integration an Erlanger Schulen behandelt (Kapitel 3.4 und 3.5), ebenso wie Kulturelle Bildung (Kapitel 3.6), Bildung für nachhaltige Entwicklung (Kapitel 3.7) sowie Digitalisierung und deren Bedeutung für die Schulentwicklung (Kapitel 3.8).

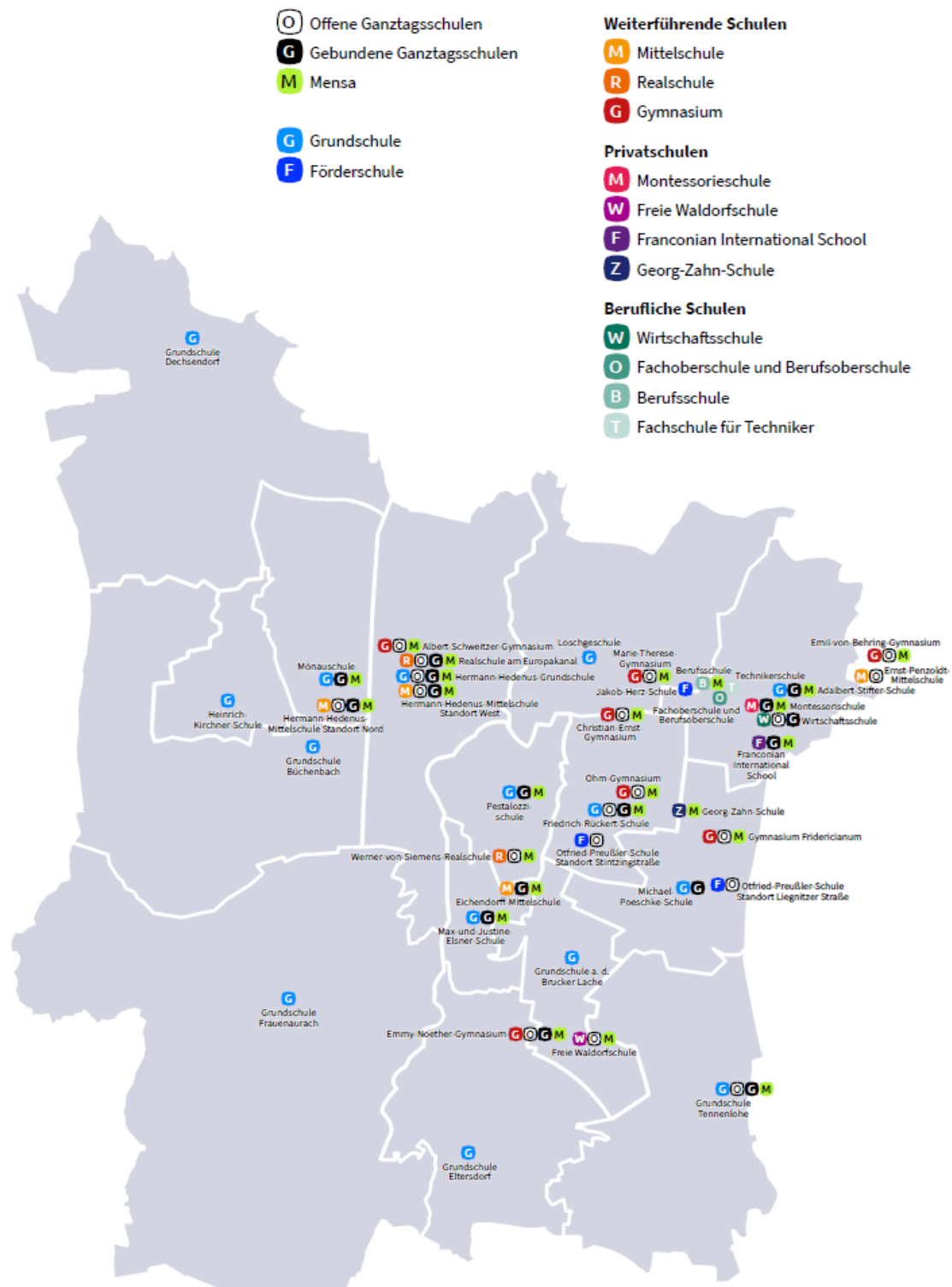


Abbildung 6: Schulstandorte und Schulsprengel in der Stadt Erlangen
(Quelle: Amt für Digitalisierung und Informationstechnik der Stadt Erlangen – Mediengestaltung)

3.1 Schulprofile und Unterrichtskonzepte

Pädagogische und inklusive Konzepte können sich auf die Schülerzahlen und die Raumplanung einer Schule auswirken. An den Erlanger Schulen werden zahlreiche Schulprofile und Unterrichtskonzepte umgesetzt. Dazu gehören jahrgangsgemischte Klassen, inklusive Konzepte, das Schulprofil Sport sowie weitere, pädagogische Schwerpunkte und bilinguale Angebote.

Jahrgangsgemischte Klassen wurden bereits vor einigen Schuljahren an der Grundschule Dechsendorf, der Grundschule Eltersdorf sowie an der Grundschule Tennenlohe eingeführt. In Dechsendorf und Tennenlohe wird zudem das Schulprofil „Flexible Grundschule“ angeboten. In Grundschulen mit diesem Profil werden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 und 2 gemeinsam in einer jahrgangsgemischten Eingangsstufe unterrichtet. Dabei haben sie die Möglichkeit, diese Stufe in einem, zwei oder drei Jahren zu durchlaufen.

Bereits seit dem Schuljahr 2018/19 gibt es an der Michael-Poeschke-Schule Partnerklassen in Kooperation mit der Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe. Zum Schuljahr 2022/23 wurde das Partnerklassenmodell auf die Ernst-Penzoldt-Mittelschule ausgeweitet. Außerdem wurde eine Klasse der Otfried-Preußler-Schule bis zum Schuljahr 2025/26 als Außen- bzw. Kooperationsklasse an der Grundschule Eltersdorf unterrichtet. Die Werner-von-Siemens-Realschule wurde als zweite Erlanger Schule zum Schuljahr 2024/25 mit dem Schulprofil Inklusion ausgezeichnet. Auch die Staatliche Berufsschule Erlangen führt seit dem Schuljahr 2023/24 das Schulprofil Inklusion. Schulen mit diesem Profil setzen auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungs- und Erziehungskonzepts einen besonderen Schwerpunkt auf Inklusion. Unterricht und Schulleben werden in besonderem Maße an den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler – mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf – ausgerichtet (siehe auch Kapitel 3.4).

Darüber hinaus führen im Schuljahr 2025/26 insgesamt zehn Erlanger Grundschulen das Schulprofil Sport. Dieses Profil wird Grundschulen für besonderes Engagement in den Bereichen Sport, Bewegung und gesunde Ernährung verliehen. Viele Erlanger Schulen setzen zudem pädagogische Schwerpunkte, beispielsweise im Bereich Musikbildung sowie in den Bereichen Gesundheit, Bewegung und Ernährung. Außerdem werden Projekte im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt. Leseförderung, Medienerziehung, Projektwochen sowie ein breites Angebot an Arbeitsgemeinschaften und Wahlfächern bereichern den Schulalltag. Für die Umsetzung gewinnbringender Angebote bestehen verschiedene Kooperationen mit außerschulischen Partnern (siehe auch Kapitel 4.3.4). Seit vielen Jahren ist auch das bilinguale Angebot an der Loschgeschule (Englisch und Französisch) sowie an der Pestalozzi-Grundschule (Französisch) ein fester Bestandteil des schulischen Alltags.

Seit dem Schuljahr 2024/25 nimmt die städtische Wirtschaftsschule am Schulversuch „Eingangsstufe an vierstufigen Wirtschaftsschulen“ teil. Die Wirtschaftsschule kann nun direkt im Anschluss an die Grundschule besucht werden und beginnt mit der 5. Jahrgangsstufe. Bislang war der Besuch der städtischen Wirtschaftsschule erst ab der 6. Jahrgangsstufe möglich. Dadurch mussten Schülerinnen und Schüler zwischen Grundschule und Wirtschaftsschule zunächst eine andere weiterführende Schule besuchen. Durch den Modellversuch ist nun ein nahtloser Übergang von der Grundschule auf die Wirtschaftsschule möglich, sodass ein zusätzlicher Schulwechsel nicht mehr zwingend erforderlich ist.

3.2 Schülerinnen und Schüler in Erlangen

Im Schuljahr 2025/26 besuchten insgesamt 16.810 Schüler*innen in 744 Klassen (ohne Deutschklassen) die 33 Erlanger Schulen, für die die Stadt Erlangen Sachaufwandsträgerin ist.¹ Davon gingen 4.009 Schüler*innen auf eine Grundschule, 1.241 Schüler*innen auf eine Mittelschule, 1.371 Schüler*innen auf eine Realschule, 5.553 Schüler*innen auf ein Gymnasium, 4.250 Schüler*innen auf eine berufliche Schule, 280 Schüler*innen auf die Otfried-Preußler-Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) und 106 Schüler*innen auf die Jakob-Herz-Schule (Schule für Kranke bzw. «Klinikschele»).

3.2.1 Schülerzahlen und deren Entwicklung

Abbildung 7 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Schülerzahlen. Dargestellt sind die jeweiligen Schülerzahlen der Schuljahre 2015/16 bis 2025/26 nach Schulart. In den letzten elf Jahren sind die Schülerzahlen an den Erlanger Grundschulen, Mittel- und Realschulen, den Gymnasien, den Förderschulen sowie an den beruflichen Schulen von insgesamt 16.020 Schüler*innen auf 16.810 Schüler*innen angestiegen. Dies entspricht einem relativen Zuwachs von knapp 5 %.

Einen besonders deutlichen Zuwachs verzeichnen die Grundschulen. Hier sind die Schülerzahlen von 3.347 (SJ 2015/16) auf 4.009 (SJ 2025/26) gestiegen, was einem Anstieg von knapp 20 % entspricht. Von den weiterführenden Schulen konnten vor allem die Mittelschulen einen Zuwachs verzeichnen: von 911 (SJ 2015/16) auf 1.241 (SJ 2025/26) Schüler*innen, was einem Anstieg von rund 36 % entspricht. Auch an den Gymnasien ist ein Anstieg um rund 9 % zu verzeichnen, von 5.089 (SJ 2015/16) auf 5.553 (SJ 2025/26) Schülerinnen und Schüler. An den Realschulen hingegen ist ein Rückgang der Schülerzahlen festzustellen: Die Zahlen sanken um knapp 22 % von 1.747 (SJ 2015/16) auf 1.371 (SJ 2025/26). Auch an den beruflichen Schulen ist ein Rückgang zu beobachten: Die Schülerzahlen gingen in den letzten elf Jahren von 4.541 (SJ 2015/16) auf 4.250 (SJ 2025/26) zurück, was einem Rückgang von rund 6 % entspricht. Die Zahlen an den Förderschulen und der Schule für Kranke sind in den letzten Jahren relativ konstant geblieben.

¹ Aktuelle Schülerzahlen der privaten Schulen, für die die Stadt Erlangen nicht Sachaufwandsträgerin ist, werden im Folgenden nicht ausgewiesen.

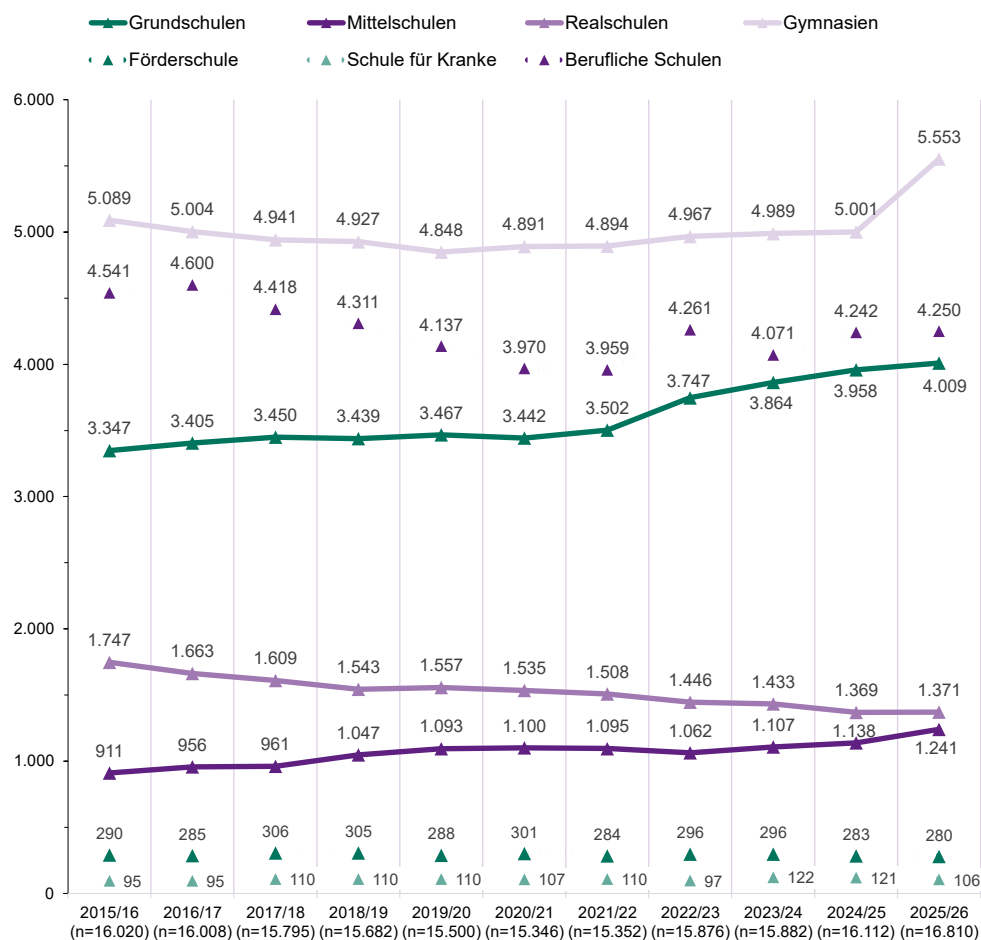


Abbildung 7: Entwicklung der Schülerzahlen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26 nach Schulart – ohne Deutschklassen
(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen)

Schülerzahlentwicklung an den Grundschulen

Der Anstieg der Schülerzahlen an den Grundschulen in den letzten elf Jahren ist insbesondere auf einen deutlichen Zuwachs an der Friedrich-Rückert-Schule (von 253 auf 426), an der Grundschule an der Brucker Lache (von 149 auf 252), an der Hermann-Hedenus-Grundschule (von 265 auf 296), an der Max-und-Justine-Elsner-Schule (von 209 auf 234), an der Michael-Poeschke-Schule (von 246 auf 292), an der Mönaschule (von 168 auf 229), an der Grundschule Tennenlohe (von 150 auf 223) und an der Pestalozzischule (von 264 auf 353) zurückzuführen.

Leicht rückläufig sind die Schülerzahlen seit dem Schuljahr 2015/16 an der Adalbert-Stifter-Schule (von 470 auf 445). An den übrigen Grundschulen sind die Schülerzahlen über die Jahre hinweg weitgehend konstant geblieben (siehe Abbildung 8). Die unterschiedlichen Entwicklungen der Schülerzahlen in den einzelnen

Grundschulsprengeln seit 2015/16 lassen sich durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung sowie durch Neubaugebiete in Erlangen erklären. Zudem ist in einigen Stadtgebieten ein Generationenwechsel feststellbar.

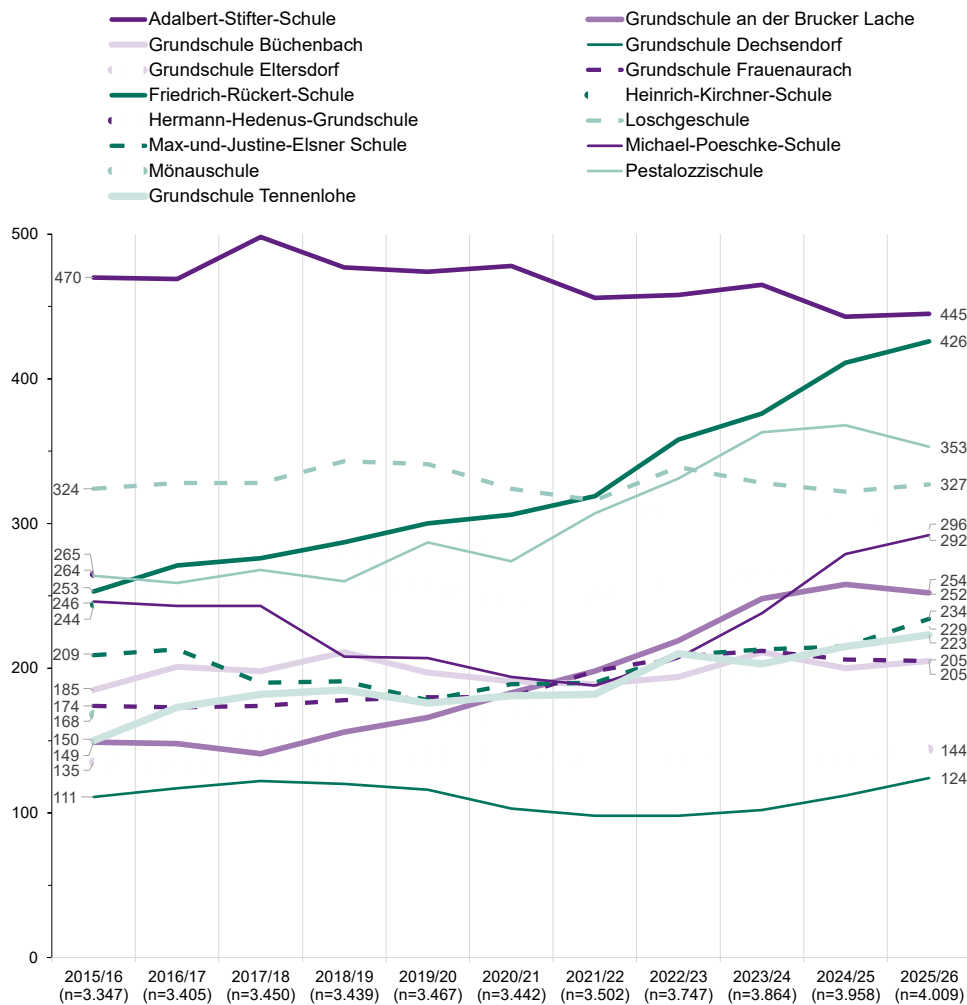


Abbildung 8: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Grundschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen – ohne Deutschklassen)

Schülerzahlentwicklung an den Mittelschulen

Zwischen den Schuljahren 2015/16 und 2025/26 konnten alle drei Mittelschulen in Erlangen einen deutlichen Anstieg der Schülerzahlen verzeichnen. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler an der Eichendorff-Mittelschule von 310 auf 423, an der Ernst-Penzoldt-Mittelschule von 268 auf 399 und an der Hermann-Hedenus-Mittelschule von 333 auf 419 (siehe Abbildung 9). Besondere Unterrichtskonzepte, wie die Partnerklassen mit der Georg-Zahn-Schule oder die Vorbereitungsklassen (9+2) an der Ernst-Penzoldt-Mittelschule, das Lernhauskonzept oder die gebundene Ganztagsschule an der Eichendorff-Mittelschule sowie die Umsetzung des FREI Day oder die Nutzung von Lernbüros an der Hermann-Hedenus-Mittelschule, bieten für viele Familien attraktive Angebote.²

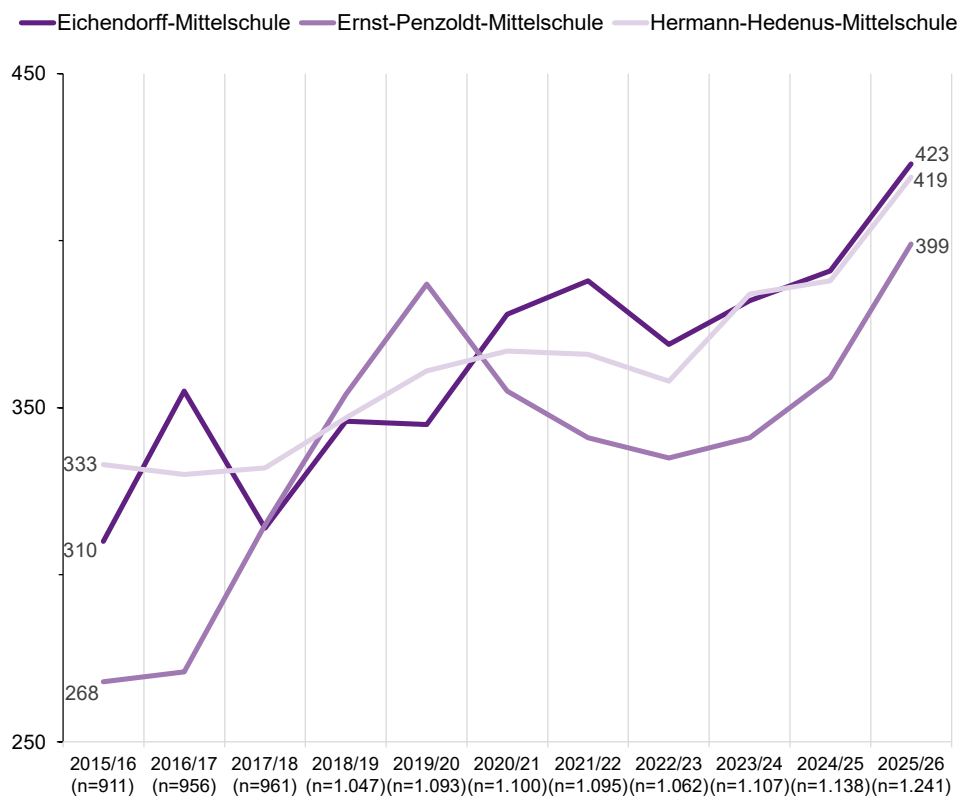


Abbildung 9: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Mittelschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen – ohne Deutschklassen)

² Partnerklassen sind Klassen eines Förderzentrums, die im Gebäude einer allgemeinbildenden Schule unterrichtet werden. Das Lernhauskonzept ersetzt die klassische Flurschule durch kleinere Einheiten mit vier bis sechs Klassen und fördert kooperatives Lernen sowie Teamarbeit. Der FREI Day ist ein vierstündiges Lernformat, bei dem Schülerinnen und Schüler eigene Zukunftsfragen in Projekten bearbeiten und umsetzen. Ein Lernbüro ist eine Organisationsform für selbstorganisiertes Lernen, bei der die Lehrkraft unterstützend begleitet.

Schülerzahlentwicklung an den Realschulen

Die Schülerzahlen an beiden Erlanger Realschulen sind in den letzten elf Jahren um insgesamt 376 Schüler*innen zurückgegangen. An der Realschule am Europakanal verringerte sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 939 auf 817, an der Werner-von-Siemens-Realschule von 808 auf 554. Es wird vermutet, dass ein Zusammenhang zwischen diesen Entwicklungen und den steigenden Schülerzahlen an den Mittelschulen sowie an der städtischen Wirtschaftsschule besteht. Alle drei Schulformen bieten die Möglichkeit, einen mittleren Bildungsabschluss zu erwerben.

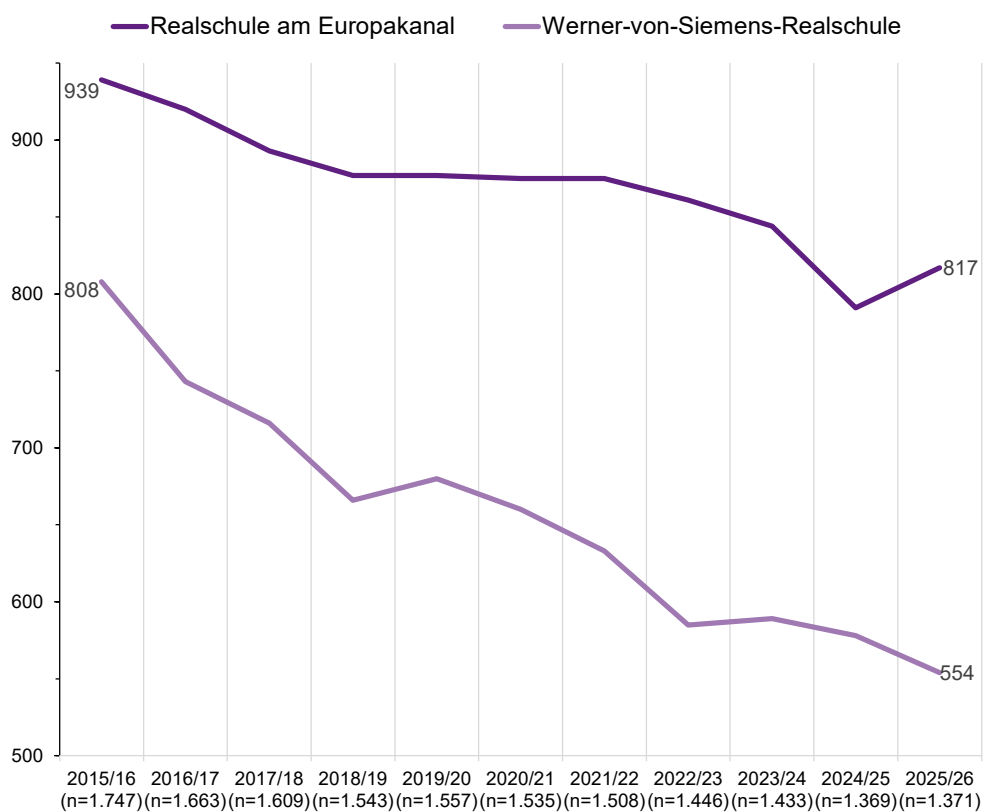


Abbildung 10: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Realschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen – ohne Deutschklassen)

Schülerzahlentwicklung an den Gymnasien

Die Schülerzahlen sind in den letzten elf Jahren, vom Schuljahr 2015/16 bis zum Schuljahr 2025/26, am Albert-Schweitzer-Gymnasium von 1.020 auf 1.122, am Emmy-Noether-Gymnasium von 757 auf 910, am Marie-Therese-Gymnasium von 774 auf 893 und am Ohm-Gymnasium von 1.157 auf 1.345 Schülerinnen und Schüler gestiegen (siehe Abbildung 11). Im gleichen Zeitraum gingen die Schülerzahlen am Christian-Ernst-Gymnasium von 892 auf 813 und am Gymnasium Fridericianum von 489 auf 470 zurück. Der generelle Anstieg der Schülerzahlen an allen Gymnasien im Schuljahr 2025/26 ist auf die Wiedereinführung des G9 und die damit verbundene Einführung einer 13. Jahrgangsstufe zurückzuführen.

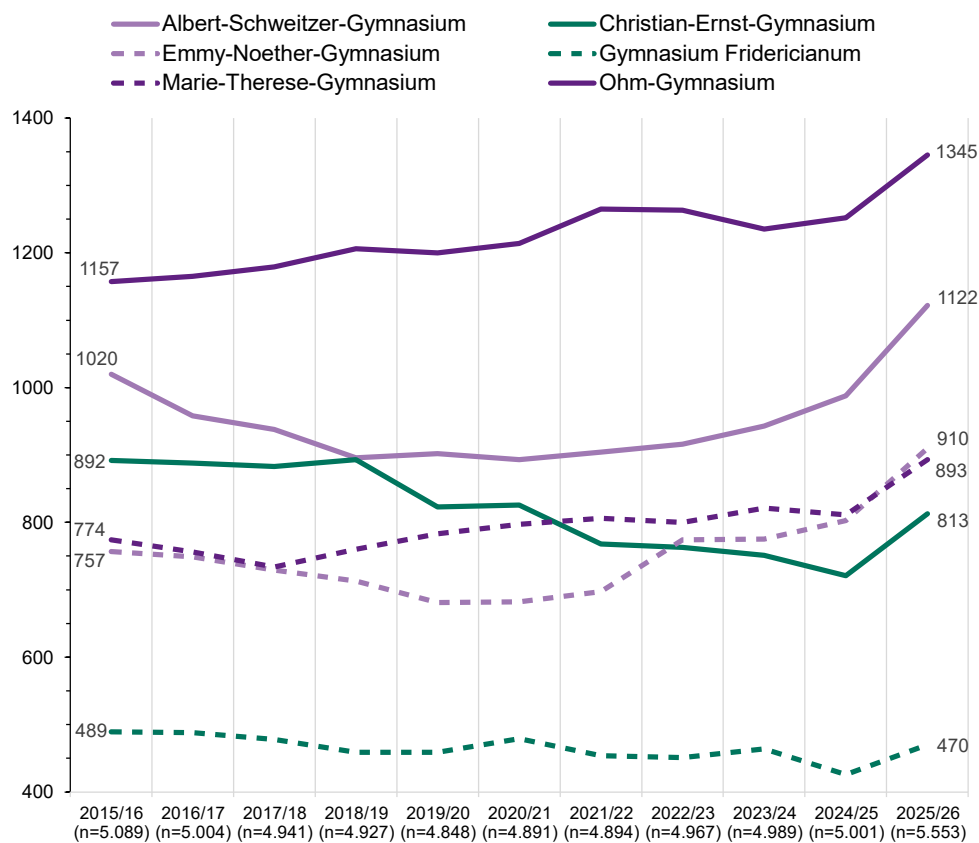


Abbildung 11: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Gymnasien in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen – ohne Deutschklassen)

Schülerzahlentwicklung an den beruflichen Schulen

Insgesamt ist zwischen dem Schuljahr 2015/16 und dem Schuljahr 2025/26 ein Rückgang der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen zu verzeichnen. An der Berufsschule sank die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 2.861 auf 2.696, an der Technikerschule von 332 auf 263, an der Fachoberschule von 687 auf 639 und an der Berufsoberschule von 143 auf 72 (siehe Abbildung 12). Im Gegensatz dazu stiegen die Schülerzahlen an der Wirtschaftsschule im selben Zeitraum von 518 auf 580, was einem Zuwachs von rund 12 % entspricht. Die Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen ist stark vom Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler abhängig. Es wird vermutet, dass gesellschaftliche Trends zur Akademisierung und veränderte Bildungs- und Berufswege junger Menschen ebenso eine Rolle spielen wie wirtschaftliche Entwicklungen und Ausbildungskapazitäten regionaler Unternehmen.

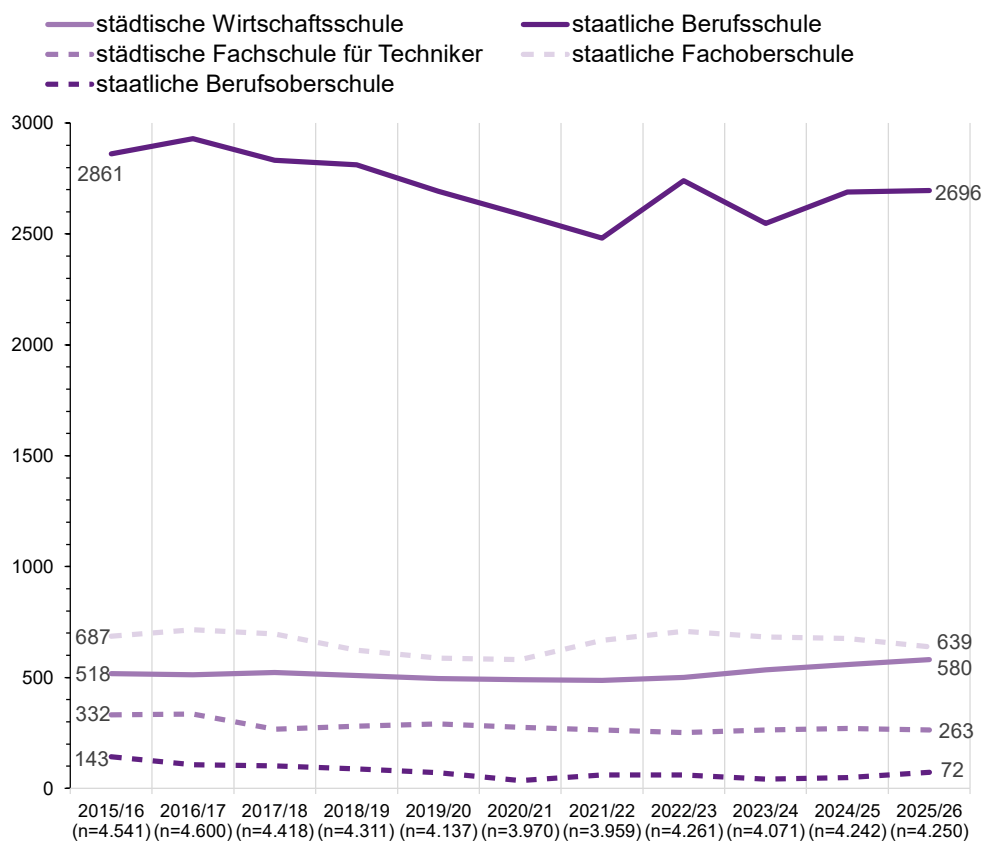


Abbildung 12: Entwicklung der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen in Erlangen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen – ohne Brückenklassen an der Wirtschaftsschule)

Schülerzahlentwicklung an den Förderschulen

Die Schülerzahlen der Jakob-Herz-Schule (Schule für Kranke) sind in den letzten elf Jahren leicht gestiegen. Im Schuljahr 2015/16 wurden etwa 95 Schüler*innen unterrichtet, im Schuljahr 2025/26 sind es rund 106 (siehe Abbildung 13).³ Nahezu konstant geblieben sind die Schülerzahlen an der Otfried-Preußler-Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum): Im Schuljahr 2015/16 wurden insgesamt 290 Schüler*innen unterrichtet, im Schuljahr 2025/26 sind es 280. In den einzelnen Schuljahren wurden davon jeweils etwa 30 Kinder in der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) betreut.

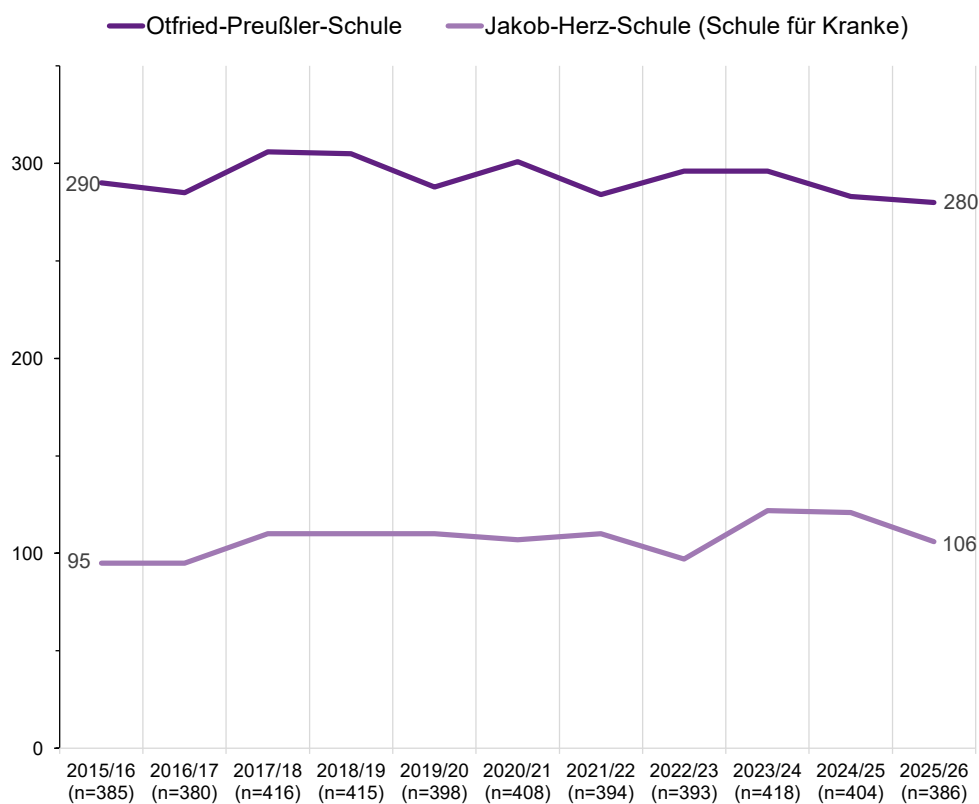


Abbildung 13: Entwicklung der Schülerzahlen an Erlangens Förderschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26

(Quelle: Schulverwaltungsamt der Stadt Erlangen)

³ Hier kann nur eine ungefähre Anzahl an Schüler*innen pro Schuljahr genannt werden, da viele Schüler*innen die Jakob-Herz-Schule nur zeitweise, zum Beispiel für einige Wochen während eines Klinikaufenthalts, besuchen und dann wieder am Unterricht in ihrer Stammschule teilnehmen können.

3.2.2 Übertritte, Schulartwechsel und Schulabschlüsse

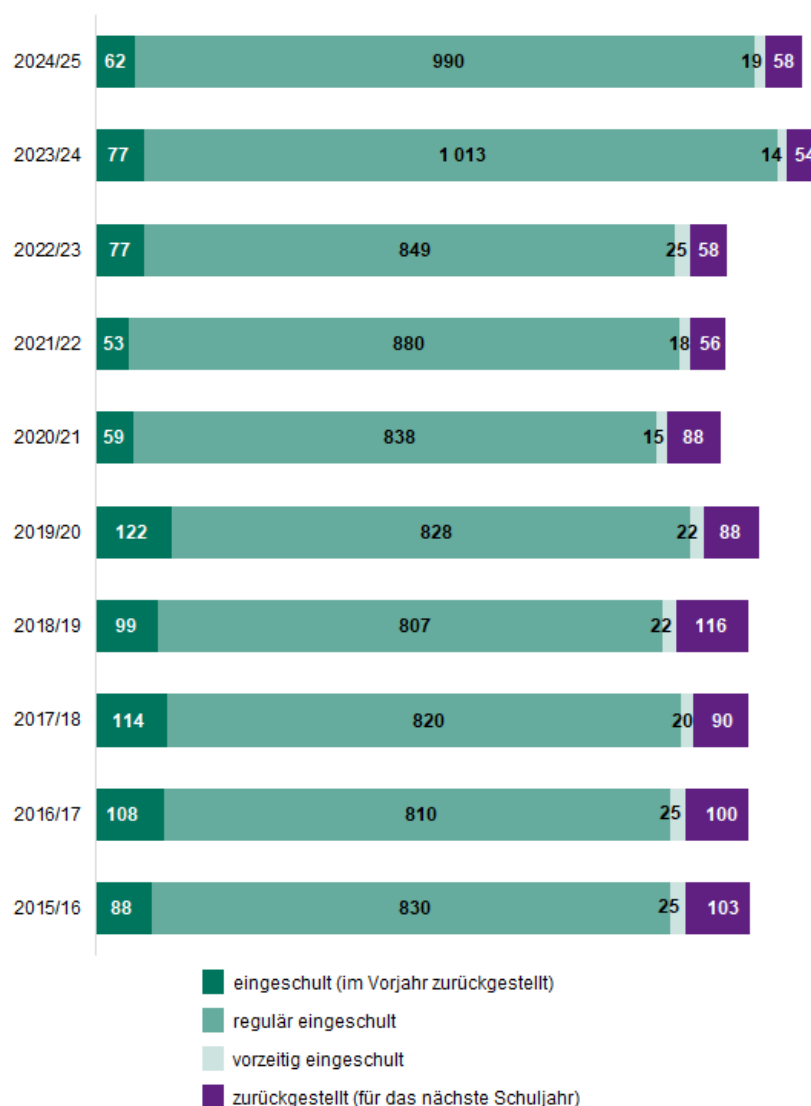
Einschulung

In Bayern werden Kinder, die bis zum 30. September eines Schuljahres sechs Jahre alt werden, schulpflichtig (BayEUG, 2000: Art. 35-39). Je nach individuellem Entwicklungsstand des Kindes haben Eltern die Möglichkeit, einen Antrag auf vorzeitige Einschulung oder Zurückstellung zu stellen. Letztendlich entscheidet die Schulleitung unter Berücksichtigung der verpflichtenden Schuleingangsuntersuchung durch das Staatliche Gesundheitsamt (BayEUG, 2000: Art. 80), die im Vorfeld schulrelevante Beeinträchtigungen der Entwicklung und Gesundheit feststellen soll und bei Bedarf Rücksprache mit Beratungsinstitutionen wie Schulpsycholog*innen hält, ob diesem Antrag stattgegeben wird (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2020). Seit dem Schuljahr 2019/20 gilt für Kinder, die zwischen dem 1. Juli und dem 30. September sechs Jahre alt werden, ein Einschulungskorridor («Korridor-Kinder»). Für Kinder, die in diesem Zeitraum sechs Jahre alt werden, ist kein Antrag auf Zurückstellung mehr notwendig. Zwar müssen auch diese Kinder das übliche Anmelde- und Einschulungsverfahren durchlaufen, die Entscheidung, ob das Kind eingeschult wird oder erst im folgenden Jahr die Schule besucht, liegt nach Beratung und Empfehlung durch die Schule nun bei den Eltern (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2020a). Kinder, die nach dem 30. September bis zum 31. Dezember sechs Jahre alt werden, können auf Antrag der Eltern ebenfalls vorzeitig eingeschult werden, sofern die Schulreife festgestellt wird («Kann-Kinder»).

Vorzeitige Einschulungen und Rückstellungen werden in der Praxis kontrovers diskutiert. So zeigen Rückstellungen nicht immer die erhofften positiven Effekte (Griebel & Niesel, 2018) und auch die Erwartungen an frühzeitig eingeschulte Kinder werden mitunter enttäuscht. Zudem ist mit einer vorzeitigen Einschulung ein erhöhtes Risiko für eine Klassenwiederholung verbunden (Kramer & Helsper, 2013).

Das durchschnittliche Einschulungsalter lag in Erlangen in den letzten Jahren zwischen 78 und 79 Monaten, also in etwa sechseinhalb Jahren (Stadt Erlangen, Statistik und Stadtforschung; Sonderauswertung). Abbildung 14 zeigt, wie viele Kinder an den Grundschulen in Erlangen in den Schuljahren 2015/16 bis 2024/25 eingeschult wurden. Dabei wird danach unterschieden, wie viele Kinder im Vorjahr zurückgestellt, regulär eingeschult oder vorzeitig eingeschult wurden. Zudem ist ersichtlich, wie viele Kinder eigentlich hätten eingeschult werden sollen, aber für das nächste Schuljahr zurückgestellt wurden.

Im Schuljahr 2024/25 wurden 62 Kinder eingeschult, die im Vorjahr regulär zurückgestellt worden waren. Das entspricht einem Anteil von rund 6 % aller eingeschulten Kinder. Weitere 19 Kinder wurden im Schuljahr 2024/25 vorzeitig eingeschult, was etwa 2 % aller Einschulungen ausmacht. 990 Kinder wurden regulär eingeschult. Zudem wurden 58 Kinder, die im Schuljahr 2024/25 altersmäßig zur Einschulung vorgesehen waren, für das Folgejahr zurückgestellt. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass seit dem Schuljahr 2020/21, nach der Einführung des Einschulungskorridors, weniger Kinder im Vorjahr zurückgestellt wurden (siehe Abbildung 14).



*Abbildung 14: Vorzeitige Einschulungen, Rückstellungen und reguläre Einschulungen an Erlanger Grundschulen zwischen den Schuljahren 2015/16 bis 2024/25
(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, amtliche Schuldaten)*

Schullaufbahneempfehlungen

Für den Übertritt von der Grundschule auf eine weiterführende Schule wird im Übertrittszeugnis der 4. Jahrgangsstufe eine Schullaufbahneempfehlung ausgesprochen. Darin wird festgelegt, welche weiterführende Schulart für die jeweilige Schülerin bzw. den jeweiligen Schüler beim Übertritt in die 5. Jahrgangsstufe empfohlen wird. Die Übertrittszeugnisse enthalten die Durchschnittsnoten aus den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde sowie eine Bemerkung zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten. Wünschen die Eltern oder das Kind eine andere Schulart als die empfohlene, kann das Kind an Realschulen und Gymnasien an einem landesweit einheitlichen Probeunterricht in Mathematik und Deutsch teilnehmen. Der Probeunterricht ist bestanden, wenn in einem Fach mindestens die Note 3 und in dem zweiten Fach mindestens die Note 4 erreicht wird. Bei Nichtbestehen können Kinder, die in beiden Fächern mindestens die Note 4 erhalten haben, dennoch auf die gewünschte Schulart wechseln, sofern die Eltern dies ausdrücklich wünschen (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026a, 2024b).

Im Frühjahr 2025 erhielten 23 % der Viertklässler*innen an den öffentlichen Grundschulen in Erlangen eine Empfehlung für die Mittelschule, 14 % für die Realschule und 63 % für das Gymnasium (vgl. Abbildung 15). Diese Anteile schwanken. Seit 2020 lag der Anteil der Gymnasialempfehlungen zwischen 63 % und 71 %, der Anteil für die Realschule zwischen 11 % und 15 % und der Anteil für die Mittelschule zwischen 18 % und 23 % (Quelle: Staatliches Schulamt im Landkreis Erlangen-Höchststadt und in der Stadt Erlangen). Fünf Schüler*innen mit einer Empfehlung für die Mittelschule haben im Frühjahr 2025 am Probeunterricht für das Gymnasium teilgenommen. Weitere 37 Schüler*innen mit einer Empfehlung für die Mittelschule haben am Probeunterricht für die Realschule teilgenommen und zehn Schüler*innen mit einer Empfehlung für die Realschule haben am Probeunterricht für das Gymnasium teilgenommen.

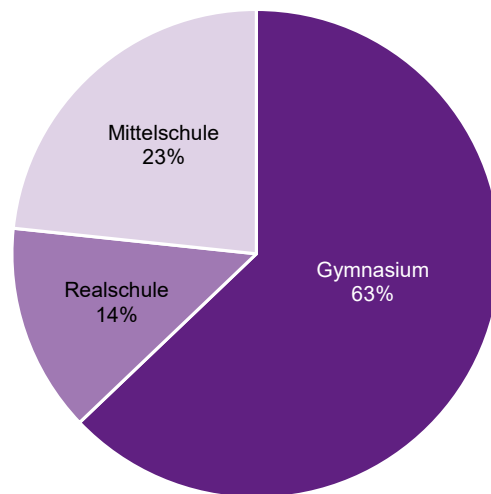


Abbildung 15: Schullaufbahneempfehlungen im Übertrittszeugnis an öffentlichen Grundschulen in Erlangen im Frühjahr 2025 (n=913)

(Quelle: Staatliches Schulamt im Landkreis Erlangen-Höchstädt und in der Stadt Erlangen; eigene Darstellung)

Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule

In Bayern wechseln durchschnittlich rund 40 % der Grundschüler*innen nach der 4. Klasse auf ein Gymnasium, rund 30 % auf eine Realschule und 30 % auf eine Mittelschule. Dabei können sich diese Quoten zwischen den Regionen stark voneinander unterscheiden. Wechsel auf andere Schularten sind vergleichsweise selten und liegen im einstelligen Prozentbereich (Bauer, 2026).

In Erlangen haben Schüler*innen nach der Grundschule verschiedene Möglichkeiten für den weiteren Schulbesuch: Sie können eine Mittelschule, Realschule, ein Gymnasium, eine Förderschule oder eine private Schule in Erlangen besuchen. Seit dem Schuljahr 2024/25 besteht zudem die Möglichkeit, in die 5. Jahrgangsstufe der Wirtschaftsschule überzutreten. Darüber hinaus können Erlanger Grundschüler*innen auch eine weiterführende Schule außerhalb Erlangens wählen. Umgekehrt können Grundschüler*innen aus dem Landkreis oder aus Nachbarstädten eine weiterführende Schule in Erlangen besuchen.

In Abbildung 16 ist dargestellt, wie sich Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufen in Erlangen im Schuljahr 2024/25 auf die weiterführenden Schulen, die Wirtschaftsschule und andere Schularten verteilen. Berücksichtigt wurden ausschließlich tatsächliche Übertritte – also Schüler*innen, die zuvor eine Grundschule besucht und anschließend auf eine weiterführende Schule gewechselt sind. Rund 64 % der Übertritte erfolgten an ein Erlanger Gymnasium. Der Übertritt auf ein Gymnasium war damit der häufigste Übergang von der Grundschule auf eine

allgemeinbildende, weiterführende Schule in Erlangen. Unter diesen Schüler*innen waren 53 % Mädchen und 12 % hatten eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft. Rund 14 % wechselten an eine Erlanger Realschule. Von diesen Schüler*innen waren 52 % Jungen und 14 % hatten eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft. Weitere 14 % besuchten eine Erlanger Mittelschule. Hier lag der Anteil der Jungen bei 53 % und 47 % hatten eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft. Rund 3 % der Übertritte erfolgten an die Wirtschaftsschule. Weitere 5 % wechselten auf eine andere Schulart, davon waren 55 % Jungen und 65 % hatten eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft.

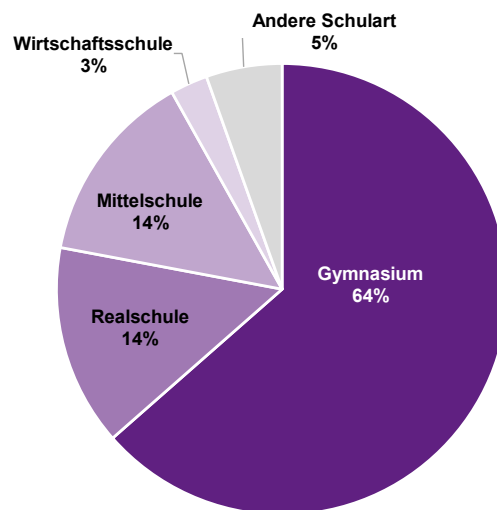


Abbildung 16: Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufen an den Erlanger Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2024/25, die im Vorjahr eine Grundschule besucht haben (n=1.157)

(Quelle: Stadt Erlangen, Statistik und Stadtforschung – amtliche Schuldaten; eigene Darstellung)

Schulartwechsel

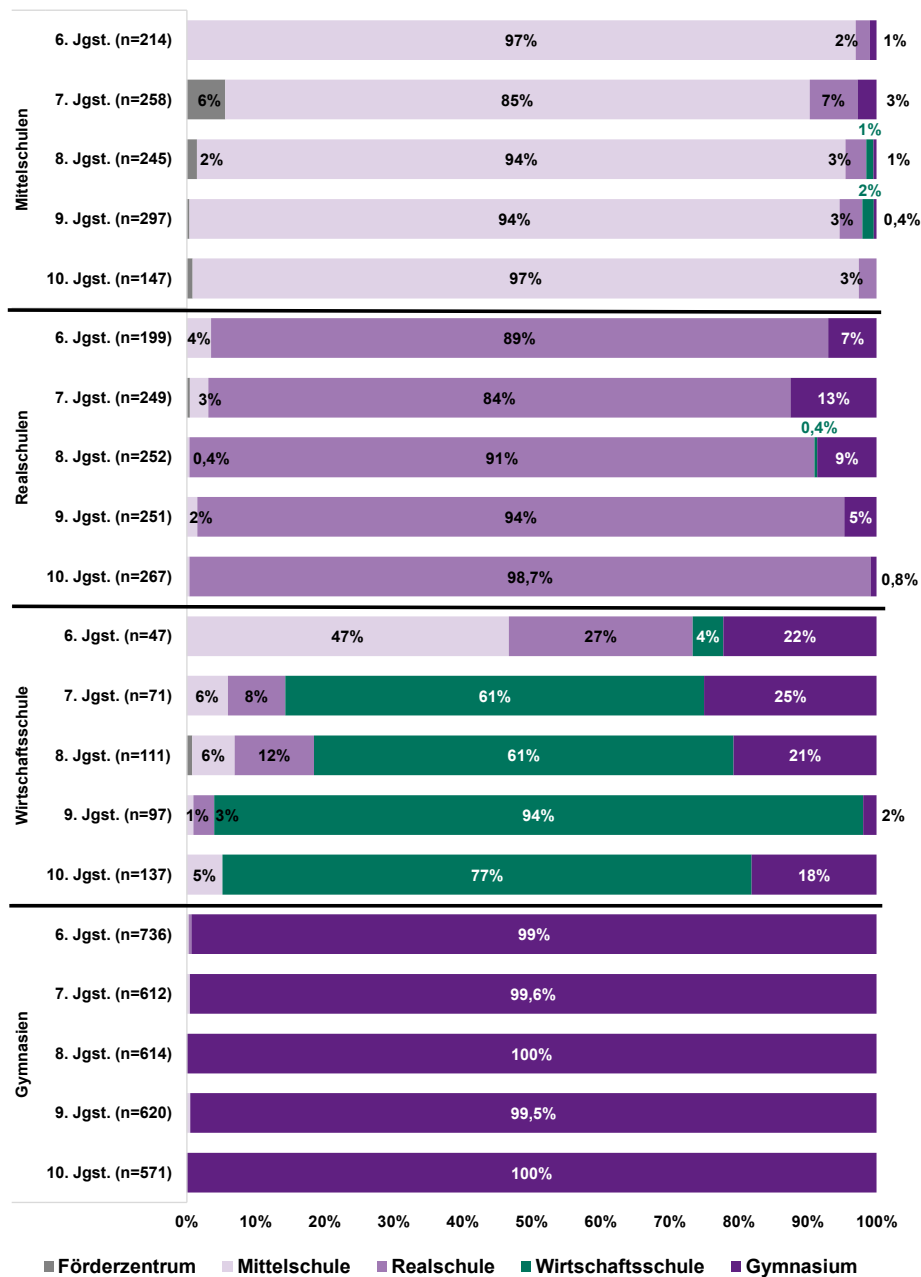
Das Schulsystem soll Kindern und Jugendlichen – entsprechend ihrer individuellen Entwicklung – ermöglichen, nach dem ersten Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule auch später noch die Schulart zu wechseln.

Schulartwechsel gelten als wichtiger Indikator für die Durchlässigkeit des Schulsystems. In Abbildung 17 ist dargestellt, welche Schulart die Schüler*innen der Erlanger Mittelschulen, Realschulen, der Wirtschaftsschule und Gymnasien in den Jahrgangsstufen 6 bis 10 im Vorjahr besucht haben. Schüler*innen, die im Vorjahr eine andere Schulart besucht haben, werden als Schulartwechsler*innen bezeichnet.

An Mittelschulen lag der Anteil der Schüler*innen, die im Vorjahr eine andere Schulart besucht haben, im Schuljahr 2024/25 je nach Jahrgangsstufe bei bis zu 15 %. Die größten Anteile dieser Schulartwechsler*innen kamen aus der Realschule oder Förderschule. An den Realschulen stammten bis zu 16 % der Schüler*innen einer Jahrgangsstufe von einer anderen Schulart. Die Mehrheit dieser Wechsler*innen kommt vom Gymnasium. Schulartwechsel auf das Gymnasium sind vergleichsweise selten, obwohl es in Bayern sogenannte Einführungsklassen, die im G9 der 11. Jahrgangsstufe des Gymnasiums entsprechen und sich an Schüler*innen aus der Real- oder Mittelschule mit Mittlerem Schulabschluss richten, gibt. Dabei werden die Schüler*innen gezielt auf das Gymnasium vorbereitet. Schüler*innen aus der Stadt Erlangen und dem Landkreis Erlangen-Höchststadt können eine Einführungsclassse am Emil-von-Behring Gymnasium besuchen. Im Schuljahr 2024/25 gab es jedoch insgesamt betrachtet so gut wie keine Gymnasiast*innen, die zuvor eine Mittelschule, die Wirtschaftsschule oder eine Realschule besucht hatten.

Die höchsten Anteile an Schüler*innen mit Schulartwechsel finden sich an der Wirtschaftsschule. Sie wechseln von einer Mittelschule, einer Realschule oder einem Gymnasium auf die Wirtschaftsschule. Die Beweggründe hierfür sind unterschiedlich: Einerseits ermöglicht die Wirtschaftsschule eine Neuausrichtung der beruflichen Perspektive, da sie als berufliche Schule eine spezifisch kaufmännische Ausrichtung hat. Andererseits bietet sie eine Alternative für Gymnasiast*innen, deren schulische Leistungen nicht (mehr) den Anforderungen des Gymnasiums entsprechen. Da die Wirtschaftsschule im Vergleich zu anderen Schularten einen hohen Anteil an neuen Schüler*innen aufnimmt, muss sie die damit verbundene Heterogenität und das unterschiedliche Vorwissen der Schüler*innen besonders berücksichtigen und ausgleichen.

Die Daten zu Abbildung 17 beziehen sich nur auf Schüler*innen, deren Schulart im Vorjahr bekannt ist. Es gibt wenige Schüler*innen, die im Vorjahr auf einer «Sonstigen Schule» waren. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn sie zuvor eine private Schule besucht oder das Bundesland gewechselt haben. In diesen Fällen ist die zuvor besuchte Schulart in den amtlichen Schuldaten nicht erfasst und wird in der Abbildung von daher nicht ausgewiesen.



Erläuterung (Beispiel Mittelschule, 7. Jahrgangsstufe):

7. Jgst. (n=258) 6% 85% 7% 3%

6% der Mittelschüler*innen (7. Jgst.) besuchten im Vorjahr eine Förderschule

85% der Mittelschüler*innen (7. Jgst.) besuchten im Vorjahr eine Mittelschule

7% der Mittelschüler*innen (7. Jgst.) besuchten im Vorjahr eine Realschule

3% der Mittelschüler*innen (7. Jgst.) besuchten im Vorjahr ein Gymnasium

Abbildung 17: Schüler*innen im Schuljahr 2024/25 nach Schulart, Jahrgangsstufe und Schulart im Vorjahr

(Quelle: Stadt Erlangen, Statistik und Stadtforschung - amtliche Schuldaten; eigene Darstellung)

Schulabschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2024/25 verließ der Großteil der Erlanger Schulabgänger*innen (53 %) die Schule mit einem Abitur oder Fachabitur (siehe Abbildung 18). Weitere 36 % erreichten den Mittleren Schulabschluss. Ferner verließen 4 % der Schulabgänger*innen die Schule mit einem qualifizierenden Mittelschulabschluss sowie 4 % mit einem erfolgreichen Mittelschulabschluss. Obgleich es das Ziel ist, dass alle Schüler*innen die Schule mit einem Abschluss verlassen, erreichten 4 % der Schulabgänger*innen keinen Schulabschluss. Sie treten häufiger ins Übergangssystem ein oder absolvieren außerbetriebliche oder geförderte Ausbildungen (Baas & Philipps, 2017).

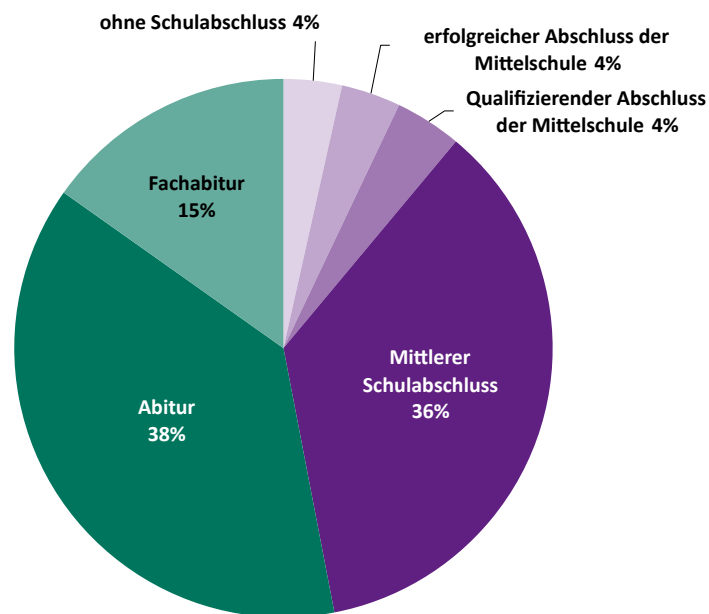


Abbildung 18: Schulabschlüsse im Schuljahr 2024/25

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik – Statistik der allgemeinbildenden Schulen und Statistik der beruflichen Schulen; eigene Darstellung) (n=1.599)

Berücksichtigt werden neben den Schulabschlüssen von Absolvent*innen der allgemeinbildenden Schulen auch die Schulabschlüsse der Wirtschaftsschule, der Fachschule und der Fach- und Berufsoberschule (FOS/BOS).

3.2.3 Schülerprognosen

Die Schülerprognose ist ein Instrument zur Abschätzung der zukünftigen Schülerzahlen in Erlangen. Sie wird jährlich vom Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen berechnet und dient als Grundlage für die Schulentwicklungsplanung. Basis der Schülerprognose ist die kleinräumige Bevölkerungsprognose, welche die erwarteten demografischen Entwicklungen für die Stadt Erlangen berücksichtigt. Dabei fließen auch geplante Neubauvorhaben und die erwarteten Neubaubezieher*innen ein, sofern zum Zeitpunkt der Prognoserechnung konkrete Planungen vorliegen (Stadt Erlangen, 2026c: 5 f.)

Das stärkste Bevölkerungswachstum wird durch den Siemens Campus erwartet. Weitere größere Zuwächse werden in den Bezirken Stubenloh (Mozartstraße, Stubenloh-Süd, Big Apple), Büchenbach West (Häuslinger Wegäcker, Breite Äcker) und Rathausplatz (Sieboldstraße, Hofmannstraße) prognostiziert. Solche Entwicklungen wirken sich häufig zeitverzögert auf die Schülerprognose aus – abhängig von den geplanten Wohnungsgrößen, dem Zeitpunkt des Erstbezugs sowie der Zusammensetzung der Neubaubezieher*innen. Die größeren Neubauvorhaben betreffen vor allem die Schulsprengel der Friedrich-Rückert-Schule, der Grundschule an der Brucker Lache und der Heinrich-Kirchner-Schule. Bis zum Jahr 2035 wird in den genannten Wohnbaugebieten mit etwa 5.050 Neubaubezieher*innen gerechnet. Falls aufgrund geplanter Wohnbauprojekte mit einem Anstieg der Schüler- und Klassenzahlen zu rechnen ist, können unter anderem Maßnahmen wie die Verschiebung von Sprengelgrenzen oder Zuweisungen als Steuerungsinstrument in Betracht gezogen werden. Diese Maßnahmen werden bei Bedarf gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt und den betroffenen Schulleitungen geprüft (Stadt Erlangen, 2026c: 7 f.).

In den Schülerprognosen werden neben der demografischen Entwicklung auch Wanderungsbewegungen sowie Gastschüleranteile berücksichtigt. Im Bereich der Grund- und Mittelschulen ist der Anteil an Gastschüler*innen gering. Dies liegt an der bestehenden Sprengelpflicht: Jeder Gastschulantrag wird individuell geprüft und nur bei zwingenden persönlichen Gründen genehmigt. Deutlich höhere Gastschüleranteile weisen die Realschulen, Gymnasien, die Wirtschaftsschule sowie die FOS/BOS in Erlangen auf, da es bei diesen Schularten keine Sprengelpflicht gibt und somit Wahlfreiheit für die Schüler*innen besteht. Im Schuljahr 2024/25 lag der Gastschüleranteil an der Realschule am Europakanal bei 26 % und an der Werner-von-Siemens-Realschule bei 18 %. Besonders hohe Gastschüleranteile verzeichneten die Gymnasien: Am Christian-Ernst-Gymnasium lag der Anteil bei 46 %, am Gymnasium Fridericianum bei 38 % und am Marie-Therese-Gymnasium bei 40 %. Die Gastschüleranteile beliefen sich des Weiteren auf 20 % am Albert-Schweitzer-Gymnasium, 21 % am Emmy-Noether-Gymnasium und 27 % am Ohm-Gymnasium. Die beruflichen Schulen

(Wirtschaftsschule, FOS/BOS) wiesen mit über 50 % ebenfalls konstant hohe Gastschüleranteile auf.

Da die Schülerprognose auf noch nicht eingetretenen Ereignissen basiert, die aufgrund von Annahmen geschätzt werden müssen, ist sie grundsätzlich anfällig für unvorhersehbare Abweichungen. Sie kann daher lediglich eine Tendenz der zukünftigen Schülerzahlen aufzeigen; tatsächlich eintretende Schülerzahlen können von den Prognosewerten abweichen.⁴ Insbesondere bei den weiterführenden Schulen ohne Sprengelbindung treten regelmäßig Diskrepanzen zwischen den tatsächlichen und den prognostizierten Schülerzahlen auf. Dies liegt vor allem daran, dass das Wahlverhalten der Eltern und Schüler*innen sowie etwaige Wechsel zwischen den Schularten nicht zuverlässig vorhergesagt werden können. Zusätzlich können auch nicht vorhersehbare sozialstrukturelle oder gesellschaftliche Ereignisse zu Schwankungen in den Prognosen führen. Beispiele hierfür sind etwa unerwartete Zuzüge durch Geflüchtete oder die Auswirkungen der Corona-Pandemie in den vergangenen Jahren (Stadt Erlangen, 2026c: 7).

Für die Prognose der Grundschulen werden Einschulungsquoten der 5-, 6- und 7-jährigen Kinder gebildet. Auf Basis schulsprengelspezifischer Übertrittsraten zwischen den Jahrgangsstufen werden anschließend Prognosen für die weiteren Jahrgangsstufen erstellt. Nach demselben Prinzip erfolgt auch die Prognose für die weiterführenden Schulen. Hier dienen die Schülerzahlen der 4. Jahrgangsstufen der Grundschulen als Ausgangsbasis. Dem vorliegenden Bildungsbericht liegen für die Grund- und Mittelschulen die Prognosen aus dem Jahr 2026 zugrunde. Für die übrigen Schulformen (Realschulen, Gymnasien, Wirtschaftsschule sowie FOS/BOS) lag zum Zeitpunkt der Veröffentlichung die Prognose für 2026 noch nicht vor. Daher wurde für diese Schularten die Prognose aus dem Jahr 2025 verwendet, die an die Schülerzahlen des Schuljahres 2025/26 angepasst wurde.

Bei den Grundschulen werden ab dem Schuljahr 2027/28 insgesamt rückläufige Schülerzahlen prognostiziert. Bis zum Schuljahr 2035/36 wird ein Rückgang von etwa 6 % erwartet. Die Entwicklung ist jedoch in den einzelnen Grundschulsprengeln unterschiedlich ausgeprägt: Während an den meisten Grundschulen die Schülerzahlen sinken oder konstant bleiben, wird in den kommenden fünf Jahren an der Grundschule Büchenbach, der Friedrich-Rückert-Schule, der Michael-Poeschke-Schule, der Pestalozzischule und der Loschgeschule mit einem Anstieg der Schülerzahlen gerechnet. Dieser Anstieg ist teilweise auf neue Wohnbebauung und teilweise auf geburtenstarke Jahrgänge zurückzuführen. Auch an der Grundschule Brucker Lache werden ab dem Schuljahr 2032/33 erneut

⁴ An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass das Staatliche Schulamt sowie die Schulen selbst meist mit den reinen Geburtenzahlen rechnen und die damit berechneten Schülerprognosen von den städtischen Prognosen abweichen.

steigende Schülerzahlen prognostiziert, was insbesondere mit dem Bezug neuer Wohnungen am Siemens Campus zusammenhängt.

Es ist zu beachten, dass geplante Wohnbauvorhaben erst dann in die Schülerprognose einbezogen werden können, wenn konkrete Planungen zur Anzahl und Größe der Wohneinheiten vorliegen. Wie die Wohneinheiten tatsächlich bezogen werden, lässt sich nicht exakt vorhersagen. Prognosen basieren daher auf Annahmen bezüglich der Wohnungsgrößen, der zu erwartenden Neubaubezieher*innen und deren Alterszusammensetzung. Ob und in welchem Umfang sich Wohnbauprojekte tatsächlich auf die Schülerzahlen auswirken, hängt maßgeblich von der Wohnungsgröße, der Anzahl der Wohneinheiten und dem Zeitpunkt des Erstbezugs ab. Häufig werden diese Effekte erst mit zeitlicher Verzögerung in den Prognosen sichtbar. Insgesamt kann in den Prognosen daher nur eine Tendenz der zukünftigen Entwicklung aufgezeigt werden.

Für die weiterführenden Schulen in Erlangen werden insgesamt steigende Schülerzahlen prognostiziert. An den Mittelschulen ist bereits seit dem Schuljahr 2023/24 ein deutlicher Anstieg der Schülerzahlen zu verzeichnen. Dieser Trend wird sich nach aktueller Prognose in den kommenden Schuljahren fortsetzen und voraussichtlich in den Schuljahren 2030/31 und 2031/32 mit etwa 1.400 Schüler*innen (+12 %) seinen Höchststand erreichen. Anschließend werden rückläufige Zahlen erwartet. Auch für die beiden Erlanger Realschulen wird ein Anstieg der Schülerzahlen prognostiziert. Hier wird der Höchstwert im Schuljahr 2031/32 mit rund 1.500 Schüler*innen (+6 %) erwartet; ab dem Schuljahr 2032/33 ist auch hier mit sinkenden Zahlen zu rechnen. Die Prognose für die Gymnasien weist ebenfalls auf steigende Schülerzahlen hin. Der Höchststand wird für das Schuljahr 2030/31 mit ungefähr 5.760 Schüler*innen (+4 %) prognostiziert. Ab dem Schuljahr 2031/32 wird auch an den Gymnasien mit einem Rückgang der Schülerzahlen gerechnet.

Für die beruflichen Schulen liegen lediglich Schülerprognosen für die Fach- und Berufsoberschule sowie für die Wirtschaftsschule vor. Bis zum Schuljahr 2027/28 wird ein leichter Anstieg der Schülerzahlen um etwa 5 % erwartet. Ab dem Schuljahr 2028/29 prognostizieren die Berechnungen einen Rückgang der Schülerzahlen. Für die Berufsschule, die Technikerschule, das Sonderpädagogische Förderzentrum sowie die Schule für Kranke ist eine Prognose aus statistischen

Gründen nicht möglich. Der Besuch dieser Schulen hängt von verschiedenen, schwer vorhersehbaren Faktoren ab, sodass eine belastbare Prognoseberechnung nicht erstellt werden kann.

3.3 Lehrkräfte an den Schulen

Lehrkräfte tragen maßgeblich zur Entwicklung von Schule und Unterricht bei. Der Erwerbsumfang, insbesondere die Möglichkeit zur Teilzeiterwerbstätigkeit, spielt dabei eine wichtige Rolle. Teilzeitangebote fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und erhöhen die Attraktivität des Lehrerberufs. Ein hoher Anteil an Teilzeitlehrkräften kann jedoch auch Herausforderungen mit sich bringen, insbesondere bei der Unterrichtsplanung und hinsichtlich der Präsenz von Lehrkräften am Nachmittag. Ferner kann sich die Geschlechterzusammensetzung des Kollegiums auf den Schulalltag auswirken, da das Geschlecht in Zusammenhang mit der Ausübung von Teilzeittätigkeiten steht und zudem Stereotype beeinflusst und unterschiedliche Identifikationsmöglichkeiten für Schüler*innen bietet.

Im Schuljahr 2024/25 waren insgesamt 1.065 Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen in Erlangen beschäftigt. Mehr als zwei von drei Lehrkräften waren weiblich (69 %) und gut die Hälfte aller Lehrkräfte in Teilzeit tätig (53 %). Dabei gibt es zwischen den Schularten deutliche Unterschiede. In Abbildung 19 sind die Anteile der Lehrkräfte an den Erlanger Schulen nach Schulart, Erwerbsumfang und Geschlecht ausgewiesen. Der geringste Männeranteil mit 7 % aller Lehrkräfte war an den Grundschulen tätig. Der höchste Männeranteil war mit 47 % an den Realschulen/der Wirtschaftsschule tätig. Ein Blick auf den Erwerbsumfang der Lehrkräfte zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Teilzeittätigkeit: Vor allem Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit. Besonders an Schularten mit einem hohen Frauenanteil ist auch der Anteil der Teilzeitlehrkräfte am größten. So liegt der Teilzeitanteil an den Grundschulen bei 68 %, während er an den Realschulen beziehungsweise der Wirtschaftsschule mit 37 % am niedrigsten ist. Im Vergleich zu den Zahlen für Gesamtbayern entspricht der Männeranteil an den jeweiligen Schularten in Erlangen nahezu exakt dem bayernweiten Durchschnitt. Allerdings ist der Anteil der männlichen Lehrkräfte, die in Teilzeit arbeiten, an den Erlanger Schulen – insbesondere an Grund-, Förder- und Mittelschulen sowie an Gymnasien – höher als im bayerischen Durchschnitt (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2024: 8 f.).

Die Zahlen zum Erwerbsumfang unterscheiden nur nach Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit, sagen jedoch nichts über den jeweiligen Umfang der Teilzeitbeschäftigung aus. Neben Lehrkräften gibt es an den Schulen außerdem nicht-pädagogisches Personal, zu dessen Erwerbsumfang keine Zahlen vorliegen.



Abbildung 19: Lehrkräfte an den Schulen im Schuljahr 2024/25 nach Erwerbsumfang und Geschlecht für alle Schularten

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, GENESIS-Online; eigene Darstellung)

3.4 Inklusion

Inklusion verfolgt das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen – unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht – gleiche Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen (Kultusministerkonferenz, 2011). Im schulischen Kontext bedeutet Inklusion, dass Kinder und Jugendliche mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Dabei wird zwischen allgemeinem und sonderpädagogischem Förderbedarf unterschieden. Ein allgemeiner Förderbedarf liegt vor, wenn ein Kind aufgrund körperlicher, kognitiver oder seelischer Beeinträchtigungen zusätzliche Unterstützung im Schulalltag benötigt, die durch Maßnahmen der allgemeinbildenden Schule abgedeckt werden kann. Ein sonderpädagogischer Förderbedarf hingegen geht darüber hinaus und besteht, wenn Kinder und Jugendliche aufgrund einer Beeinträchtigung in ihrer Entwicklung, beim Lernen oder in ihren Bildungsmöglichkeiten eine dauerhafte und spezifische Unterstützung, beispielsweise durch Fachstellen, benötigen. Die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs erfolgt formal und kann bereits in der Kinderkrippe, im Kindergarten oder durch Mobile Sonderpädagogische Hilfen erfolgen (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2016: 7ff.).

In Bayern ist der inklusive, gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf Aufgabe aller Schulen (Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, 2025). An Regelschulen können Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter bestimmten Voraussetzungen im Rahmen von Einzelinklusionen am Unterricht teilnehmen. Dabei besteht die Möglichkeit, dass sie durch Mobile Sonderpädagogische Dienste (MSD) betreut werden (Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, 2025) oder – sofern ein besonderer Hilfebedarf vorliegt – im Schulalltag von Schulbegleiterinnen und Schulbegleitern unterstützt werden (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2012). Im Schuljahr 2025/26 wurden an den Erlanger Grundschulen 75 Kinder im Rahmen von Einzelinklusionen unterrichtet, zudem erhielten 27 Kinder Unterstützung durch Schulbegleitungen (Quelle: Staatliches Schulamt Erlangen und Erlangen-Höchststadt).⁵

⁵ Zu den anderen Schularten liegen keine belastbaren Daten zu Einzelinklusionen oder Schulbegleitungen vor.

Die tatsächliche Zahl der Schüler*innen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf an den Regelschulen ist in der Regel größer, nicht zuletzt, da nicht alle Eltern eine Diagnose durch den MSD wünschen und die Kapazitäten für die Erfassung und Betreuung durch den MSD begrenzt sind.

Alternativ zum Unterricht an den Regelschulen besteht für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Möglichkeit, eine Förderschule zu besuchen. Die Förderschulen haben die Aufgabe, ihre Schülerinnen und Schüler nachhaltig auf eine Eingliederung in Gesellschaft und Arbeitsleben vorzubereiten (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2025a). Im Schuljahr 2025/26 besuchten 280 Schülerinnen und Schüler ein öffentliches Förderzentrum; diese Zahl war in den vergangenen Jahren weitgehend konstant. Darüber hinaus wurden im selben Schuljahr 106 Schülerinnen und Schüler an der Jakob-Herz-Schule (Schule für Kranke) sowie 182 Schülerinnen und Schüler an der privaten Georg-Zahn-Schule (Förderzentrum für geistige Entwicklung) unterrichtet (siehe auch Kapitel 3.2.1).

Bauliche Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen für eine inklusive Beschulung in Erlangen werden kontinuierlich weiterentwickelt, um Schülerinnen und Schülern mit Behinderung den Besuch einer Regelschule zu ermöglichen. Im Schuljahr 2025/26 sind neun Schulen barrierefrei zugänglich. Weitere Schulen sind teilweise barrierefrei. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn ein Schulgebäude ebenerdig oder über eine Rampe erreichbar ist, jedoch noch kein Aufzug vorhanden ist, um die Obergeschosse barrierefrei zu erschließen, wenn nur einzelne Gebäudeteile barrierefrei zugänglich sind oder wenn eine Behindertentoilette vorhanden ist. Schulische Neubauten werden bereits grundsätzlich barrierefrei errichtet. Im Zuge von Generalsanierungen oder Erweiterungsbauten wird zudem, soweit möglich, auch bei bestehenden Schulen auf bauliche Barrierefreiheit geachtet. Ergänzend stehen bei Bedarf an einigen Schulen technische und digitale Hilfsmittel zur Verfügung, beispielsweise Induktionsanlagen, die Audiosignale direkt an Hörgeräte oder Cochlea-Implantate übertragen und somit besonders für Menschen mit Hörbehinderung hilfreich sind. Darüber hinaus setzen viele Schülerinnen und Schüler im Unterricht Tablets ein, die mit speziellen Programmen die Teilhabe am Unterricht unterstützen und Inklusion fördern können.

Partnerklassen, Kooperationsklassen und Partnerschaftsprojekte

Im Rahmen von Partnerklassen kooperieren jeweils zwei eigenständige Klassen, eine von der Förderschule und eine von der allgemeinbildenden Schule, miteinander. Sie werden nach den Vorgaben ihrer jeweiligen Schule im Gebäude der jeweils anderen Schule unterrichtet, bleiben organisatorisch getrennt, erleben jedoch einen gemeinsamen Schulalltag und können in einzelnen Fächern gemeinsam unterrichtet werden. Bei Kooperationsklassen findet ein gruppenbezogener, inklusiver Unterricht statt, in dem kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet werden (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2025b). In Erlangen bestehen seit dem Schuljahr 2018/19 an der Michael-Poeschke-Schule Partnerklassen in Zusammenarbeit mit der Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe. Zum Schuljahr 2022/23 wurde dieses Modell auf die Ernst-Penzoldt-Mittelschule ausgeweitet. Zusätzlich wurde bis zum Schuljahr 2025/26 eine Klasse der Otfried-Preußler-Schule als Außen- bzw. Kooperationsklasse an der Grundschule Eltersdorf unterrichtet. Seit dem Schuljahr 2021/22 besteht darüber hinaus in Kooperation mit dem Berufsbildungsbereich der Regnitz-Werkstätten an der Berufsschule ein Partnerschaftsprojekt im Bereich der beruflichen Bildung, das darauf abzielt, einen zentralen Ort der beruflichen Bildung in Erlangen zu schaffen, der für Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen zugänglich ist.

Schulprofil Inklusion

Eine Schule mit dem Profil „Inklusion“ verfügt über ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungskonzept, das den Schwerpunkt besonders auf inklusive Bildung legt. Schulen aller Schularten, einschließlich Förderschulen, können dieses Profil entwickeln. Dabei werden Unterricht und Schulleben gezielt an den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler – mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf – ausgerichtet. Zusätzlich zu weiteren Lehrerstunden erhalten Schulen mit dem Profil Inklusion auch Stunden für eine Lehrkraft für Sozialpädagogik, wodurch multiprofessionelle Teams gestärkt und weiter ausgebaut werden (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2025b). Im Schuljahr 2024/25 wurde das Schulprofil Inklusion der Werner-von-Siemens-Realschule und der Berufsschule in Erlangen verliehen. Weitere Schulen in Erlangen befinden sich aktuell im Bewerbungsprozess.

3.5 Integration

In den letzten Jahren ist die Zahl der Personen aus dem Ausland in Erlangen kontinuierlich gewachsen. Hierzu haben auch die Flüchtlingsbewegungen der Jahre 2015 und 2022 beigetragen (siehe auch Kapitel 2.1). Bildung ist ein zentraler Schlüssel für die Integration neu zugewanderter Menschen. Schulen spielen dabei eine entscheidende Rolle: Sie sollen neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen eine erfolgreiche Erstintegration ermöglichen und sie auf ihren weiteren schulischen und beruflichen Weg vorbereiten (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026b).

In Abbildung 20 sind die Anteile an Schüler*innen aus dem Ausland in den Schuljahren 2013/14 bis 2024/25 ausgewiesen. Es wird deutlich, dass die Anteile an Schüler*innen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit an allen Schularten in den letzten zwölf Jahren deutlich gestiegen sind. An den Grundschulen von rund 11 % auf 27 %, an den Mittelschulen von rund 28 % auf 41 %, an den Realschulen von rund 6 % auf 15 % und an den Gymnasien von rund 4 % auf 12 %.

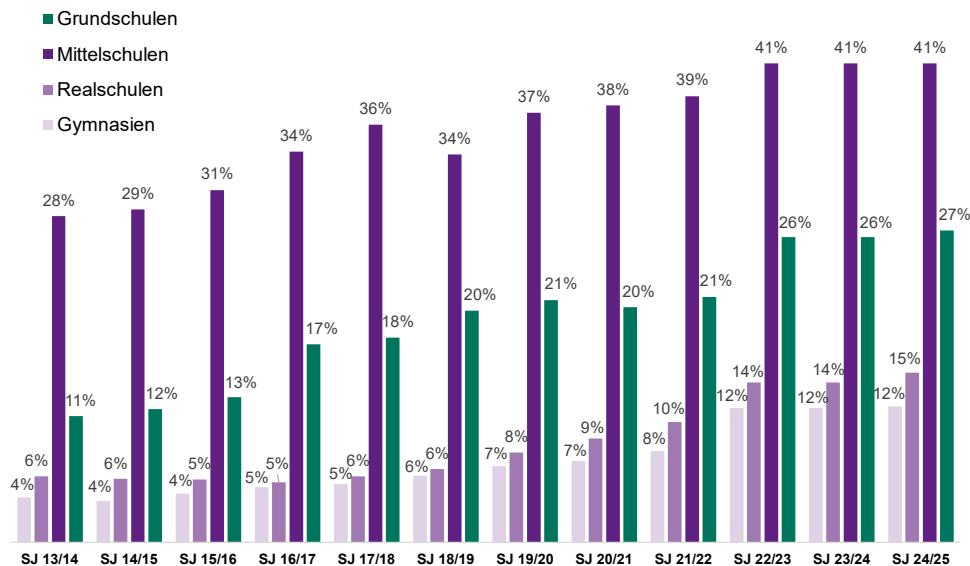


Abbildung 20: Anteile an Schüler*innen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft in den Schuljahren 2013/14 bis 2024/25 nach Schularten

(Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, GENESIS-Online; eigene Darstellung)

Die Zahlen in Abbildung 20 weisen die Anteile an Schüler*innen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit aus. Ein Migrationshintergrund der 2. oder 3. Generation (Eltern oder Großeltern sind im Ausland geboren) wird nicht erfasst. Ferner geben die Zahlen keine Auskunft über die Herkunftsländer oder die Sprachkenntnisse der Schüler*innen.

Mit dem Anstieg von Kindern und Jugendlichen aus dem Ausland sind für die Schulen in Erlangen auch wachsende Bedarfe und Herausforderungen verbunden. Um diesen zu begegnen, werden an den verschiedenen Schularten gezielte Maßnahmen wie Integrations- und Sprachförderangebote umgesetzt (Bayerisches Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, 2026b). In Erlangen wurden hierfür Deutschklassen an allgemeinbildenden Schulen sowie Berufsintegrationsklassen (BIK) und Berufsintegrationsvorklassen (BIK-V) an der Berufsschule eingerichtet. Neben dem Erwerb der deutschen Sprache wird in diesen Klassen besonderer Wert auf kulturelle Angebote gelegt. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler möglichst schnell auf den Besuch einer Regelklasse oder auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.

Deutschklassen an den Erlanger Schulen

Durch die Aufnahme von Geflüchteten im Zuge der Flüchtlings- und Migrationspolitik 2015/16 gab es einen erhöhten Bedarf an Deutschklassen. Im Schuljahr 2015/16 wurden insgesamt neun Deutschklassen an den Erlanger Grund- und Mittelschulen eingerichtet. Seit dem Schuljahr 2018/19 reduzierte sich die Anzahl der Deutschklassen auf bis zu vier Klassen. Mit dem Flüchtlingsstrom aus der Ukraine Anfang 2022 stieg der Bedarf erneut an, sodass seit dem Schuljahr 2022/23 wieder acht bis neun Deutschklassen eingerichtet wurden.

Im aktuellen Schuljahr 2025/26 wurden im Stadtgebiet Erlangen insgesamt 81 Schülerinnen und Schüler in neun Deutschklassen unterrichtet. Drei dieser Deutschklassen wurden im gebundenen Ganztag an der Ernst-Penzoldt-Mittelschule mit 28 Schülerinnen und Schülern eingerichtet, zwei weitere im gebundenen Ganztag an der Hermann-Hedenus-Mittelschule mit 17 Schülerinnen und Schülern. Die Finanzierung dieser fünf Deutschklassen erfolgt über Fördermittel des Europäischen Sozialfonds (ESF). Darüber hinaus wurden zwei Deutschklassen an der Pestalozzischule sowie jeweils eine Deutschklasse am Ohm-Gymnasium und an der Eichendorff-Mittelschule als Regelklassen geführt.

Kooperative Klassen an der Berufsschule (BIK / BIK-V)

Der Bedarf an Bildung im Rahmen von Berufsintegrationsklassen ist seit dem Schuljahr 2015/16, als in Erlangen sieben Klassen eingerichtet waren, zunächst angestiegen und im Schuljahr 2022/23 auf vier Klassen gesunken. Seit dem Schuljahr 2023/24 ist jedoch wieder ein steigender Bedarf an Berufsintegrationsklassen (BIK) und Berufsintegrationsvorklassen (BIK-V) zu verzeichnen. Diese Entwicklungen stehen, ähnlich wie bei den Deutschklassen, in engem Zusammenhang mit verschiedenen Flüchtlingsbewegungen der vergangenen Jahre. Im laufenden Schuljahr 2025/26 werden an der Staatlichen Berufsschule Erlangen insgesamt 60 Schülerinnen und Schüler in vier Vorklassen des Berufsintegrationsjahres (BIK/V-Klassen) unterrichtet. Dieses Unterrichtsangebot richtet sich vorrangig an unbegleitete minderjährige Geflüchtete, steht jedoch auch anderen berufsschulpflichtigen Asylbewerberinnen und Asylbewerbern im Alter zwischen 16 und 21 Jahren offen. Im Anschluss an die Vorklassen besteht die Möglichkeit, in die Klassen des Berufsintegrationsjahres (BIK) überzutreten. Aktuell sind zwei BIK-Klassen eingerichtet, in denen 33 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Seit dem Schuljahr 2020/2021 ergänzt ein Vollzeitangebot in Form eines Berufsvorbereitungsjahres das Regelangebot für berufsschulpflichtige Jugendliche und junge Erwachsene, die keine Berufsausbildung absolvieren beziehungsweise keine weiterführende Schule besuchen. Durch dieses Vollzeitangebot erhalten die Teilnehmenden eine intensive Unterstützung, um möglichst zeitnah einen Ausbildungsplatz oder einen anderen geeigneten Anschluss zu finden. An der Staatlichen Berufsschule Erlangen wurden im aktuellen Schuljahr zwei kooperative Berufsvorbereitungsklassen (BVJ/k) eingerichtet, in denen insgesamt 48 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

3.6 Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung umfasst sowohl die aktive Rezeption von Kultur als auch die produktive und kreative Auseinandersetzung mit ihr (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, o. J.). Sie trägt maßgeblich zur Persönlichkeitsbildung bei, indem sie den Erwerb kognitiver und kreativer Kompetenzen fördert und zugleich die emotionale sowie soziale Entwicklung unterstützt (Kühne & Maaz, 2023: 5). Laut einer Online-Studie der forsa Gesellschaft im Frühjahr 2023 sind die Menschen in Deutschland mehrheitlich der Ansicht, dass Kultur Toleranz und Verständnis fördert (vier von fünf Befragten), eine wichtige Stütze der Gesellschaft darstellt (knapp neun von zehn Befragten) und zur Förderung der Demokratie beiträgt (vier von fünf Befragten) (forsa – Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH: 36ff.).

Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an kultureller Bildung ist eng an sozioökonomische Faktoren wie den Bildungsstand oder das Einkommen der Eltern geknüpft (Belet et al., 2023: 60ff.; Theurer et al., 2020: 27). Daher ist es besonders wichtig, allen Schülerinnen und Schülern einen gleichberechtigten Zugang zu kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Der Auftrag zur kulturellen Bildung ist im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) fest verankert. Schulen sollen zu Toleranz und zur Anerkennung kultureller Werte erziehen sowie Wissen über Geschichte, Kultur und Tradition und interkulturelle Kompetenz vermitteln (BayEUG, 2025: Art. 2, Abs. 1). Im Lehrplan-PLUS ist kulturelle Bildung zudem als schulart- und fächerübergreifendes, ganzheitliches Bildungsziel festgeschrieben (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, o. J.(a)).

Kulturelle Bildung wird im regulären Unterricht in verschiedenen Fächern vermittelt, zum Beispiel in Kunst, Musik, Deutsch (etwa durch Literatur und Theater), in Fremdsprachen (Literatur und kulturelle Inhalte), Geschichte und Sozialkunde (kulturelles Erbe und Wertevermittlung), Religion oder Ethik (interkultureller Dialog, Philosophie) sowie im Sportunterricht, etwa durch Tanz. Speziell für Deutschklassen wurde das Fach „Kulturelle Bildung und Werteerziehung“ eingeführt (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, o. J.(b)). Mit dem Ausbau der Ganztagsbetreuung gewinnt kulturelle Bildung als Teil einer ganzheitlichen Bildung zusätzlich an Bedeutung. Um ein vielfältiges kulturelles Angebot an Schulen zu gewährleisten, sind Kooperationen mit externen Akteurinnen und Akteuren sowie Kulturschaffenden maßgeblich und entscheidend (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, o. J.(a)). Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kultureinrichtungen stetig weiterzuentwickeln und auszubauen, um allen Kindern und Jugendlichen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

Viele Schulen in Erlangen kooperieren bereits intensiv mit Anbietern kultureller Bildung, wie dem Schauspiel erlangen, der Stadtbibliothek, der Musikschule und der Volkshochschule. Besonders hervorzuheben ist das Projekt „Kulturfüchse“ an zwei Erlanger Grundschulen, das seit 2015 als innovatives Kooperationsmodell besteht. Hier durchlaufen die Grundschülerinnen und Grundschüler innerhalb von vier Schuljahren ein modulares Programm, das das Schauspiel erlangen, das Kunstpalais und die Stadtbibliothek als außerschulische Lernorte integriert und so einen nachhaltigen Zugang zur Kultur ermöglicht.

Die vhs-Schulkooperationen bieten im Rahmen ihrer Ganztagsprogramme verschiedene kulturelle Bildungsangebote an, etwa Kunst-, Film-, Schauspiel- und Trommel-AGs. Seit dem Schuljahr 2022/23 bieten Projekte der „One Take Heroes“ (die vhs-Schulkooperationen in Kooperation mit der Filmschule) Film- und Schauspiel-AGs an mehreren Grund- und weiterführenden Schulen an: an der Max-und-Justine-Elsner-Grundschule, der Mönauschule, der Friedrich-Rückert-Grundschule, der Eichendorffschule und der Werner-von-Siemens-Realschule. Die Projekte sind flexibel und barrierefrei und fördern Sprache, ohne Sprache vorauszusetzen, und vermitteln Kultur, ohne Vorwissen zu erfordern. Im Schuljahr 2024/25 initiierte das Bildungsbüro gemeinsam mit den vhs-Schulkooperationen, der Jugendkunstschule und dem Kunstpalais das Pilotprojekt „Kultur im Ganztag“, mit dem Ziel, Erlanger Kultureinrichtungen in das Ganztagsprogramm der Volkshochschule einzubinden. Das Projekt wird seit zwei Jahren erfolgreich durchgeführt. Teilgenommen haben Schüler*innen aus der Max-und-Justine-Elsner-Grundschule (drei Gruppen mit je 10 bis 12 Schüler*innen) und der Werner-von-Siemens-Realschule (ca. 15 Schüler*innen). Dabei besuchte eine vhs-AG aus einer Grund- und einer weiterführenden Schule jeweils einmal im Monat ihre Partnerkultureinrichtung, nahm an Workshops teil und lernte die Einrichtung über das gesamte Schuljahr hinweg intensiv kennen. Das Projekt wurde über Stiftungsgelder gefördert. Im Schuljahr 2026/27 wird das Projekt fortgeführt. Fest geplant ist eine Kooperation mit der Friedrich-Rückert-Grundschule (zwei Gruppen mit ca. 10-12 SuS) und der Hermann-Hedenus-Mittelschule, gefördert durch die Regierung von Mittelfranken.

Neben solchen Kooperationsprojekten finden auch einzelne, längerfristige Programme von Kultureinrichtungen im Ganztagsbereich statt, etwa arbeitet die Jugendkunstschule im gebundenen Ganztagsangebot mit der Realschule am Europakanal zusammen. Darüber hinaus informiert der Kulturservice Erlangen (KS:ER) über eine Vielzahl aktueller kulturpädagogischer Angebote für Schulen und Kitas. Um kulturelle Bildungsprojekte in Kooperation mit Kultureinrichtungen oder Kulturschaffenden vor Ort umzusetzen, können Bildungseinrichtungen zudem eine Förderung beim Bildungsbüro beantragen.

3.7 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gewinnt weltweit an Bedeutung und ist bereits seit der Agenda 2030 ein zentrales Thema im politischen Diskurs (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2026). Schulen sollen als Lernorte zukunftsrelevante Themen vermitteln und junge Menschen dazu befähigen, ihre Gegenwart und Zukunft ökologisch und sozial gerecht zu gestalten. Im Rahmenlehrplan „LehrplanPLUS“ ist BNE schulartübergreifend als Bildungs- und Erziehungsziel verankert (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, o. J.(a)). Um einen systematischen Überblick über die Implementierung von BNE an Erlanger Schulen zu bekommen, hat das Bildungsbüro zusammen mit dem Amt für Umweltschutz und Energiefragen und dem Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen eine Befragung an allen Erlanger Schulen durchgeführt. Die Befragung lief im Frühjahr 2024 und wurde sowohl schriftlich als auch online erhoben. Die Rücklaufquote lag bei 81,6 %.

Die Ergebnisse zeigen, dass viele Schulen in Erlangen bereits BNE-Themen umgesetzt haben. Besonders häufig werden die Bereiche „Gesundheit und Ernährung“, „Naturschutz und Biodiversität“ sowie „Ungleichheit bekämpfen, Geschlechtergerechtigkeit, Menschenrechte“ behandelt. Das Thema „Klimaschutz und Energie“ soll in Zukunft an vielen Schulen noch stärker in den Fokus rücken, während „Mobilität, nachhaltige Stadtentwicklung“ sowie „nachhaltige Wirtschaft und Arbeitswelt“ bislang seltener bearbeitet wurden. Die meisten Schulen verfolgen den „Whole School Approach“ als ganzheitlichen BNE-Ansatz, bei dem Nachhaltigkeit umfassend in der gesamten Institution berücksichtigt wird. So gestalten 23 von 31 Schulen das Schulleben partizipativ und gemeinsam mit der gesamten Schulfamilie, und 21 Schulen beziehen Nachhaltigkeit auch auf die Bewirtschaftung der Schule. Gut die Hälfte der Schulen, nämlich 16 von 31, haben BNE bereits fest im Schulalltag verankert; nur wenige Schulen (4 von 31) hatten zum Zeitpunkt der Befragung den ganzheitlichen Ansatz noch nicht umgesetzt.

Ein Großteil der befragten Schulen, 18 von 30, arbeitet bereits mit außerschulischen BNE-Akteurinnen und Akteuren zusammen. Besonders oft wurden dabei die Umweltstation Jugendfarm Erlangen und die Gemüseackerdemie genannt. Knapp die Hälfte der Schulen wünscht sich Unterstützung bei der Vermittlung von BNE-Kooperationspartner*innen. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zu BNE-Themen werden von Lehrkräften vergleichsweise selten besucht: Nur 5 von 30 Schulen nehmen regelmäßig daran teil, an 23 Schulen werden solche Angebote zumindest vereinzelt wahrgenommen. 18 von 31 Schulen wünschen sich weitere Beratung zu Fort- und Weiterbildungen im Bereich BNE. Die Bekanntheit und Nutzung städtischer BNE-Angebote ist unterschiedlich ausgeprägt. Am häufigsten kennen und nutzen die Schulen die Reinigungsaktion „Saubere Stadt“ (24

Schulen). Das BNE-Förderprogramm des Umweltamts ist 18 Schulen bekannt, wird aber nur von fünf Schulen aktiv genutzt. Die Biobrotbox für Erstklässlerinnen und Erstklässler wird von 16 Schulen genutzt, und zwölf Schulen beteiligen sich an der Aktionswoche und den Flexiführungen der Naturforscher*innentage zu Sandlebensräumen am Exerzierplatz. Das Angebot „Trainers Training BNE“ war zum Zeitpunkt der Befragung am wenigsten bekannt; 23 Schulen gaben an, es nicht zu kennen.

Auf Basis der Befragungsergebnisse wurden konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt, die derzeit vom Amt für Umweltschutz und Energiefragen sowie vom Bildungsbüro weiterbearbeitet werden. Zur weiteren Implementierung von BNE in Schulen wurde unter anderem eine Fachgruppe für Lehrkräfte gebildet. Der Bericht mit den detaillierten Ergebnissen und Handlungsempfehlungen kann online angefordert werden unter:

<https://secure.erlangen.de/erlangen/form/provide/6273/>

3.8 Digitalisierung

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Welt auf, die sich durch den digitalen Wandel und neue Technologien rasant verändert. Themen wie Künstliche Intelligenz, Cloud-Computing oder Distant-Learning haben in kurzer Zeit an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklungen eröffnen nicht nur neue technische Möglichkeiten, sondern verändern grundlegend das individuelle Leben, die Gesellschaft sowie das Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2024a). Der Einsatz digitaler Medien ist heute in modernen Unterrichtskonzepten fest verankert. Das wirkt sich nicht nur auf die Gestaltung der Unterrichtsräume, sondern auch auf die Unterrichtsgestaltung aus. Während IT-Unterricht früher hauptsächlich in speziellen Computerräumen stattfand, gehört die Nutzung mobiler Endgeräte mittlerweile zum Schulalltag.

Die Stadt Erlangen treibt seit mehreren Jahren den systematischen Ausbau des Einsatzes von Tablets und Notebooks sowie weiterer zeitgemäßer IT-Ausstattung an den Schulen voran. Die beiden bisherigen IT-Ausstattungs-Konzepte smartERSchool 2018 – 2020 und 2021 – 2024 konnten bereits erfolgreich umgesetzt werden. Mit der Fortführung des Konzepts zur IT-Ausstattung an den Erlanger Schulen soll die Entwicklung einer zukunftsorientierten und innovativen IT-Ausstattung auch in den kommenden Jahren gefördert werden. An dieser Stelle kann auf das aktuelle Konzept smartERSchool 2025 – 2028 verwiesen werden (Stadt Erlangen, 2024: 2).

Für das Jahr 2026 ist die Beschaffung von weiteren 600 Schülerendgeräten und 200 Lehrerendgeräten aus bayerischen Fördermitteln geplant. Damit geht eine Umstrukturierung der Lehrerarbeitsplätze einher: Statt fester PCs werden zunehmend mobile Arbeitsplätze eingerichtet. Dieses Vorgehen ergänzt das staatliche Förderprogramm „Digitale Schule der Zukunft“, das Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis zwölf mit 350 Euro pro Person beim Erwerb eines eigenen mobilen Endgeräts unterstützt. Für den digitalen Unterrichtsbetrieb steht mit der vom Freistaat Bayern bereitgestellten „BayernCloud Schule“ eine umfassende Softwarelösung zur Verfügung, die für alle Schularten nutzbar ist. Zu den angebotenen Funktionalitäten zählen unter anderem ein Videokonferenztool, ein Messenger, ein Cloud-Speicher sowie MS Office-Anwendungen und weitere digitale Werkzeuge.

Neben einer Vielzahl von Apps werden im Unterricht zunehmend KI-Anwendungen eingesetzt. Die Einführung von Künstlicher Intelligenz im Bildungsbereich hat zu grundlegenden Veränderungen geführt. Während zu Beginn vor allem Verbote diskutiert wurden, hat sich mittlerweile eine differenzierte Sichtweise etabliert, die die Potenziale von KI für die Neugestaltung von Bildungsprozessen

anerkennt. Für einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser Technologie ist es notwendig, dass sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler entsprechend vorbereitet und geschult werden (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2025b). Lehrkräfte können durch KI bei der Vorbereitung von Unterrichtsmaterialien unterstützt und in organisatorischen Aufgaben entlastet werden. Für Schülerinnen und Schüler eröffnet die Nutzung von KI als interaktives Lernmedium neue Möglichkeiten, zum Beispiel durch die Erstellung individueller Übungsaufgaben oder die Überprüfung des eigenen Lernfortschritts. Die Stadt Erlangen unterstützt ihre Schulen in diesem Bereich unter anderem durch die flächendeckende Bereitstellung der Software Fobizz, die speziell für den Bildungsbereich entwickelte interaktive KI-Tools anbietet.

Digitale Medien eröffnen vielfältige Chancen, um das Lernen wirkungsvoller und nachhaltiger zu gestalten. Sie ermöglichen es, Schülerinnen und Schüler aktiv und reflektiert mit digitalen Technologien in Berührung zu bringen und sie gezielt auf die Anforderungen einer zunehmend digitalen Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten. Gleichzeitig bleibt es eine wichtige Aufgabe der Schulen, auch mögliche Risiken des Medienkonsums frühzeitig zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck erstellen die Schulen regelmäßig ein Medienkonzept (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026c). Insbesondere bei der Nutzung von Künstlicher Intelligenz im Bildungskontext ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Datenschutz erforderlich, da dabei unter Umständen personenbezogene Daten erhoben und verarbeitet werden. Hier gelten die Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die in Deutschland verbindlich umzusetzen sind.

4 Ganztag

In diesem vierten Kapitel werden zunächst die Ziele des Ganztags sowie das Ganztagsförderungsgesetz dargestellt (Kapitel 4.1). Dabei wird ein weiter Begriff von Ganztag zugrunde gelegt. In Anlehnung an die Darstellung aller Formen der Ganztagsbetreuung des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2025a) umfasst der Begriff „Ganztag“ alle ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Schulkinder. Neben schulischen Ganztagsangeboten zählen hierzu Betreuungsangebote von Kindertageseinrichtungen (Horte und Lernstuben) sowie alle weiteren Angebote externer Partner*innen (z. B. Mittagsbetreuungen). Daran anschließend folgt ein kurzer Einblick in den aktuellen Forschungsstand, insbesondere zur Nutzung, Wirkung und zu Qualitätskriterien sowie zu Chancen und Herausforderungen von Ganztagsangeboten (Kapitel 4.2). Es werden daraufhin die Formen und Akteur*innen des Erlanger Ganztags (Kapitel 4.3) sowie die Entwicklung der Schülerzahlen (Kapitel 4.4) dargestellt. Abschließend werden die Ergebnisse einer Online-Befragung zum Thema „Qualität im Ganztag“ präsentiert, die an Erlanger Schulen, Kindertageseinrichtungen und mit weiteren außerschulischen Partner*innen im Ganztag durchgeführt wurde (Kapitel 4.5).

4.1 Rechtsanspruch und Ziele

Mit dem Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) wurde 2021 ein bundesweiter Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder beschlossen, der im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) verankert ist. Der Rechtsanspruch tritt ab dem Schuljahr 2026/27 in Kraft und wird stufenweise eingeführt: Zunächst gilt er ab 2026/27 für alle Kinder der 1. Jahrgangsstufe und soll bis zum Schuljahr 2029/30 sukzessive auf die Jahrgangsstufen zwei bis vier ausgeweitet werden. Der Rechtsanspruch umfasst einen Betreuungsumfang von acht Stunden an allen fünf Werktagen (einschließlich Unterrichtszeit) und gilt auch in den Ferien. Vorgesehen ist eine jährliche maximale Schließzeit von bis zu vier Wochen (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, 2021). Eltern erhalten damit künftig einen gesetzlich gesicherten Anspruch auf ganztägige Förderung und Betreuung ihrer Grundschulkinder.

Mit dem Rechtsanspruch sind verschiedene Ziele für Familien, Kinder und die Gesellschaft verbunden. Ganztagsangebote sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern, indem sie eine verlässliche Nachmittagsbetreuung sicherstellen und so die Erwerbstätigkeit beider Elternteile erleichtern. Für Kinder und Jugendliche sollen die Angebote Möglichkeiten zur individuellen Förderung

eröffnen und zur Bildungsgerechtigkeit beitragen, indem sie mehr Zeit und Raum für Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen und herkunftsbedingte Bildungsungleichheiten abbauen (Kultusministerkonferenz, 2023: 3 ff.). Zudem sollen soziale Kompetenzen und die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder gestärkt werden (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2025a: 3 f.). Auf gesellschaftlicher Ebene sollen ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote dazu beitragen, gut ausgebildete Fachkräfte für den Arbeitsmarkt hervorzubringen (Kultusministerkonferenz, 2023: 3 ff.).

Die Umsetzung des Rechtsanspruchs obliegt den Landkreisen und kreisfreien Städten. Die Formulierung ist einrichtungsneutral: Neben Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wie Horten und Lernstuben können auch Ganztagschulen den Rechtsanspruch erfüllen. Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz beziehen sich auf alle Formen ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote und betonen die Bedeutung multiprofessioneller Kooperation (Kultusministerkonferenz, 2023). Die tatsächliche Nachfrage nach Ganztags- und Ferienbetreuung kann nur vor Ort ermittelt werden; hierfür ist eine enge Abstimmung zwischen dem Freistaat beziehungsweise der Staatlichen Schulaufsicht, den Kommunen und den freien Trägern maßgeblich (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2025c). In Bayern liegt der Schwerpunkt beim Ausbau ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote gleichermaßen auf Schulen und Horten (Stöbe-Blossey, 2023, 2025), wobei der Ausbau von Ganztagschulen auch als einer der umfangreichsten Reformprozesse des deutschen Bildungswesens gilt (Andresen & Schröer, 2020).

4.2 Studienergebnisse

Seit einigen Jahren rückt das Forschungsfeld „Ganztag“ verstärkt in den Fokus – nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Inanspruchnahme ganztägiger Angebote und des bevorstehenden Rechtsanspruchs. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse empirischer Studien dargestellt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Nutzung ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote, deren Wirkungen und Qualitätskriterien sowie die Chancen und Herausforderungen im Ganztag.

Nutzung von Ganztagsangeboten

Ganztagsangebote werden nicht von allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen genutzt. Zum einen zeigen sich regionale Unterschiede: In ländlichen Regionen ist der Bedarf an ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangeboten geringer als in dichter besiedelten Gebieten und Städten (Autor:innengruppe KiBS, 2023: II-4). Zum anderen bestehen Unterschiede in Abhängigkeit von soziodemografischen Merkmalen. Familien, die Transferleistungen beziehen, in denen die Mutter nicht erwerbstätig ist oder die zwei oder mehr Kinder haben, geben einen geringeren Bedarf an Ganztagsangeboten an. Dagegen äußern Alleinerziehende sowie Familien mit Migrationshintergrund (wenn das Kind oder beide Eltern im Ausland geboren sind) einen höheren Bedarf (Hüsken et al., 2023: 21 ff.).

Darüber hinaus unterscheiden sich die Chancen, bei bestehendem Bedarf tatsächlich einen Betreuungsplatz zu erhalten. Kinder aus bildungsfernen Familien, aus Familien mit Migrationshintergrund sowie aus Familien, die Transferleistungen beziehen, erhalten seltener einen Betreuungsplatz (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022: 137; Deutsches Jugendinstitut, 2025, Hüsken et al., 2023: 23 ff.). Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Neben der Platzvergabe und unterschiedlichem Such- und Bewerbungsverhalten können auch differierende Informationsstände der Eltern sowie die Höhe der Elternbeiträge Zugangshürden für Betreuungsangebote darstellen (Neimanns & Faggin, 2025: 5 f.). Insgesamt zeigt sich, dass ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote sozial selektiv genutzt werden und nicht alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen erreichen.

Wirkungen von Ganztagsangeboten

Ganztagsangebote können sich in vielfältiger Weise auf Kinder und Jugendliche, ihre Familien sowie den Sozialraum auswirken. Die Teilnahme an Ganztagsangeboten zeigt positive Effekte auf das Sozialverhalten und die Selbstwahrnehmung von Kindern (Kielblock & Theis, 2020: 27). Laut einer Studie von Seidlitz &

Zierow (2025a) erleben Schüler*innen im Ganztag weniger Mobbing, sind zufriedener mit der Schule und benötigen bei den Hausaufgaben weniger Unterstützung durch ihre Eltern. Auch ein Rückgang abweichenden Sozialverhaltens lässt sich nachweisen, insbesondere bei regelmäßiger Teilnahme. Zudem empfinden Kinder an Ganztagschulen den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule als einfacher als Kinder, die eine Halbtagschule besuchen (Kielblock & Theis, 2020: 27 f.).

Die Forschungsergebnisse zu den Effekten auf die schulischen Leistungen fallen weniger eindeutig aus. Kielblock & Theis (2020: 28, 30) berichten von positiven Effekten, sofern es sich um gezielte, qualitativ hochwertige Förderprogramme handelt. Seidlitz & Zierow (2025a, 2025b) konnten für Ganztagsangebote bedingt positive Auswirkungen auf Deutschnoten und die Übertrittswahrscheinlichkeit aufs Gymnasium feststellen. Standardisierte Testungen in Deutsch und Mathematik zeigen hingegen keine Leistungsunterschiede zwischen Schüler*innen mit und ohne Ganztagsbetreuung. Eine Studie von Schmitz (2022: 641) deutet darauf hin, dass insbesondere Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten (im Fach Deutsch), aus sozial benachteiligten Familien oder mit Migrationshintergrund stärker profitieren. Seidlitz & Zierow (2025a) kommen dagegen zu dem Ergebnis, dass Kinder aus bildungsfernen Familien oder mit Migrationshintergrund im Hinblick auf schulische Leistungen nicht stärker als andere Kinder profitieren. Je nach Studie lassen sich demnach entweder keine oder nur schwache positive Effekte auf die schulischen Leistungen nachweisen, oder die positiven Effekte gelten nur für bestimmte Gruppen. Insgesamt bleiben soziale Disparitäten im Hinblick auf die schulischen Leistungen auch im Ganztag zwischen den Herkunftsgruppen bestehen (Sauerwein, 2019).

Im fachlichen Diskurs werden zudem mögliche Risiken von Ganztagsangeboten thematisiert. Ein zentrales Stichwort ist die „Überstrukturierung“: Kinder im Ganztag verbringen mehr Zeit in institutionellen Kontexten und haben entsprechend weniger freie, selbstbestimmte Zeit (Guglhör-Rudan et al., 2020: 10). Eine zu stark getaktete Tagesgestaltung ohne ausreichende Erholungs- und Freiräume wird aus kindlicher Perspektive kritisch bewertet. Einige Kinder und Jugendliche wünschen sich mehr selbstbestimmte Zeiten und mehr Gelegenheiten, Freund*innen zu treffen (Spannruft et al., 2021: 11). Ein langer Schultag kann ermüdend sein, zu Erschöpfung führen und Konzentration sowie Lernwirksamkeit beeinträchtigen (Studentenring, 2024; Suwartono et al., 2024). Eltern berichten, dass nach der Schule häufig zu wenig Zeit für außerschulische Aktivitäten und soziale Kontakte bleibt; teilweise müssen Kinder zudem nach dem Ganztag zu Hause weiterlernen oder wirken durch die lange Schulzeit erschöpft. Die Familie gewinnt dadurch als Rückzugsort und Quelle der Erholung an Bedeutung (Soremski & Lange, 2010).

Chancen und Herausforderungen

Ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote bieten zahlreiche Chancen, gehen jedoch zugleich mit vielfältigen Herausforderungen einher. Ein zentrales Ziel – und zugleich eine wesentliche Herausforderung – ist die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Studien zeigen, dass Eltern einen hohen Betreuungsbedarf haben und sich Betreuungszeiten wünschen, die mit ihren Arbeitszeiten vereinbar sind. Allerdings besteht eine Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen der Eltern und den tatsächlichen Angebotszeiten – etwa bei späten Arbeitszeiten und frühen Schließzeiten – sowie zwischen den gewünschten und den angebotenen Betreuungsformen (Hüsken et al., 2022: 6 ff., 19 ff.).

Ein weiteres Potenzial ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote liegt in der Verringerung von Bildungsungleichheiten. Auch wenn die Forschungsergebnisse zu Bildungsgerechtigkeit und Chancenausgleich nicht immer eindeutig ausfallen, besteht die Möglichkeit, insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder mit Migrationshintergrund durch individuelle Lernzeiten oder die Stärkung sozialer Kompetenzen gezielt zu fördern (Wiedenhorn & Gras, 2025: 14 ff.). Eine Herausforderung besteht jedoch darin, dass benachteiligte Kinder nicht automatisch durch Ganztagsangebote erreicht werden (Autor:innen-gruppe Bildungsberichterstattung, 2022: 137). Der reine Ausbau der Angebote reicht daher nicht aus, um Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Je nach Nutzung können Ganztagsangebote Bildungsungleichheiten sowohl reduzieren als auch stabilisieren (Sauerwein et al., 2019: 92). Zudem ist die zielgruppenspezifische Ausrichtung der Angebote häufig noch unzureichend, um Ungleichheiten wirksam zu kompensieren (Seidlitz & Zierow, 2025).

Ein zentrales Problem für die Umsetzung von Bildungsgerechtigkeit im Ganztag sind begrenzte Ressourcen sowie eine unzureichende Abstimmung zwischen den beteiligten Professionen (Wiedenhorn & Gras, 2025: 19). Eine besondere Herausforderung stellt die Umsetzung von Inklusion im Ganztag dar. Fachkräfte und Lehrpersonen bemängeln insbesondere die unzureichende personelle und methodische Ausstattung für Kinder mit Inklusionsbedarf. In der Praxis ist eine individuelle Förderung im Ganztag nicht immer in dem Maße möglich, wie sie Eltern zu Hause – bei entsprechenden Ressourcen – leisten könnten. Gerade Kinder, die dringend Unterstützung benötigen, müssen häufig länger auf Förderung warten; Lehrkräfte und Erzieher*innen schätzen die Möglichkeiten individueller Förderung vielfach als begrenzt ein (Wiedenhorn & Gras, 2025: 16 f.).

Darüber hinaus spielt die Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Eltern im Ganztag eine zentrale Rolle. Ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote sollen Frei(zeit)räume nicht einschränken, sondern auch Gelegenheit bieten, soziale Kontakte zu knüpfen und Interessen zu entwickeln (Soremski & Lange, 2010). Werden Nachmittage durch (Haus-)Aufgaben oder

Leistungsdruck stark belastet, kann dies das Familienklima beeinträchtigen; je nach Konzept kann Ganztag hier sowohl entlastend als auch belastend wirken. In der wissenschaftlichen Diskussion wird hervorgehoben, dass die Interessen und Rechte von Eltern, Kindern und Jugendlichen systematisch in Forschung, Schulentwicklung und Ganztagspolitik einfließen sollten, um das Potenzial des Ganztags über die reine Rolle der Schüler*innen hinaus in den Blick zu nehmen (Andresen & Schröer, 2020).

Qualität im Ganztag

Studien zeigen, dass nicht die Organisationsform – also ob Ganztagschule oder Hort – entscheidend für die Qualität der Ganztagsbetreuung ist, sondern vielmehr Faktoren wie Gruppengröße, Qualifikation des Personals, räumliche Ausstattung und Rhythmisierung des Tages (Guglhör-Rudan, 2020). Der bestehende Fachkräftemangel sowie die hohe Heterogenität der Schülerschaft führen dabei zu erheblichen Qualitätsproblemen (Autor:innengruppe KiBS, 2023). Lehr- und Fachkräfte berichten häufig von fehlenden oder zu kleinen Räumen, übergroßen Gruppen, zu wenig Personal sowie unzureichender Bezahlung. Diese Rahmenbedingungen wirken sich negativ auf die Qualität der Ganztagsbetreuung aus.

Insbesondere die fachlich-inhaltliche Qualität der Betreuung – etwa in Lernzeiten und bei der Hausaufgabenbetreuung – wird häufig kritisch bewertet, da diese Aufgaben teilweise von unqualifizierten Kräften übernommen werden, was die Erreichung der Lernziele erschwert (Wiedenhorn & Gras, 2025: 17). Schmitz (2022) betont, dass angesichts der bislang ausbleibenden Effekte auf die Schulleistungen insbesondere die pädagogische Qualität der Hausaufgabenbetreuung an Ganztagsschulen deutlich verbessert werden müsse. Während für die Entwicklung sozialer Kompetenzen der Kontakt zu Gleichaltrigen und Betreuungspersonal ausreiche, gilt dies für die Entwicklung schulischer Kompetenzen nicht im selben Maße. Vor diesem Hintergrund werden bessere und einheitlichere Qualitätsstandards gefordert. Der anhaltende Mangel an pädagogischem Personal stellt jedoch eine große Herausforderung dar, sodass kurzfristige Verbesserungen als eher unrealistisch gelten. Langfristig wird der Erfolg von Ganztagsangeboten maßgeblich an die Qualität der Angebote gekoppelt sein.

4.3 Formen und Akteure im Ganztag

In Erlangen bestehen vielfältige Formen schulischer und außerschulischer Ganztagsbetreuung. Neben gebundenem und offenem Ganztag sowie Mittagsbetreuungen unter Schulaufsicht gibt es Horte und Lernstuben als Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Je nach Art des Ganztagsangebots erfolgt entweder eine deutliche Trennung zwischen Unterricht am Vormittag und Betreuung bzw. non-formalen und informellen Angeboten am Nachmittag, oder es findet ein Wechsel von Lernphasen und Betreuung bzw. non-formalen und informellen Angeboten über den Tag verteilt statt. Im Folgenden werden die jeweiligen Besonderheiten und Unterschiede dieser Angebote dargestellt. Darüber hinaus werden weitere außerschulische Partner*innen im Erlanger Ganztag vorgestellt.

Gebundener, offener und kooperativer Ganztag

Die Angebote der offenen und gebundenen Ganztagsbetreuung können an Grund- und Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien, Förderzentren und an Wirtschaftsschulen eingerichtet werden. Schulen, an denen ein Ganztagszug mit rhythmisiertem Unterricht eingerichtet ist, werden als „gebundene Ganztagschulen“ (GGTS) bezeichnet. Der gebundene Ganztag ist in einem festen Klassenverband organisiert, ein Aufenthalt von 8 bis 16 Uhr ist für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Der gesamte Tagesablauf wird von der Schule organisiert. Der Pflichtunterricht ist auf den Vor- und Nachmittag verteilt im Wechsel mit Übungs- und Studierzeiten sowie sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen. Darüber hinaus werden Freizeitaktivitäten angeboten. Die Teilnahme am gebundenen Ganztagsangebot während der Kernzeit ist, mit Ausnahme der Kosten für die Mittagsverpflegung, für die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich kostenfrei. In der gebundenen Ganztagschule werden überwiegend Lehrkräfte, Fach- und Förderlehrkräfte eingesetzt. Zudem sind weitere, pädagogisch arbeitende Personen im gebundenen Ganztag tätig, etwa für die Betreuungen der Mittagszeit sowie für Freizeitgestaltung, Berufsorientierung etc. (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026d).

Schulen mit Angeboten der ganztägigen Förderung und Betreuung im Anschluss an den regulären Vormittagsunterricht werden als „offene Ganztagschulen“ (OGTS) bezeichnet. Bei der offenen Ganztagschule handelt es sich um ein freiwilliges schulisches Angebot der ganztägigen Förderung und Betreuung. Dabei findet der Unterricht wie gewohnt vormittags im Klassenverband statt. Nach dem stundenplanmäßigen Unterricht besuchen Schülerinnen und Schüler, die für den OGT angemeldet sind, in klassen- und jahrgangsstufenübergreifenden Gruppen die Angebote der offenen Ganztagsbetreuung. Die Bildungs- und Betreuungsangebote der offenen Ganztagschulen gehen an mindestens vier der

fünf Wochentage ab Unterrichtsende bis grundsätzlich 16.00 Uhr. Für Kinder im Grundschulalter besteht zudem das mögliche Angebot einer OGTS-Kurzgruppe mit einer Bildungs- und Betreuungszeit bis grundsätzlich 14.00 Uhr. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder nur für bestimmte Tage anzumelden, es müssen jedoch mindestens zwei Tage gebucht werden. Die offene Ganzttagsschule ist, ebenso wie der Klassenunterricht am Vormittag, eine schulische Veranstaltung. Für die Betreuung ist außerdem eine Kooperationspartnerschaft nötig. Die offene Ganztagsbetreuung stellt als weiteres schulisches Betreuungsangebot eine flexible Alternative zur gebundenen Ganztagsbetreuung dar. Auch die Teilnahme am offenen Ganztagsangebot ist während der Kernzeit bis auf Kosten für die Mittagsverpflegung kostenfrei (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026d).

Eine weitere Form der ganztägigen Betreuung stellen grundsätzlich auch Kombieinrichtungen (auch „Kooperativer Ganzttag“ oder kurz „KoGa“) dar, in welchen die Schule und ein Ganztagskooperationspartner in gemeinsamer Verantwortung konzeptionell, räumlich und personell eng zusammen arbeiten. Das übergeordnete Ziel ist die engere Verzahnung von Schule und Jugendhilfe. Der Unterricht und das Jugendhilfeangebot finden in einem gemeinsam genutzten Gebäude statt. Vorteile einer Kombieinrichtung sind insbesondere, dass Schule und Ganztagsbetreuung auf Hortniveau an einem Ort und aus einer Hand, auch in Randzeiten und in den Ferien, stattfinden. Aufgrund eines gemeinsamen Bildungscampus werden Ressourcen und Synergieeffekte effizient genutzt. Kombieinrichtungen ergänzen somit die bestehende Angebotspalette der Grundschulkindbetreuung in Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, 2026a). Ein Kooperativer Ganzttag wird im Schuljahr 2025/26 in Erlangen nicht angeboten.

Für schulische Ganztagsangebote gibt es bestimmte Raumanforderungen, die in der Schulbauverordnung geregelt sind und erfüllt werden sollten. Ebenfalls gibt es für Horte, Lernstuben und weitere Jugendhilfeeinrichtungen Raumprogramme, in denen die vorzuhaltenden Flächen dargestellt sind. Die Raumanforderungen dieser Betreuungsformen sind konkret geregelt, während es bei den Mittagsbetreuungen keine gesetzlichen Flächenvorgaben gibt.

Mittagsbetreuung

Die Mittagsbetreuung ist ein sozial- und freizeitpädagogisch ausgerichtetes Betreuungsangebot im Anschluss an den Vormittagsunterricht, das ausschließlich an den Grund- und Förderschulen (Jahrgangsstufe 1 bis 4) besteht. Sie ist eine eigenständige Einrichtung eines kommunalen oder freien Trägers, der grundsätzlich auch für die Finanzierung und Durchführung der Angebotsform zuständig ist. Jedoch unterliegen Mittagsbetreuungen ebenfalls der Schulaufsicht. Es ist möglich, Kurzgruppen bis 14 Uhr, verlängerte Gruppen bis 15:30 Uhr und verlängerte Gruppen mit erhöhter Förderung bis 16 Uhr einzurichten. Die Einrichtung und Ausgestaltung der Mittagsbetreuung erfolgt im Zusammenwirken mit der Schulleitung. Die Schüler*innen sollen entspannen, allein oder mit anderen Kindern spielen, kreativ sein und soziale Kontakte pflegen können. In den verlängerten Gruppen erfolgt zudem eine Hausaufgabenbetreuung. Bei der Mittagsbetreuung bis 14.00 Uhr ist das Anfertigen von Hausaufgaben nicht verpflichtend, kann aber auf freiwilliger Basis zum Betreuungskonzept des jeweiligen Trägers gehören. Bei der Mittagsbetreuung wird sozialpädagogisches Fachpersonal sowie anderes geeignetes Personal eingesetzt, das über die für die jeweilige Form der Mittagsbetreuung erforderliche pädagogische und fachliche Qualifikation oder ausreichende Erfahrung in der Erziehungs- oder Jugendarbeit verfügt. Aufgrund der Unterschiede bei Betreuungszeiten, Qualifikationen der Betreuungskräfte, Gruppengrößen und der möglichen kommunalen Zuschüsse kann die Höhe der Elternbeiträge nicht einheitlich bestimmt werden. Sie werden vom jeweiligen Träger vor Ort festgelegt (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2026e).

Die Angebote der offenen Ganztagsschule und eine Mittagsbetreuung an einem Schulstandort schließen sich aus. Angebote der gebundenen Ganztagsschule und der offenen Ganztagsschule sowie der gebundenen Ganztagsschule und der Mittagsbetreuung können parallel an einem Schulstandort stattfinden.

Horte und Lernstuben

Der Hort ist eine familienergänzende und -unterstützende Tageseinrichtung für Schulkinder. Er richtet sich insbesondere an Schulkinder von 6 bis 14 Jahren. Als Angebot der Tagesbetreuung hat er einen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der die Entwicklungsförderung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zur Richtschnur hat. Die ganzheitliche Förderung von Schulkindern setzt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Familien und eine enge Kooperation mit der Schule voraus. Darüber hinaus gibt es Häuser für Kinder, bei denen die Träger*innen von Einrichtungen Kinderkrippen, Kindergärten und Horte unter einem Dach sind (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, 2026b).

In Erlangen gibt es zudem die Grundschul- und altersgemischten Lernstuben des Stadtjugendamtes. Die Grundschullernstuben sind Kindertageseinrichtungen für Kinder mit besonderem Förderbedarf im Grundschulalter, die in Stadtteilen mit besonderem sozialen Entwicklungsbedarf und hohen Belastungsfaktoren verortet sind und im direkten Wohn- und Lebensumfeld der Kinder liegen. Sie arbeiten in kleinen Gruppen mit höchstens 16 Kindern. Als niederschwelliges Angebot bieten sie Kindern in ihrer persönlichen und familiären Situation intensivere Unterstützung an. Altersgemischte Lernstuben sind vergleichbar mit den Grundschullernstuben, beginnen jedoch ab der 3. Klasse, höchstens aber bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres. Ziel der altersgemischten Lernstuben ist es, Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten. Die Persönlichkeitsentwicklung steht hier neben dem sozialen und schulischen Lernen im Fokus (Stadt Erlangen, 2026e).

Neben Angeboten der Jugendhilfe und dem offenen, gebundenen und kooperativen Ganztagsangebot an Grundschulen sind auch verlängerte Gruppen der Mittagsbetreuungen bis 16 Uhr ab dem Schuljahr 2026/27 rechtsanspruchserfüllend, sofern sie an 5 Tagen die Woche angeboten werden.

Weitere, außerschulische Partner*innen

In der ganztägigen Betreuung von Schulkindern spielen die außerschulischen Partner*innen eine zentrale Rolle. Die Mittagsbetreuungen an den Grundschulen werden im Einvernehmen mit der jeweiligen Schulleitung von externen Träger*innen geführt. Meistens handelt es sich bei den Träger*innen um gemeinnützige Organisationen, wie zum Beispiel die AWO, die GFI, die Arche gGmbH oder Kirchengemeinden. An einigen Standorten werden die Mittagsbetreuungen auch von einem Förderverein der Schule geleitet.

Für den offenen oder gebundenen Ganztag an Schulen werden ebenfalls Kooperationspartner*innen benötigt. Im schulischen Ganztag ist die Volkshochschule Erlangen eine relevante Kooperationspartnerin an vielen Standorten. Mit 290 eingesetzten Ganztagskräften im Schuljahr 2025/26 sichert die Volkshochschule das pädagogische Angebot mit rund 57.000 Unterrichtseinheiten (UE) flächendeckend ab. Sie agiert dabei als vielseitige Akteurin, die flexibel auf die spezifischen Bedarfe der unterschiedlichen Schulformen eingeht. Das Spektrum umfasst sowohl den offenen als auch den gebundenen Ganztag an insgesamt vier Schultypen: an sechs Grundschulen, zwei Mittelschulen, einer Realschule sowie der Freien Waldorfschule. Eine Vielzahl an verschiedenen Projekten im Ganztag wird außerdem durch weitere, externe Partner*innen im Rahmen von Kooperationen angeboten. Zum Beispiel die städtische Sing- und Musikschule an zahlreichen Schulstandorten mit Musik- und Instrumentalunterricht vor Ort. Zudem gibt es immer wieder AGs und Angebote der Jugendkunstschule, der Theater- und Museumspädagogik oder von verschiedenen ortsansässigen Sportvereinen (siehe auch Kapitel 3.6).

4.4 Schülerinnen und Schüler im Ganztag

Schulischer Ganztag

Im Schuljahr 2025/26 besuchen insgesamt 2.718 Schülerinnen und Schüler in Erlangen ein gebundenes oder offenes Ganztagsangebot an einer Grund- oder Mittelschule, einer Realschule, eines Gymnasiums, an der Wirtschaftsschule oder am Sonderpädagogischen Förderzentrum. Insgesamt wurden 74 gebundene Ganztagsklassen und 59 offene Ganztagsgruppen gebildet.

Bei den Grundschulen führen die Friedrich-Rückert-Schule, die Hermann-Hedenus-Grundschule und die Grundschule Tennenlohe sowohl den gebundenen Ganztag als auch den offenen Ganztag. Gebundene Ganztagsklassen bieten des Weiteren die Adalbert-Stifter-Grundschule, die Max-und-Justine-Elsner-Schule die Michael-Poeschke-Schule, die Mönaus Schule und die Pestalozzischule an. An 8 von insgesamt 15 Erlanger Grundschulen gibt es folglich ein schulisches Ganztagsangebot. Ungefähr 27 % der Grundschülerinnen und Grundschüler besuchen in Erlangen ein schulisches Ganztagsangebot.

Gebundene Ganztagsklassen und offene Ganztagsgruppen gibt es an der Ernst-Penzoldt-Mittelschule und an der Hermann-Hedenus-Mittelschule. Die Eichendorff-Mittelschule wird als gebundene Ganztagschule geführt, das bedeutet, dass es in jeder Jahrgangsstufe gebundene Ganztagsklassen gibt. Insgesamt 58 % der Mittelschülerinnen und Mittelschüler in Erlangen besuchen ein schulisches Ganztagsangebot (inkl. Deutschklassen an der Ernst-Penzoldt-Mittelschule und an der Hermann-Hedenus-Mittelschule).

Im Schuljahr 2025/26 bieten die Werner-von-Siemens-Realschule und die Realschule am Europakanal offene Ganztagsangebote an. An der Realschule am Europakanal wurden außerdem zwei Klassen im gebundenen Ganztag gebildet. Hier beläuft sich die Betreuungsquote durch den schulischen Ganztag auf 11 %.

Alle Gymnasien bieten ebenfalls eine offene Ganztagsbetreuung an. Am Emmy-Noether-Gymnasium gibt es darüber hinaus auch gebundene Ganztagsklassen. Ähnlich wie bei den beiden Realschulen besuchen auch bei den Gymnasien ca. 11 % ein Betreuungsangebot am Nachmittag. An Gymnasien und Realschulen werden offene und gebundene Betreuungsangebote hauptsächlich für die Jahrgangsstufen 5 – 7 angeboten.

14 % der Schülerinnen und Schüler an der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark besuchen im Schuljahr 2025/26 ein gebundenes oder offenes Ganztagsangebot. Auch gibt es an der Otfried-Preußler-Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) an den Standorten Stintzingstraße und Liegnitzer Straße eine offene

Ganztagsbetreuung. Diese wird von 16 % der Schülerinnen und Schüler in Anspruch genommen.

Ein Ganztagsangebot gibt es ebenfalls an der Montessorischule. Die Franconian International School wird darüber hinaus als Ganztagsschule mit Unterricht bis 16 Uhr geführt.

Mittagsbetreuungen

Mittagsbetreuungen können sowohl als Kurzgruppen bis 14/14:30 Uhr als auch als Langgruppen bis 15:30/16 Uhr an Grundschulen im Einvernehmen zwischen der Schulleitung und einem Träger eingerichtet werden.

Im Schuljahr 2025/26 gibt es an der Adalbert-Stifter-Grundschule, der Max-und-Justine-Elsner-Schule, der Grundschule an der Brucker Lache, der Grundschule Büchenbach, der Heinrich-Kirchner-Grundschule, der Loschgeschule, der Mönaus Schule, der Pestalozzischule, der Grundschule Dechsendorf und der Grundschule Frauenaarach ein Angebot der Mittagsbetreuung. Die Mittagsbetreuungen befinden sich in Trägerschaft der AWO, von Fördervereinen, der GFI, der Arche GmbH, des Schülernestes und des deutsch-französischen Instituts.

Im Schuljahr 2025/26 besuchten insgesamt 744 Grundschüler*innen eine Mittagsbetreuung an einer Grundschule in Erlangen. Dies entspricht einem Anteil von 19 %.

Es wurden im Schuljahr 2025/26 insgesamt 29 Kurzgruppen bis 14 Uhr bzw. 14:30 Uhr und 28 Langgruppen bis 15:30 Uhr bzw. 16 Uhr gebildet. An den privaten Schulen wurden 7 Kurz- und 3 Langgruppen an der Waldorfschule sowie 3 Kurzgruppen an der Montessorischule eingerichtet.

Horte und Lernstuben

Als weiteres Betreuungsangebot für Schulkinder gibt es in Erlangen die Einrichtungen der Jugendhilfe. Darunter zu verstehen, sind BayKiBiG-Einrichtungen wie Horte, Häuser für Kinder und Lernstuben.

Im Schuljahr 2025/26 konnten 1.490 Plätze in Einrichtungen der Jugendhilfe für Grundschulkinder angeboten werden. Folglich sind Betreuungsplätze für ca. 37 % der Grundschüler*innen vorhanden. Die Betreuungsquote bei den Grundschüler*innen an Regelschulen beträgt durchschnittlich ca. 33 %. In 13 von 15 Schulsprengeln ist eine Jugendhilfeeinrichtung zur Schulkindbetreuung vorhanden. Für Schulkinder von weiterführenden Schulen werden ca. 70 Plätze vorgehalten.

In Erlangen stehen insgesamt 34 Jugendhilfebetreuungseinrichtungen für die Schulkindbetreuung zur Verfügung. Bei der Trägerschaft dieser Einrichtungen kann zwischen einer kommunalen und freien Trägerschaft unterschieden werden. In kommunaler Trägerschaft befinden sich 20 Einrichtungen, 14 Einrichtungen werden von freien Träger*innen geführt. Somit sind ca. 59 % der Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft. Bei freien Träger*innen kann des Weiteren zwischen kirchlichen Träger*innen und sonstigen sozialen Organisationen unterschieden werden. Dies können beispielsweise Elterninitiativen, Vereine oder gemeinnützige Träger*innen sein. Die Plätze teilen sich nach Trägerart wie folgt auf: ungefähr 940 Plätze sind in kommunaler Trägerschaft und 620 Plätze in freier Trägerschaft.

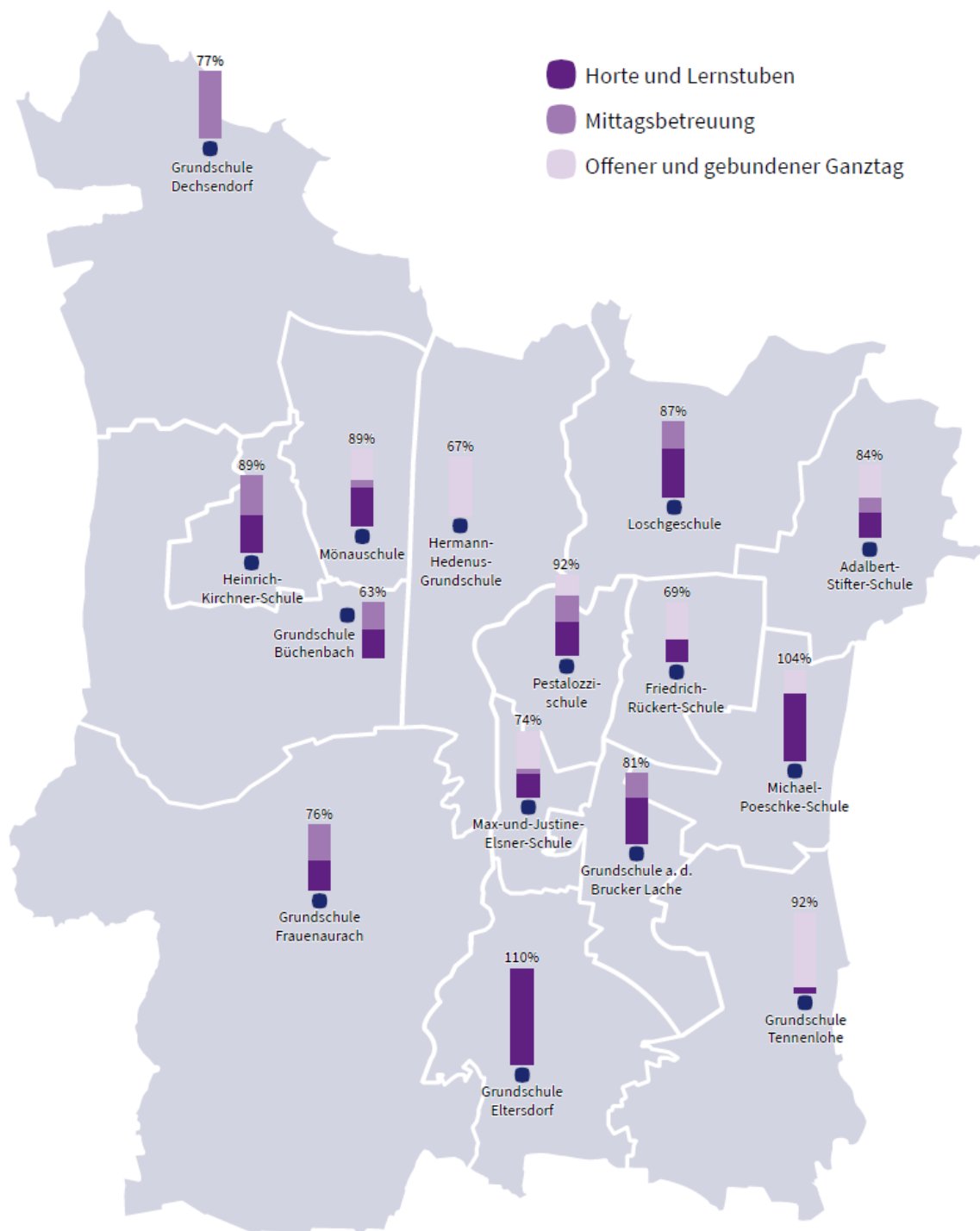


Abbildung 21: Betreuungsquoten im Grundschulbereich nach Angeboten und Schulsprengeln

(Quelle: Amt für Digitalisierung und Informationstechnik der Stadt Erlangen – Mediengestaltung)

4.5 Befragung zum Thema «Qualität im Ganztag»

Das Bildungsbüro hat gemeinsam mit dem Schulverwaltungsamt sowie dem Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen eine Online-Befragung an Erlanger Schulen, Horten, Lernstuben und weiteren außerschulischen Partner*innen zum Thema „Qualität im Ganztag“ durchgeführt. Im Folgenden werden die Relevanz der Befragung, ihre Ziele und Forschungsfragen (Kapitel 4.5.1), das Befragungsinstrument, der Erhebungsmodus und -zeitraum sowie die Stichprobe (Kapitel 4.5.2) und anschließend die Ergebnisse (Kapitel 4.5.3) dargestellt.

4.5.1 Relevanz, Ziele und Forschungsfragen

„Qualität im Ganztag ist eine Frage der Perspektive und der zugrunde liegenden Zielvorstellungen.“ (Rother et al., 2024: 145). Im Ganztag sind mehrere Systeme beteiligt, deren Zusammenarbeit für das Gelingen von Ganztagsbildung eine zentrale Rolle spielt: die Schulen selbst, die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Horte und Lernstuben) sowie externe Partner*innen, die in den Ganztag eingebunden sind. Deren Ziel- und Qualitätsvorstellungen sind teilweise komplementär, teilweise jedoch auch unterschiedlich. Ein gemeinsames Verständnis und eine gute Kooperation dieser Systeme können als entscheidender Hebel dafür gelten, professionelle und qualitativ hochwertige Ganztagsangebote zu etablieren.

Vor diesem Hintergrund hat das Bildungsbüro gemeinsam mit dem Schulverwaltungsamt und in Kooperation mit dem Sachgebiet Statistik und Stadtforschung eine Befragung zu Zielen, Qualitätskriterien und Kooperationen im Ganztag aus der Perspektive von Erlanger Schulen, Horten und Lernstuben sowie weiteren außerschulischen Partner*innen im Ganztag durchgeführt. Folgende Forschungsfragen sollten beantwortet werden:

- Welche Ziele im Ganztag sind für die Schulen, Horte und Lernstuben sowie die weiteren, außerschulischen Partner*innen am wichtigsten? Und wie gut werden diese Ziele nach Einschätzung der Schulen, Horte und Lernstuben sowie außerschulischen Partner*innen bereits erfüllt?
- Welche Qualitätskriterien von Ganztag sind für die Schulen, Horte und Lernstuben sowie die weiteren, außerschulischen Partner*innen am wichtigsten? Und wie gut werden diese Kriterien nach Einschätzung der Schulen, Horte und Lernstuben sowie außerschulischen Partner*innen bereits erfüllt?

- Welche Kooperationen haben die Schulen, Horte und Lernstuben sowie die weiteren, außerschulischen Partner*innen im Erlanger Ganztag? Welche Kooperationen wären zukünftig noch wünschenswert?
- Welche Bedarfe und Herausforderungen bestehen aus Sicht der Schulen, Horte und Lernstuben sowie der externen Partner*innen derzeit sowie künftig im Ganztag?

Mit der Befragung sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Ziele und Qualitätskriterien aus Sicht der im Ganztag beteiligten Systeme erfasst sowie bestehende und gewünschte Kooperationen im Erlanger Ganztag sichtbar gemacht werden. Die Ergebnisse wurden in einer Fachgruppe diskutiert, die sich aus Lehr- und Fachkräften von Grund- und weiterführenden Schulen, Horten und Lernstuben, externen Partner*innen im Ganztag, dem Stadtjugendamt, dem Staatlichen Schulamt, dem Schulverwaltungsamt sowie dem Bildungsbüro der Stadt Erlangen zusammensetzt. Sie dienen als Grundlage für einen weiteren Prozess, in dem die Qualität im Ganztag gemeinsam von allen beteiligten Systemen in Erlangen weiterentwickelt wird.

4.5.2 Befragungsinstrument, Erhebungsmodus und -zeitraum und Stichprobe

Das Befragungsinstrument orientiert sich sowohl an einzelnen Fragen und Formulierungen groß angelegter Studien wie der Online-Befragung im Rahmen der GaFöG-Studie (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024) und der StEG-Studie (Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF, o. J.) als auch an empirischen Studien und Forschungsbeiträgen zu Zielen und Qualitätskriterien im Ganztag (siehe auch Kapitel 4.2).

Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen einer quantitativen Online-Befragung. Zielgruppe waren die jeweils für die Konzeption des Ganztags an den Schulen beziehungsweise Einrichtungen verantwortlichen Personen – in der Regel die Schulleitungen, Leitungen der Kindertageseinrichtungen oder die Träger*innen. Soweit sinnvoll, konnten auch weitere maßgeblich an der Konzeption beteiligte Personen (z. B. Lehrkräfte, Erzieher*innen, Ganztagskoordinator*innen) teilnehmen. Die Einladung zur Befragung erfolgte schriftlich per E-Mail mit einem Online-Link. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich über mehrere Wochen im November und Dezember 2025. Einrichtungen, die zunächst nicht teilgenommen hatten, wurden im Verlauf des Erhebungszeitraums erneut an die Teilnahme erinnert.

Die Befragung war als Vollerhebung konzipiert. Eingeladen wurden alle Grund- und weiterführenden Schulen in Erlangen, alle Horte und Lernstuben sowie weitere, externe Partner*innen, die im Erlanger Ganztag an den Schulen eingebunden sind (beispielsweise Träger*innen der Mittagsbetreuungen, die

Volkshochschule, etc.). Insgesamt wurden 33 Schulen in Erlangen (15 Grundschulen, drei Mittelschulen, drei Real- beziehungsweise Wirtschaftsschule(n), sechs Gymnasien, drei Förderschulen beziehungsweise Schule für Kranke sowie drei weitere, private Schulen), 32 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Horte und Lernstuben) sowie 18 weitere, externe Partner*innen im Ganzttag (z.B. die Volkshochschule Erlangen, das Deutsch-Französische Institut, Förderkreise sowie weitere Träger von Mittagsbetreuungen) zu der Befragung eingeladen. Letztlich beteiligten sich 22 Schulen (10 Grundschulen, zwei Mittelschulen, zwei Real- beziehungsweise Wirtschaftsschule(n), sechs Gymnasien und zwei Förderschulen), was einer Rücklaufquote von 67 % entspricht, 22 Horte und Lernstuben, was einer Rücklaufquote von 69 % entspricht, sowie 14 externe Partner*innen mit einer Rücklaufquote von 78 %.

4.5.3 Ergebnisse

Ziele im Ganzttag

Die Schulen, Horte und Lernstuben sowie außerschulischen Partner*innen wurden zunächst darum gebeten, Ziele, die mit ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangeboten verbunden sind, nach ihrer Relevanz zu bewerten. Sie sollten einschätzen, wie wichtig die jeweiligen Ziele im Ganzttag an ihrer Schule, in ihrer Einrichtung oder in ihren Angeboten sind und diese entsprechend ihrer Bedeutung in eine Rangfolge bringen.⁶ Im Mittelpunkt standen dabei fünf Ziele des Ganztags, die für die Gesellschaft, Familien und deren Kinder von besonderer Bedeutung sind:

Vereinbarkeit von Beruf und Familie: verlässliche Betreuung am Nachmittag

Bildungsungleichheiten abbauen: Chancengleichheit unabhängig von der (sozialen) Herkunft

Individuelle Kompetenzen/persönliche Entwicklung fördern: soziale Kompetenzen, emotionale Entwicklung, Lernmotivation etc.

Leistungssteigerung/Stärken und Schwächen fördern: fachliche Kompetenzen und Schulnoten

Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen: z.B. Bildung für nachhaltige Entwicklung, Alltagskompetenzen, Gesundheitserziehung, interkulturelle Bildung, Medienbildung, politische Bildung, Werteerziehung

⁶ Fragetext: „Im Folgenden sehen sie eine Reihe von Zielen, die im Ganzttag verfolgt werden können. Wie wichtig sind diese Ziele im Ganzttag an Ihrer Schule/in Ihrer Einrichtung/für Ihre Ganzttagsangebote für Schulkinder? Bitte bringen Sie diese Ziele in eine Reihenfolge.“

In Abbildung 22 ist dargestellt, wie relevant diese Ziele im Ganztag aus Sicht der unterschiedlichen Systeme sind. Abgebildet sind die jeweiligen Gruppenmittelwerte.⁷ Das Ziel mit der niedrigsten Relevanz weist den Wert 1 und das Ziel mit der höchsten Relevanz den Wert 5 auf. Somit sind theoretische Mittelwerte von 1,0 (sehr geringe Relevanz) bis 5,0 (sehr hohe Relevanz) möglich.

Schulen und externe Partner*innen im Ganztag weisen den strukturellen Zielen wie „Bildungsungleichheiten abbauen“ sowie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ die höchste Relevanz zu. Horte und Lernstuben sehen die Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen als wichtigstes Ziel im Ganztag.

Aus Sicht der befragten Schulen sind die Ziele „Bildungsungleichheiten abbauen“ sowie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ am wichtigsten. Dies deckt sich mit den Zielen ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote des Kultusministeriums (siehe auch Kapitel 4.1). Dabei messen die Grund- und Förderschulen dem Abbau von Bildungsungleichheiten (Mittelwert 4,0) und die weiterführenden Schulen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Mittelwert 4,1) die höhere Bedeutung bei. Für alle Schularten ist außerdem das Ziel „Individuelle Kompetenzen und persönliche Entwicklung der Schüler*innen fördern“ (Mittelwert 3,4 beziehungsweise 3,5) wichtig. Die Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen (Mittelwert 2,3 beziehungsweise 1,6) sowie die Leistungssteigerung und Förderung von Stärken und Schwächen (Mittelwert 1,8 beziehungsweise 2,0) haben aus Sicht der Schulen die geringste Relevanz.

Aus Sicht der befragten Horte und Lernstuben hat die Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (Mittelwert 4,0) die höchste Relevanz. Es folgen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Mittelwert 3,4), die Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen (Mittelwert 3,1) und der Abbau von Bildungsungleichheiten (Mittelwert 3,0). Das Ziel der Leistungssteigerung und der Förderung von Stärken und Schwächen (Mittelwert 1,5) wurde mit der geringsten Relevanz bewertet.

Die externen Partner*innen bewerten die Relevanz der Ziele im Ganztag ähnlich wie die Schulen. Sie sehen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Mittelwert 4,2) als wichtigstes Ziel, gefolgt vom Abbau von Bildungsungleichheiten

⁷ Bei der Auswertung und Ergebnisdarstellung einzelner Fragen kann es zu Abweichungen der Fallzahlen kommen. Dies kommt vor, wenn sich die Schulen, Horte und Lernstuben sowie außerschulischen Partner*innen zwar an der Befragung beteiligt, bei einzelnen Fragen aber keine Angaben gemacht haben.

(Mittelwert 3,4) sowie der Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung (Mittelwert 3,1). Die Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen (Mittelwert 2,4) und die Leistungssteigerung und Förderung von Stärken und Schwächen (Mittelwert 1,6) werden auch von ihnen als am wenigsten relevant eingeschätzt.

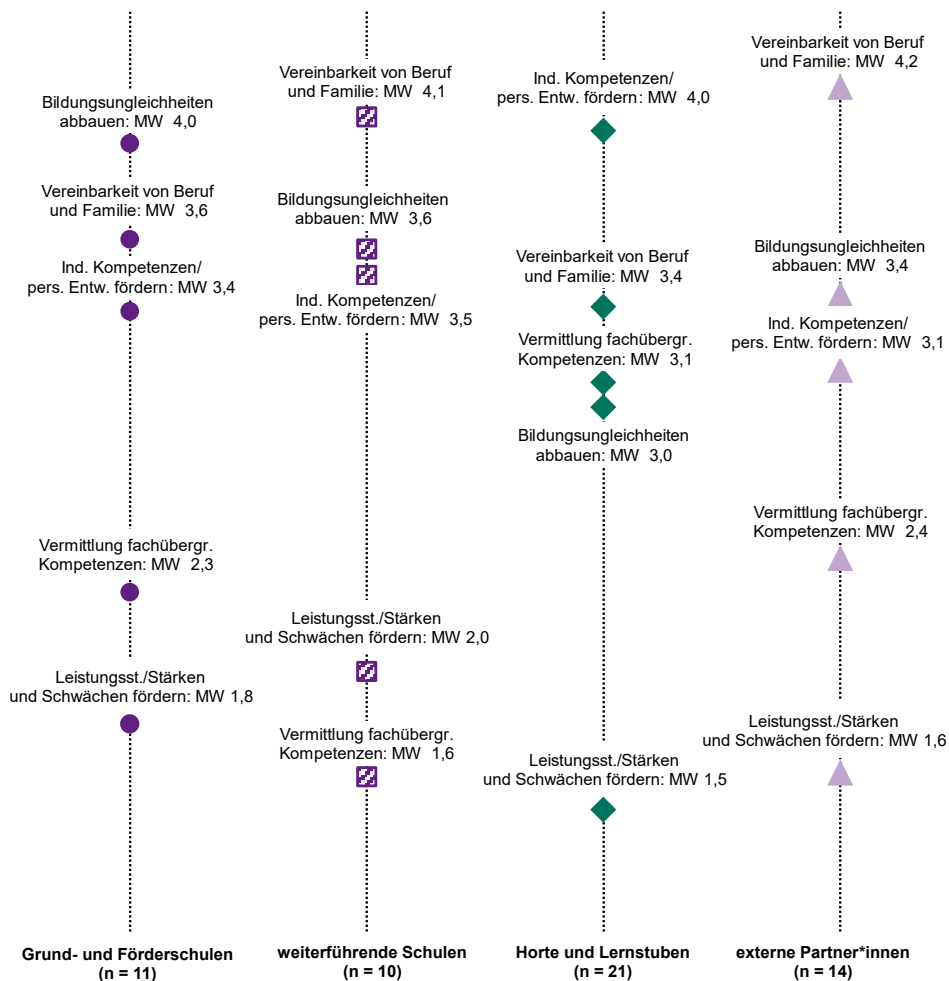


Abbildung 22: Relevanz von Zielen im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte (Quelle: eigene Erhebung)

Eine niedrigere Relevanz heißt nicht, dass dieses Ziel aus Sicht der Schulen, Horte und Lernstuben sowie der externen Partner*innen nicht wichtig ist, sondern lediglich im Vergleich mit den anderen Zielen eine geringere Relevanz aufweist.

Die teilnehmenden Schulen, Horte und Lernstuben sowie externen Partner*innen wurden außerdem danach gefragt, wie gut diese Ziele in ihrem Ganzttag erfüllt werden können.⁸ Dabei konnten sie anhand einer Skala von 1 «gar nicht gut» bis 10 «sehr gut» auswählen. Abbildung 23 zeigt, wie gut die Ziele im Mittel aus Sicht der jeweiligen Systeme bereits erfüllt werden können. Bei der Bewertung der Zielerfüllung sind theoretische Mittelwerte von 1,0 (sehr schlechte Erfüllung der Ziele) bis 10,0 (sehr gute Erfüllung der Ziele) möglich.

Insgesamt bewerten die teilnehmenden Schulen die Zielerfüllung etwas schlechter als die Horte und Lernstuben sowie die externen Partner*innen.

Aus Sicht der Grund- und Förderschulen wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie am besten erreicht (Mittelwert 8,7). Die weiterführenden Schulen berichten, dass insbesondere die Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen im Ganzttag gut gelingt (Mittelwert 8,8). Der Abbau von Bildungsungleichheiten (Mittelwert 6,2 bzw. 6,3), die Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung (Mittelwert 6,9 bzw. 7,5) sowie die Leistungssteigerung fachlicher Kompetenzen (Mittelwert 6,2 bzw. 7,0) werden aus Sicht der Schulen etwas weniger gut erfüllt.

Aus Sicht der teilnehmenden Horte und Lernstuben trägt ihr Ganztagsangebot vor allem zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Mittelwert 9,1), zum Abbau von Bildungsungleichheiten (Mittelwert 8,7) sowie zur Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung (Mittelwert 8,6) bei. Auch fachübergreifende Kompetenzen können nach Einschätzung der Horte und Lernstuben gut gefördert werden (Mittelwert 8,1). Am geringsten ausgeprägt ist aus ihrer Sicht die Leistungssteigerung fachlicher Kompetenzen sowie die Förderung von Stärken und Schwächen (Mittelwert 7,4).

Die externen Partner*innen sehen sich vor allem in der Lage, zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie beizutragen (Mittelwert 9,1). Die weiteren Ziele – der Abbau von Bildungsungleichheiten (Mittelwert 7,9), die Förderung individueller Kompetenzen und der persönlichen Entwicklung (Mittelwert 7,7), die

⁸ Fragetext: „Wie gut werden diese Ziele im Ganzttag an Ihrer Schule/an Ihrer Einrichtung/bei Ihren Ganztagsangeboten für Schulkinder bereits erfüllt?“

Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen (Mittelwert 7,5) sowie die Leistungssteigerung fachlicher Kompetenzen und die Förderung von Stärken und Schwächen (Mittelwert 7,4) – können aus ihrer Sicht im Vergleich dazu etwas weniger gut erreicht werden.

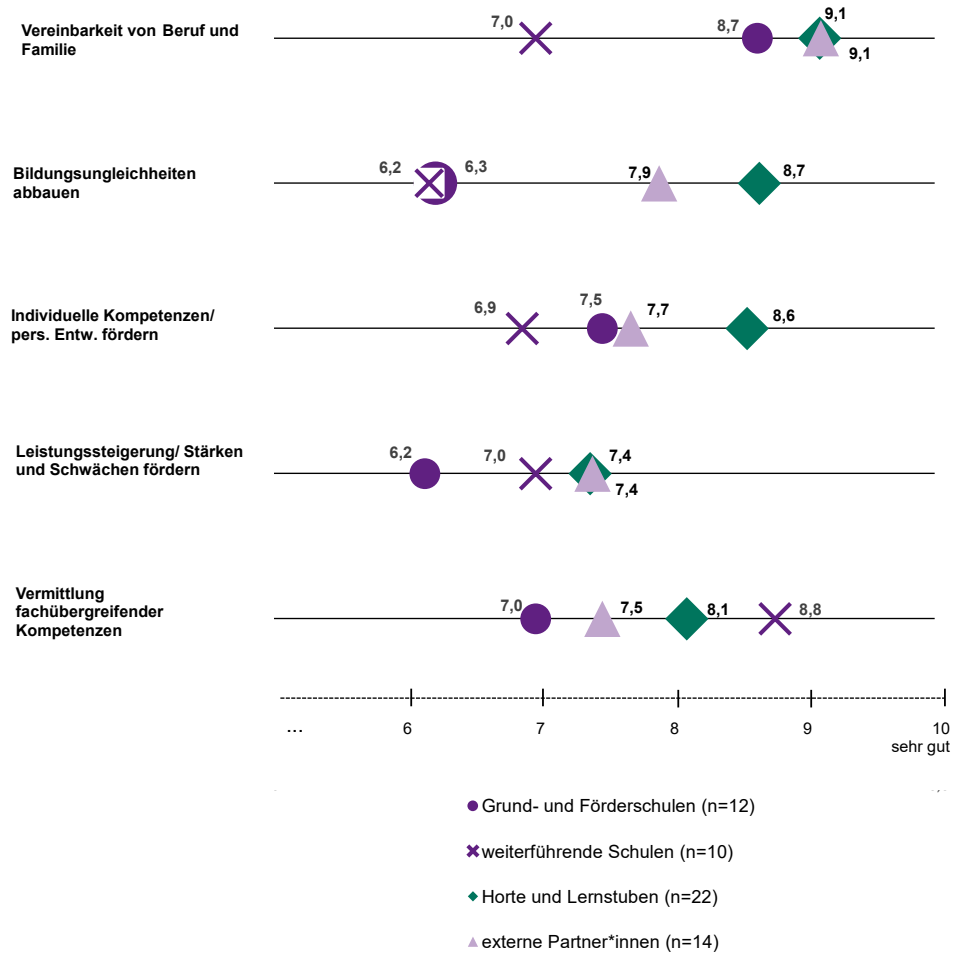


Abbildung 23: Bewertung der Erfüllung von Zielen im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte

Skala von 1 „gar nicht gut“ bis 10 „sehr gut“

(Quelle: eigene Erhebung)

Qualitätskriterien

Die Schulen, Horte und Lernstuben sowie externen Partner*innen wurden auch nach Qualitätskriterien im Ganztag gefragt. Sie sollten beurteilen, wie wichtig die jeweiligen Qualitätskriterien an ihrer Schule oder Einrichtung beziehungsweise für ihre Ganztagsangebote sind und diese entsprechend ihrer Relevanz in eine Reihenfolge bringen.⁹ Dabei sollten die folgenden elf Qualitätskriterien beurteilt werden:

Personal: Qualifikation, Fachkraft-Kind-Relation

Räumliche Ausstattung: Fachräume, Bewegungsräume, differenzierte Raumnutzung, Sozialräume, Verpflegungsräume

Partizipation von Kindern und Eltern: können das Ganztagsangebot mitgestalten

Partizipation von Lehrer*innen/Fachkräften: können Entwicklung und Umsetzung des Ganztagskonzepts mitgestalten

(Pädagogisches) Konzept: beschreibt die grundlegenden pädagogischen Prinzipien und Strukturen, nach denen eine Bildungseinrichtung arbeitet

Kooperation: Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Sozialpädagog*innen und anderen Fachkräften/ externem Personal

Qualitätsmanagement: regelmäßige Evaluation und Weiterentwicklung des Ganztagskonzepts/ Angebotskonzepts

Verpflegungsqualität: gesundes, ausgewogenes Mittagessen, Organisation und Einbindung von Wünschen der Kinder

Zeitstruktur: rhythmisierte Tagesgestaltung, Balance zwischen Lernen und Freizeit

Inklusion und Diversität: Berücksichtigung individueller Bedürfnisse von Kindern und Förderung heterogener Lerngruppen

Einbezug der Schülerperspektive/Perspektive von Kindern und Jugendlichen: Evaluation des subjektiven Wohlbefindens unter den Schüler*innen

Abbildung 24 zeigt, wie relevant diese Qualitätskriterien aus Sicht der teilnehmenden Schulen, Horte und Lernstuben sowie externen Partner*innen sind. Abgebildet sind die jeweiligen Gruppenmittelwerte. Das Ziel mit der niedrigsten Relevanz weist den Wert 1 und das Ziel mit der höchsten Relevanz den Wert 11

⁹ Fragetext: „Im Folgenden geht es um Qualitätskriterien von Ganztagsangeboten. Sie sind ein Maßstab für die Qualität im Ganztag und können dazu beitragen, die Ziele im Ganztag zu erreichen. Wie wichtig sind diese Qualitätskriterien für den Ganztag an Ihrer Schule/Ihrer Einrichtung/für Ihre Ganztagsangebote für Schulkinder?“

auf. Somit sind theoretische Mittelwerte von 1,0 (sehr geringe Relevanz) bis 11,0 (sehr hohe Relevanz) möglich.

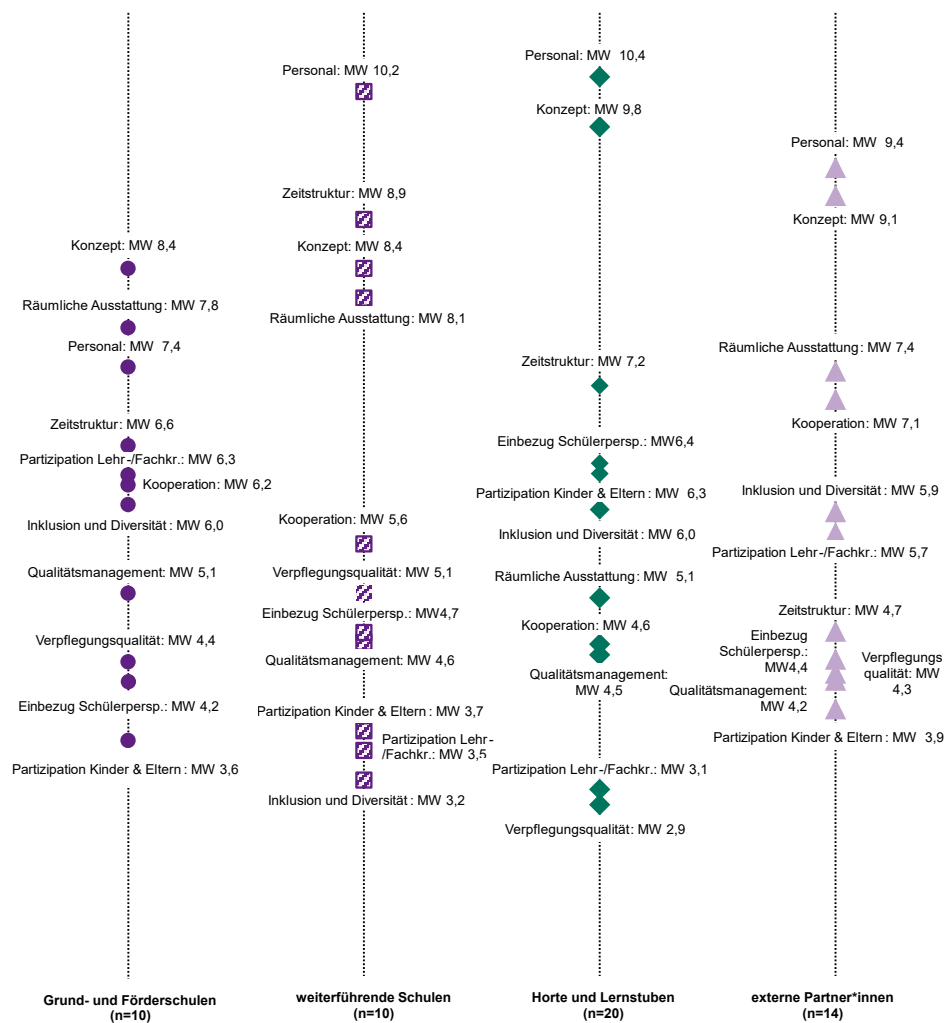


Abbildung 24: Relevanz von Qualitätskriterien im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte (Quelle: eigene Erhebung)

Die Qualitätsziele Personal und (Pädagogisches) Konzept haben für allen Einrichtungsarten eine hohe Relevanz.

Aus Sicht der weiterführenden Schulen sind die Qualifikation des Personals sowie Fachkraft-Kind-Relation (Mittelwert 10,2), die Zeitstruktur beziehungsweise rhythmisierte Tagesgestaltung und Balance zwischen Lernen und Freizeit (Mittelwert 8,9), das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 8,4) sowie die räumliche Ausstattung (Mittelwert 8,1) die wichtigsten Qualitätskriterien im Ganztag. Auch aus Sicht der Grundschulen spielen das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 8,4), die räumliche Ausstattung (Mittelwert 7,8) und die Qualifikation des Personals sowie Fachkraft-Kind-Relation (Mittelwert 7,4) die wichtigste Rolle. Die Zeitstruktur beziehungsweise rhythmisierte Tagesgestaltung und Balance zwischen Lernen und Freizeit (Mittelwert 6,6), die Partizipation von Lehr- und Fachkräften (Mittelwert 6,3) und Kooperationen (Mittelwert 6,2) werden von den Grundschulen ebenfalls mit einer höheren Relevanz bewertet. Andere Aspekte der Partizipation wie der Einbezug der Schülerperspektive (Mittelwert 4,2 beziehungsweise 4,7) oder die Partizipation von Kindern und Eltern (Mittelwert 3,6 beziehungsweise 3,7) sowie Aspekte des Qualitätsmanagements (Mittelwert 4,6 beziehungsweise 5,1) werden sowohl von Grund- und Förderschulen als auch den weiterführenden Schulen als weniger relevant erachtet. Die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse von Kindern und Förderung heterogener Lerngruppen im Rahmen von Inklusion und Diversität wird von den Grundschulen (Mittelwert 6,0) mit einer mittleren Relevanz bewertet, von den weiterführenden Schulen (Mittelwert 3,2) als das Qualitätskriterium mit der geringsten Relevanz.

Aus Sicht der befragten Horte und Lernstuben sind die Qualifikation des Personals und die Fachkraft-Kind-Relation (Mittelwert 10,4) und das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 9,8) die wichtigsten Qualitätskriterien im Ganztag. Es folgen die rhythmisierte Tagesgestaltung und Balance zwischen Lernen und Freizeit (Mittelwert 7,2) sowie Aspekte der Partizipation wie der Einbezug der Schülerperspektive (Mittelwert 6,4) oder die Partizipation von Kindern und Eltern (Mittelwert 6,3) mit einer mittleren Relevanz. Die Partizipation von Lehr- und Fachkräften wird mit einer geringeren Relevanz (Mittelwert 3,1) bewertet. Auch Inklusion und Diversität (Mittelwert 6,0), die räumliche Ausstattung (Mittelwert 5,1) und Kooperationen im Ganztag (Mittelwert 4,6) werden mit einer Relevanz im mittleren Bereich angesiedelt. Die Verpflegungsqualität (Mittelwert 2,9) hat aus Sicht der Horte und Lernstuben im Vergleich mit den anderen Qualitätskriterien die geringste Relevanz als Qualitätskriterium.

Die externen Partner*innen bewerten, ähnlich wie die Schulen, vor allem die Qualifikation des Personals und die Fachkraft-Kind-Relation (Mittelwert 9,4) sowie das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 9,1) als relevanteste Qualitätskriterien im Ganztag. Auch die räumliche Ausstattung (Mittelwert 7,4) und Kooperationen (Mittelwert 7,1) sind aus ihrer Sicht entscheidende Stellschrauben für die Qualität im Ganztag. Die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse von Kindern und Förderung heterogener Lerngruppen im Rahmen von Inklusion und Diversität (Mittelwert 5,9) wird im mittleren Relevanzbereich angesiedelt. Aspekte der

Partizipation wie die Partizipation von Lehr- und Fachkräften (Mittelwert 5,7), der Einbezug der Schülerperspektive (Mittelwert 4,4) oder die Partizipation von Kindern und Eltern (Mittelwert 3,9) werden mit einer mittleren Relevanz oder als weniger relevant bewertet. Auch die Zeitstruktur (Mittelwert 4,7) und die Verpflegungsqualität (Mittelwert 4,3) werden mit einer vergleichsweise geringeren Relevanz bewertet.

Eine niedrigere Relevanz heißt nicht, dass dieses Qualitätskriterium aus Sicht der Schulen, Horte und Lernstuben sowie weiteren, außerschulischen Akteure nicht wichtig ist, sondern lediglich im Vergleich mit den anderen Qualitätskriterien im Ganztage eine geringere Relevanz aufweist.

Die teilnehmenden Schulen, Horte und Lernstuben sowie externen Partner*innen wurden außerdem danach gefragt, wie gut diese Qualitätskriterien im Rahmen ihres Ganztagsangebots erfüllt werden können.¹⁰ Dabei konnten sie, ebenso wie bei den Zielen, aus einer Skala von 1 «gar nicht gut» bis 10 «sehr gut» wählen. Abbildung 25 zeigt, wie gut die Qualitätskriterien im Mittel aus Sicht der jeweiligen Systeme bereits erfüllt werden können. Bei der Bewertung der Zielerfüllung sind theoretische Mittelwerte von 1,0 (sehr schlechte Erfüllung der Ziele) bis 10,0 (sehr gute Erfüllung der Qualitätskriterien) möglich.

Bei der Bewertung der Zielerfüllung unterscheiden sich die Einrichtungen deutlich. Horte und Lernstuben erreichen die meisten Qualitätsziele aus ihrer Sicht besser als die anderen Einrichtungen.

¹⁰ Fragetext: „Wie gut werden diese Qualitätskriterien an Ihrer Schule/an Ihrer Einrichtung/ bei Ihren Ganztagsangeboten für Schulkinder bereits erfüllt?“

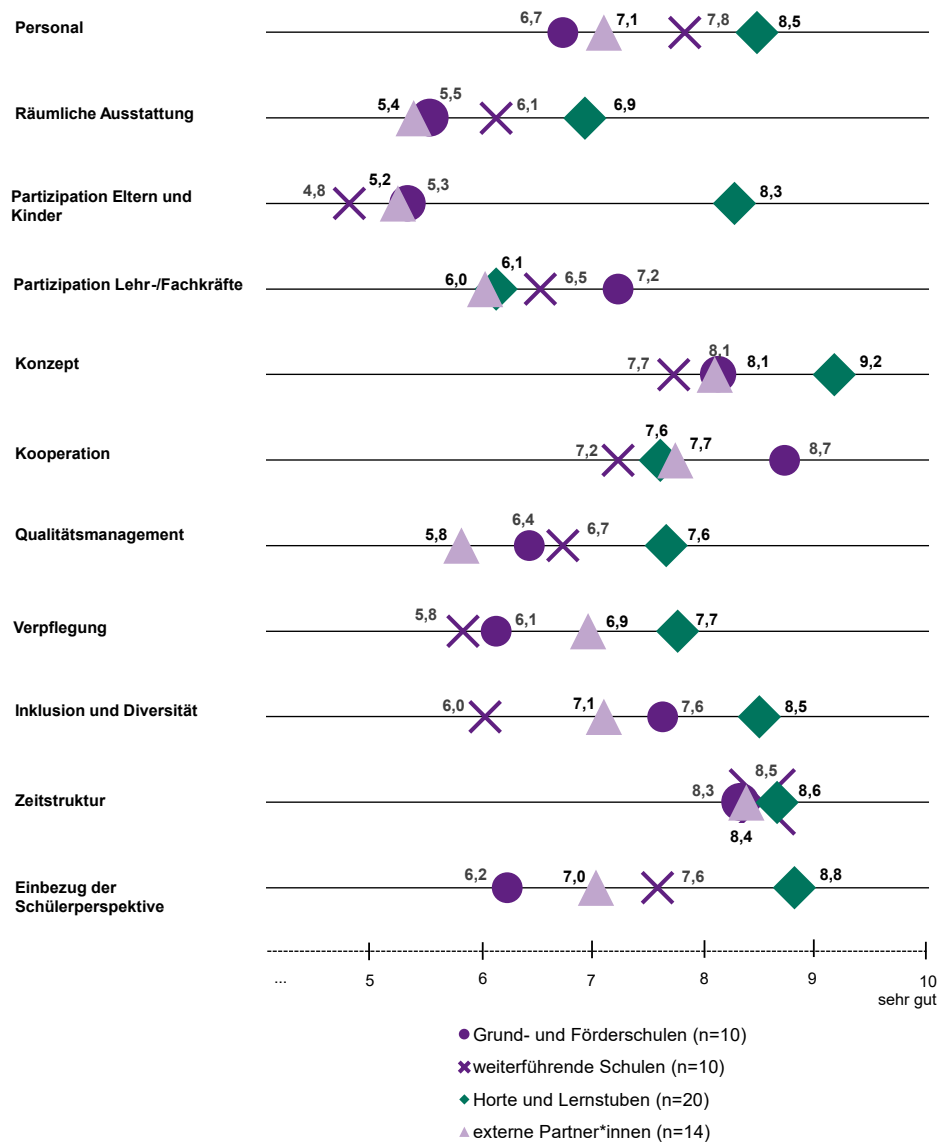


Abbildung 25: Bewertung der Erfüllung von Qualitätskriterien im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte
Skala von 1 „gar nicht gut“ bis 10 „sehr gut“
(Quelle: eigene Erhebung)

Die Grund- und Förderschulen bewerten insbesondere die Kooperationen im Ganztag (Mittelwert 8,7), die Zeitstruktur (Mittelwert 8,4) und das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 8,1) als gut bis sehr gut. Auch die Themen Inklusion und Diversität (Mittelwert 7,6) sowie Partizipation von Lehr- und Fachkräften (Mittelwert 7,2) werden als gut erfüllt erachtet. Am schlechtesten erfüllt sind aus Sicht der teilnehmenden Grund- und Förderschulen die räumliche Ausstattung (Mittelwert 5,5) und die Partizipation von Eltern und Kindern im Ganztag (Mittelwert 5,3). Die teilnehmenden weiterführenden Schulen bewerten die Zeitstruktur im Ganztag (Mittelwert 8,5) als am besten erfüllt. Auch Aspekte wie die Qualifikation des Personals und die Fachkraft-Kind-Relation (Mittelwert 7,8), das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 7,7), die Berücksichtigung der Schülerperspektive im Ganztag (Mittelwert 7,6) und Kooperationen werden als gut bewertet. Die räumliche Ausstattung (Mittelwert 6,1) wird insgesamt und im Vergleich mit den anderen Qualitätskriterien besser bewertet als von den Grund- und Förderschulen. Am wenigsten erfüllt sehen die weiterführenden Schulen die Partizipation von Kindern und Eltern (Mittelwert 4,8) im Ganztag.

Horte und Lernstuben bewerten vor allem die Qualitätskriterien des (pädagogischen) Konzepts (Mittelwert 9,2), den Einbezug der Perspektive von Kindern und Jugendlichen (Mittelwert 8,8), die Zeitstruktur (Mittelwert 8,6), die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse von Kindern und Förderung heterogener Lerngruppen im Rahmen von Inklusion und Diversität (Mittelwert 8,5), das Personal (Mittelwert 8,5) und die Partizipation von Eltern und Kindern (Mittelwert 8,3) als gut bis sehr gut erfüllt. Weniger gut gelingen aus Sicht der Horte und Lernstuben die Partizipation von Fachkräften (Mittelwert 6,0) und die räumliche Ausstattung (Mittelwert 6,9).

Die externen Partner*innen im Ganztag weisen ein den Schulen ähnliches Bewertungsprofil auf. Demnach sind insbesondere die Zeitstrukturen (Mittelwert 8,4) und das (pädagogische) Konzept (Mittelwert 8,1) sowie Kooperationen (Mittelwert 7,7) gelungen. Weniger gut bewertet werden aus ihrer Sicht die Partizipation von Eltern und Kindern (Mittelwert 5,2), die räumliche Ausstattung (Mittelwert 5,4) und das Qualitätsmanagement (Mittelwert 5,8).

Kooperationen im Ganztag

Die Schulen, Horte und Lernstuben sowie außerschulischen Partner*innen wurden außerdem zu ihren bestehenden und gewünschten Kooperationen im Ganztag befragt.¹¹ Die Ergebnisse zeigen, dass im Ganztag zahlreiche Kooperationen bestehen.¹² Neben Kooperationen mit (anderen) Schulen und Kindertageseinrichtungen wurden vor allem Kooperationen mit der Volkshochschule, mit kulturellen Bildungseinrichtungen wie der Stadtbibliothek, Museen, oder der Jugendkunstschule, mit Beratungsstellen und Fachdiensten, mit Vereinen oder Einzelakteur*innen (Theaterpädagog*innen etc.), mit der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), mit medizinisch-psychologischen Akteur*innen (Kinder- und Jugendpsychiater*innen, Ergotherapeut*innen, Logopäd*innen etc.) und weiteren Kooperationspartner*innen genannt.

Die teilnehmenden Schulen kooperieren am häufigsten mit kulturellen Bildungseinrichtungen und der Volkshochschule. Horte und Lernstuben sowie externen Partner*innen kooperieren wiederum am häufigsten mit Schulen.

Die teilnehmenden Schulen gaben am häufigsten an, mit kulturellen Bildungseinrichtungen (7 Nennungen) und der Volkshochschule (6 Nennungen) zu kooperieren. Darüber hinaus wurden Kooperationen mit Vereinen (4 Nennungen) und Einzelakteur*innen (3 Nennungen), anderen Schulen (3 Nennungen), den Johannitern (2 Nennungen), der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) (2 Nennungen), dem Abenteuerspielplatz (2 Nennungen), dem Schulhaus (2 Nennungen) genannt sowie zahlreiche, weitere Einzelnennungen wie beispielsweise das Deutsch-Französische-Institut oder die Mittagsbetreuung an der Schule aufgeführt. Weitere, gewünschte Kooperationspartner*innen sind aus Sicht der befragten Schulen vor allem Vereine (5 Nennungen), medizinisch-psychologische Akteur*innen (3 Nennungen) oder die Volkshochschule (2 Nennungen).

¹¹ Fragetext: „Im Ganztag wirken oft verschiedene Akteur*innen zusammen, innerhalb und außerhalb von Schulen und Kindertageseinrichtungen. Kooperationen können dabei eine wertvolle Unterstützung und Bereicherung sein. Mit welchen Schulen/Organisationen/Einrichtungen kooperieren sie im Ganztag an Ihrer Schule?“

Fragetext: „Mit welchen weiteren Schulen/Organisationen/Einrichtungen würden Sie darüber hinaus gerne im Ganztag kooperieren?“

¹² Die Art der Erhebung kann keinen allumfassenden Überblick über alle tatsächlich bestehenden Kooperationen und Kooperationspartner*innen geben, zumal die Beantwortung der Frage auch unterschiedliche Definitionen darüber zulässt, wer oder was als Kooperationspartner*in im Ganztag verstanden wird. Die Ergebnisse können aber einen fundierten Einblick in die Vielfalt der Erlanger Kooperationslandschaft im Ganztag geben.

Die Horte und Lernstuben gaben am häufigsten Schulen (18 Nennungen) als Kooperationspartner*in an. Am zweithäufigsten wurden Beratungs- und Fachdienste (9 Nennungen) genannt, gefolgt von der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) (7 Nennungen), dem Stadtjugendamt (5 Nennungen), medizinisch-psychologischen Akteur*innen (5 Nennungen), anderen Kindertageseinrichtungen (5 Nennungen), Einzelakteur*innen (4 Nennungen), Kultureinrichtungen und Vereine (jeweils 2 Nennungen), der Lebenshilfe (2 Nennungen) und weiteren Einzelnennungen wie die Volkshochschule, der Abenteuerspielplatz oder die Universität (FAU). Kooperationspartner*innen, die sich die befragten Horte und Lernstuben darüber hinaus wünschen, sind Kultureinrichtungen, medizinisch-psychologische Akteur*innen, Schulen und Einzelakteur*innen (jeweils 2 Nennungen).

Die teilnehmenden externen Partner*innen kooperieren nach eigenen Angaben am häufigsten mit Schulen (6 Nennungen), Vereinen (3 Nennungen), Kultureinrichtungen (2 Nennungen) und Einzelakteur*innen (2 Nennungen). Zudem gab es Einzelnennungen wie Catering, Beratungsstellen und Fachdienste, das Schulhaus oder die Volkshochschule. Darüber hinaus gewünschte Kooperationspartner*innen sind Schulen, Einzelakteur*innen im Ganztag und Kooperationspartner*innen aus dem Bereich BNE (jeweils eine Nennung).

Bedarfe und Herausforderungen

Zum Abschluss der Befragung konnten die teilnehmenden Schulen, Horte und Lernstuben und externen Partner*innen beschreiben, welche Bedarfe und Herausforderungen aus Ihrer Sicht derzeit und in Zukunft im Ganztag bestehen.¹³ Die teilnehmenden Schulen sehen vor allem die Räumlichkeiten als Bedarf und Herausforderung. Demnach seien Räume überwiegend auf den Regelunterricht am Vormittag ausgelegt, passen häufig nicht zu den Bedarfen im Ganztag und orientieren sich zu wenig an den Bedürfnissen der Schüler*innen (die Räume wären zu beengt und laut, es seien keine Rückzugsmöglichkeiten gegeben, es wäre zu wenig Ausstattung an Materialien und Spielen vorhanden). Zum Teil würden Räume generell fehlen, beispielsweise für Sport und Freizeitmöglichkeiten. Dies führe mitunter dazu, dass Räumlichkeiten und deren Angebot und Verfügbarkeit die Rhythmisierung im Ganztag bestimmen. Ein Thema, das ebenfalls häufig von den Schulen genannt wurde, ist die Personalsituation im Ganztag. Dabei wurden quantitative Aspekte genannt: es fehle zum Teil an Personal oder dieses habe im Ganztag zu wenig Zeit. Darüber hinaus spielen qualifikatorische Aspekte eine maßgebliche Rolle. Demnach fehle es im Ganztag vor allem an qualifiziertem Personal und dies sei auch in Zukunft immer schwerer zu finden. Ein weiteres Thema, das mehrfach angesprochen wurde, ist die Verpflegung im

¹³ Fragetext: „Abschließend können Sie uns in eigenen Worten beschreiben, welche Herausforderungen und Bedarfe aus Ihrer Sicht im Ganztag bestehen und zukünftig bestehen werden.“

Ganztag. Das Mittagessen müsse teilweise in nicht geeigneten Räumlichkeiten und in kurzen, getakteten Zeiträumen stattfinden. Auch die Verpflegungsqualität wurde thematisiert. Diese sei verbesserungswürdig, frische Verpflegung sei im Ganztag aber aus Kostengründen schwierig zu realisieren. Ein Thema, das vereinzelt angesprochen wurde, ist der Abbau von Bildungsungleichheiten. Es sei im Ganztag nicht möglich, Bildungsungleichheiten gänzlich aufzufangen. Nicht zuletzt, da eine gezielte Förderung nicht (immer) möglich sei. Vereinzelt angesprochen wurden ebenfalls die Elternbeiträge. Eltern könnten Beiträge zum Teil nicht bezahlen. Dies sei teilweise dadurch bedingt, dass Eltern Schwierigkeiten haben, Anträge für eine Bezuschussung oder für eine Übernahme der Kosten zu stellen.

Horte und Lernstuben haben den Fachkräftemangel in ihrem Bereich thematisiert. Demnach sei es nach wie vor und künftig schwer, geeignetes, qualifiziertes Fachpersonal zu finden. Dies kann dazu führen, dass Betreuungszeiten nicht aufrechterhalten werden können. Es gab Rückmeldungen dazu, dass Familien, die einen hohen Bedarf an Betreuung und längeren Betreuungszeiten haben, zum Teil keine entsprechende Betreuung bekommen können, da Familien mit einem eigentlich geringeren Bedarf Plätze besetzen würden. Weitere Themen, die von mehreren Horten und Lernstuben zurückgemeldet wurden, waren die Entwicklung der Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und ein steigender Förderbedarf. Gleichzeitig bestünde in der Nachmittagsbetreuung zu wenig Zeit, um alle individuellen Förderbedarfe aufzufangen. Termine bei Kinder- und Jugendpsychologen oder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie seien zum Teil erst nach sehr langen Wartezeiten oder gar nicht realisierbar. Das Thema Kooperationen im Ganztag wurde in ein paar Fällen kritisch gesehen, da es zeitliche Problematiken gäbe (zum Beispiel zeitliche Überschneidungen) und Kooperationen auch ein Kostenfaktor wären.

Die externen Partner*innen im Ganztag haben ebenfalls die Personalsituation in ihrem Bereich thematisiert. Besondere Herausforderung seien die heterogene Qualifikation des Personals und Schwierigkeiten, verschiedene Professionen zusammenzuführen. Es sei zudem schwer, qualifiziertes Personal zu finden. Für Quereinsteiger seien Fortbildungen nötig, die in den letzten Jahren teilweise weggefallen wären. Auch die Finanzierung des Personals spielt eine Rolle. Steigende Personalkosten bei gleichzeitig weniger steigender Kostendeckung und Pauschalen würden dazu führen, dass für die Schulen weniger Personalstunden blieben. Im Rahmen von Kooperationen brauche es zudem mehr Zeit für den multiprofessionellen Austausch. Ein weiteres Thema sind Räumlichkeiten. An den Schulen wären Räume häufig nicht für Ganztagsangebote konzipiert, für diese ungeeignet oder würden gänzlich fehlen. Die externen Partner*innen sehen, wie die Horte und Lernstuben, außerdem einen steigenden Förderbedarf der Kinder und Jugendlichen.

5 Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Bericht wurden die Entwicklung der Erlanger Bevölkerung, die Schülerzahlen und Schülerprognosen sowie die Themen Inklusion, Integration, Lehrkräfte, Kulturelle Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Digitalisierung an den Schulen dargestellt. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Thema „Ganztag“, insbesondere mit Blick auf die Qualität. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst. Auf dieser Grundlage werden Bedarfe aufgezeigt und mögliche Handlungsfelder beschrieben, die im Gestaltungsspielraum der Stadt Erlangen liegen.

Die Stadt Erlangen ist „Offen aus Tradition“. In den vergangenen zwanzig Jahren konnte ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum verzeichnet werden, das vor allem auf einen Zuzug aus dem Ausland zurückzuführen ist. Für die nächsten 15 Jahre wird aufgrund des demographischen Wandels und der Jahrgänge der sogenannten „Babyboomer“ ein deutlicher Anstieg der Zahl älterer Menschen, für Kinder und Jugendliche im Schulalter hingegen ein leichter Rückgang prognostiziert (siehe auch Kapitel 2.1). Diese veränderten Rahmenbedingungen führen zu neuen Anforderungen an die Schulen.

In den vergangenen elf Jahren ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Erlanger Grund-, Mittel- und Realschulen, Gymnasien, Förderschulen sowie an den beruflichen Schulen insgesamt von 16.020 auf 16.810 gestiegen. Besonders die Grund- und Mittelschulen verzeichneten einen deutlichen Zuwachs. Auch an den Gymnasien und der Wirtschaftsschule nahmen die Schülerzahlen zu, wobei es zwischen den einzelnen Schulen – insbesondere unter den Grundschulen und Gymnasien – teils deutliche Unterschiede gibt. Demgegenüber gingen die Schülerzahlen an den Realschulen, der Berufsschule, der Technikerschule, der Fachoberschule und der Berufsoberschule zurück (siehe Kapitel 3.2.1).

Die unterschiedlichen Entwicklungen nach Schulart und insbesondere auf Ebene einzelner Schulen werden im Rahmen der städtischen Schulentwicklungsplanung besonders berücksichtigt. Dabei spielen neben Schülerzahlentwicklungen auch Schülerprognosen eine zentrale Rolle: Sie dienen der Abschätzung des zukünftigen Bedarfs und werden fortlaufend überprüft und angepasst (siehe Kapitel 3.2.3). So ist es möglich, passgenaue Lösungen für Schulen zu erarbeiten und auf dynamische Veränderungen in der Schullandschaft zu reagieren. Eine kontinuierliche datenbasierte Schulentwicklungsplanung trägt maßgeblich zur Qualität im Ganztags bei.

Weitere Kennzahlen der Schulentwicklung vor Ort sind Übergänge im Bildungssystem wie Einschulungen und Übertritte von der Grundschule auf weiterführende Schulen, Schulartwechsel als Indikator für die Durchlässigkeit des Bildungssystems und Schulabschlüsse (siehe auch Kapitel 3.2.2).

Seit dem Schuljahr 2019/20 gilt ein Einschulungskorridor. Dieser ermöglicht es Eltern, flexibler über die Einschulung ihrer Kinder zu entscheiden, wenn diese zwischen dem 1. Juli und dem 30. September sechs Jahre alt werden.

Die Kinder in Erlangen wurden in den vergangenen Jahren im Alter von durchschnittlich 78 bis 79 Monaten eingeschult, was in etwa einem Alter von sechseinhalb Jahren entspricht. Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass seit der Einführung des Einschulungskorridors weniger Kinder von der Einschulung zurückgestellt werden (siehe auch Kapitel 3.2.3).

Für den Übertritt von der Grundschule auf eine weiterführende Schule wird im Übertrittszeugnis der 4. Jahrgangsstufe eine Schullaufbahnempfehlung ausgesprochen. Anschließend können Erlanger Grundschüler*innen auf eine weiterführende Schule in Erlangen oder außerhalb der Stadt wechseln. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass Grundschüler*innen aus benachbarten Landkreisen oder Städten eine weiterführende Schule in Erlangen besuchen.

Im Frühjahr 2025 erhielten 23 % der Viertklässler*innen an einer öffentlichen Grundschule in Erlangen eine Empfehlung für die Mittelschule, 14 % für die Realschule und 63 % für das Gymnasium. Von den Schüler*innen, die von der Grundschule in die 5. Jahrgangsstufe einer weiterführenden Schule in Erlangen übergetreten sind, besuchten im Schuljahr 2024/25 rund 67 % ein Gymnasium, 15 % eine Realschule, 15 % eine Mittelschule und 3 % die Wirtschaftsschule (siehe auch Kapitel 3.2.2).

Nach dem Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule können Schüler*innen später, in höheren Jahrgangsstufen, auch noch auf eine andere

Schulart wechseln. Solche Schulartwechsel gelten als Indikator für die Durchlässigkeit des Bildungssystems.

Die Erlanger Mittelschulen verzeichneten in Schuljahr 2024/25, je nach Jahrgangsstufe, einen Anteil von bis zu 15 % an Schüler*innen, die im Vorjahr eine andere Schulart besucht haben. Die größten Anteile stammten aus einer Förderschule sowie von einer Realschule. An den Realschulen kamen bis zu 16 % der Schüler*innen einer Jahrgangsstufe von einer anderen Schulart. Die größten Anteile waren Schüler*innen, die von einem Gymnasium auf die Realschule wechselten. Schulartwechsel auf das Gymnasium waren vergleichsweise selten. Eine Besonderheit ist die Wirtschaftsschule. Hier lag der Anteil an Schüler*innen, die von einer anderen Schule wechselten, bei bis zu 39 % (ab der 7. Jahrgangsstufe). Die Schüler*innen kamen von den Mittelschulen, den Realschulen und den Gymnasien. Da die Wirtschaftsschule im Vergleich zu anderen Schulen einen hohen Anteil an neuen Schüler*innen aufnimmt, müssen die damit verbundene Heterogenität und das unterschiedliche Vorwissen der Schüler*innen in besonderer Weise berücksichtigt und kompensiert werden (siehe auch Kapitel 3.2.2).

Unterschiedliche Schularten und Bildungswege führen zu unterschiedlichen Schulabschlüssen. Es gibt Schüler*innen, die nach der Grundschule zunächst auf das Gymnasium oder die Realschule übertreten, im weiteren Verlauf jedoch wieder die Schulart wechseln. Der erste Schulabschluss ist dabei nicht zwangsläufig der höchste Abschluss, der im Laufe des Lebens erworben wird. So gibt es beispielsweise Schülerinnen, die nach dem Mittelschulabschluss noch einen Mittleren Schulabschluss oder das (Fach-)Abitur erwerben (siehe auch Kapitel 3.2.2).

Im Schuljahr 2024/25 verließen 53 % der Erlanger Schüler*innen die Schule mit einem (Fach-)Abitur, 36 % mit einem mittleren Schulabschluss, 4 % mit einem Qualifizierenden Mittelschulabschluss, 4 % mit einem erfolgreichen Mittelschulabschluss und 4 % ohne Schulabschluss (siehe auch Kapitel 3.2.2).

Lehrkräfte tragen maßgeblich zur Entwicklung von Schule und Unterricht bei. Ein Aspekt, der dabei eine relevante Rolle spielt, ist der Erwerbsumfang von Lehrkräften. Ferner spielt das Geschlecht eine Rolle, nicht zuletzt, da insbesondere weibliche Lehrkräfte häufiger in Teilzeit arbeiten.

Die Zahlen zum Erwerbsumfang der Lehrkräfte an den Erlanger Schulen verdeutlichen einen Gender Gap: An allen Schularten arbeiten Lehrerinnen deutlich häufiger in Teilzeit. Ein Vergleich mit den bayernweiten Daten zeigt jedoch, dass der Anteil teilzeitbeschäftigter männlicher Lehrkräfte in Erlangen höher ist als im Landesdurchschnitt (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2024: 8 f.; siehe auch Kapitel 3.3).

Zwischen den Schularten unterscheidet sich zudem der Frauenanteil zum Teil deutlich: An den Erlanger Grundschulen sind 93 % der Lehrkräfte weiblich, während der Anteil weiblicher Lehrkräfte an den Erlanger Realschulen bzw. der Wirtschaftsschule mit 53 % am niedrigsten ist (siehe auch Kapitel 3.3).

Inklusion im schulischen Bereich bedeutet, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Schule gemeinsam unterrichtet werden. Alternativ zum Unterricht an den Regelschulen können Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf an einer Förderschule unterrichtet werden (siehe auch Kapitel 3.4). Dabei kann das parallel zu den Regelschulen existierende Förderschulsystem mit eingeschränkten Möglichkeiten im Hinblick auf den allgemeinbildenden Schulabschluss sowie mit Hürden am Übergang in eine berufliche Ausbildung verbunden sein (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024: 172).

In Erlangen gibt es bereits einige Schul- und Unterrichtskonzepte, die Inklusion aufgreifen, beispielsweise im Rahmen von Partnerklassen oder Kooperationsklassen sowie dem Schulprofil Inklusion (siehe auch Kapitel 3.1 und 3.4). Studienergebnisse (siehe auch Kapitel 4.2) und die Online-Erhebung zum Thema „Qualität im Ganztag“ (siehe auch Kapitel 4.5.3) zeigen jedoch, dass Inklusion mitunter nur bedingt gelingt – nicht zuletzt aufgrund von fehlenden personellen oder methodischen Ressourcen.

Ein Handlungsfeld der Kommune im Bereich Inklusion sind die (baulichen) Rahmenbedingungen für eine inklusive Beschulung. Diese werden von der Stadt Erlangen laufend verbessert. Neun Erlanger Schulen sind barrierefrei zugänglich, weitere werden als teilweise barrierefrei eingestuft. Im Rahmen von Generalsanierungen oder Erweiterungsbauten wird die bauliche Barrierefreiheit, soweit möglich, hergestellt und schulische Neubauten werden bereits barrierefrei errichtet. Einige Schulen verfügen außerdem über technische und digitale Hilfsmittel, die Schüler*innen mit einem Förderbedarf im Unterricht unterstützen können. Damit diese adäquat nutzbar sind, ist die entsprechende Infrastruktur in den Schulgebäuden – wo noch nicht vorhanden – insbesondere im Rahmen von Sanierungen oder Schulneubauten entsprechend zu schaffen. Zum kommunalen Handlungsauftrag gehört es, bestehende Bedarfe im Bereich Inklusion kontinuierlich zu erfassen und – soweit möglich – zu decken.

Mit der Integration aller Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund soll in der Stadt Erlangen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht werden. Ein Integrationsschwerpunkt liegt im Bildungsbereich. In den letzten Jahren ist der Anteil an Schüler*innen mit einer nichtdeutschen Staatsbürgerschaft an allen Schularten kontinuierlich gestiegen. Darauf reagieren die Schulen mit verschiedenen Integrations- und Sprachförderangeboten (siehe auch Kapitel 3.5).

Im Zuge der Flüchtlingsbewegungen wurden in Erlangen im Schuljahr 2015/16 neun Deutschklassen an den Grund- und Mittelschulen gebildet. Zwischenzeitlich ging der Bedarf zurück, seit den Flüchtlingsbewegungen aus der Ukraine ist der Bedarf an Deutschklassen im Schuljahr 2022/23 erneut auf acht bis neun Deutschklassen gestiegen. Im laufenden Schuljahr 2025/2026 werden im Stadtgebiet Erlangen 81 Schüler*innen in neun Deutschklassen beschult. Ferner werden im laufenden Schuljahr 2025/26 an der Staatlichen Berufsschule Erlangen insgesamt 60 Schüler*innen in vier Vorklassen des Berufsintegrationsjahres (BIK/V-Klassen) unterrichtet, 33 Schüler*innen in zwei BIK-Klassen sowie 48 Schüler*innen in zwei kooperativen Berufsvorbereitungsklassen (BVJ/k) (siehe auch Kapitel 3.5).

Ein kommunales Handlungsfeld sind die Schwankungen des Bedarfs an Deutschklassen oder Kooperative Klassen der Berufsvorbereitung an der Berufsschule, die sich aus der Welt(wirtschafts)lage ergeben und mit Flüchtlingsbewegungen zusammenhängen können. Auch in Zukunft muss es im Sinne der Integration Ziel sein, schnell und gezielt auf veränderte Anforderungen reagieren zu können. Die Stadt Erlangen ist Sachaufwandsträgerin für die Deutschklassen sowie die BIK/V-Klassen, BIK-Klassen und kooperativen Berufsvorbereitungsklassen. Zudem unterstützt sie die Integrations- und Sprachförderangebote mit städtischem Personal und bei der Abwicklung der Förderungen. Auf Landesebene wurden verbindliche Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung eingeführt (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, o. J. (c)).

Kulturelle Bildung fördert Toleranz und Verständnis und trägt zur Integration sowie zur Förderung der Demokratie bei. Im Rahmenlehrplan „LehrplanPLUS“ ist Kulturelle Bildung nicht zuletzt deshalb als schulart- und fächerübergreifendes, ganzheitliches Bildungsziel festgehalten. Im regulären Unterricht wird Kulturelle Bildung vielfältig vermittelt, beispielsweise im Kunstunterricht, im Musikunterricht, im Deutschunterricht (z.B. Literatur, Theaterstücke etc.), im Fremdsprachenunterricht (z.B. Literatur und kulturelle Inhalte), in Geschichte und Sozialkunde (z.B. kulturelles Erbe und Wertevermittlung), in Religion oder Ethik (z.B. interkultureller Dialog, Philosophie) oder beim Sport (z.B. Tanz). Darüber hinaus gibt es Kooperationen zwischen den Schulen und Kulturellen Bildungsanbietern vor Ort, auch und insbesondere im Rahmen von Ganztagsangeboten (siehe auch Kapitel 3.6).

Viele Schulen in Erlangen arbeiten bereits intensiv mit Anbietern im Bereich der Kulturellen Bildung zusammen, beispielsweise mit dem Schauspiel erlangen, der Stadtbibliothek, der Musikschule, dem Stadtmuseum oder der

Volkshochschule. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Projekte. Mit „Kultur im Ganzttag“ haben das Bildungsbüro, die vhs-Schulkooperationen, die Jugendkunstschule und das Kunstpalais ein Kooperationsprojekt mit dem Ziel, Erlanger Kultureinrichtungen in das Ganztagsprogramm der Volkshochschule zu integrieren. Neben solchen Kooperationsprojekten finden vereinzelt längerfristige Programme von einzelnen Kultureinrichtungen im Ganzttag statt (siehe auch Kapitel 3.6) sowie zahlreiche Einzelprojekte, die zum Teil vom Bildungsbüro gefördert werden.

Als Trägerin der Volkshochschule und weiterer Kulturakteur*innen wie der städtischen Sing- und Musikschule oder der Jugendkunstschule hat die Stadt Erlangen eine maßgebliche Rolle in der Kulturellen Bildung an den Schulen vor Ort. Ein kommunales Handlungsfeld liegt darin, weiterhin bestehende und neue Kooperationen sowie Projekte der Kulturellen Bildung an den Erlanger Schulen zu fördern.

Schulen als Lernorte sollen zukunftsrelevante Bildungsthemen vermitteln und junge Menschen dazu befähigen, ihre Gegenwart und Zukunft ökologisch und sozial gerecht zu gestalten. Auch Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist im Rahmenlehrplan „LehrplanPLUS“ für alle Schularten als fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel festgelegt (siehe auch Kapitel 3.7).

Um einen systematischen Überblick über die Implementierung von BNE an Erlanger Schulen zu bekommen, hat das Bildungsbüro zusammen mit dem Amt für Umweltschutz und Energiefragen und dem Sachgebiet Statistik und Stadtforschung der Stadt Erlangen im Frühjahr 2024 eine Befragung an allen Erlanger Schulen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Schulen in Erlangen BNE-Themen bereits implementiert haben und bereits zahlreiche Kooperationen mit außerschulischen BNE-Partner*innen bestehen. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zum Thema BNE werden von den Lehrkräften bislang seltener besucht. Die Bekanntheit und Nutzung der städtischen BNE-Angebote an den Schulen ist bislang gemischt (siehe auch Kapitel 3.7).

Ein kommunales Handlungsfeld ist die Weiterentwicklung von BNE-Bildungsangeboten und der Vernetzung vor Ort. Hierzu wurde eine Fachgruppe für den Schulbereich gegründet, die die Implementierung von BNE vorantreibt. Der gesamte Bericht mit den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen kann online angefordert werden unter: <https://erlangen.de/aktuelles/bildungsbericht>

In modernen Unterrichtskonzepten ist der Einsatz digitaler Medien an den Schulen mittlerweile verankert. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Raumkonzepte der Schulen, sondern auch auf die Unterrichtsgestaltung. Während der IT-Unterricht vor einigen Jahren hauptsächlich in Computerräumen stattfand, ist die Verwendung mobiler Endgeräte wie Tablets an der Tagesordnung. Themen wie Künstliche Intelligenz, Cloud-Computing oder Distant-Learning wurden in kurzer Zeit relevant für den schulischen Unterricht (siehe auch Kapitel 3.8).

Die Stadt Erlangen treibt seit mehreren Jahren den systematischen Ausbau des Einsatzes von Tablets und Notebooks voran. Für das Jahr 2026 ist die Beschaffung von weiteren 600 Schülerendgeräten und 200 Lehrerendgeräten aus bayerischen Fördermitteln vorgesehen. Für den digitalen Unterrichtsbetrieb stellt die vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellte «BayernCloud Schule» eine Softwarelösung dar, die für alle Schularten zur Verfügung steht. Zudem unterstützt die Stadt Erlangen ihre Schulen, indem sie flächendeckend die Software Fobizz eingeführt hat, die interaktive KI-Tools speziell für den Bildungsbereich anbietet.

Die Nutzung digitaler Endgeräte und entsprechender Software ist aus den Schulen und dem Unterricht nicht mehr wegzudenken. Ferner werden Themen wie Künstliche Intelligenz oder Soziale Medien in den nächsten Jahren von großer Bedeutung sein. Ziel der Stadt Erlangen als Sachaufwandsträgerin ist es, die Schulen auch weiterhin mit zeitgemäßer Hard- und Software auszustatten, diese entsprechend zu beraten und auf aktuelle Entwicklungen und Trends in der digitalen Welt entsprechend zu reagieren.

In Erlangen gibt es eine Vielzahl ganztägiger schulischer und außerschulischer Bildungs- und Betreuungsangebote. Dazu zählen der offene und gebundene Ganztag an den Schulen, die Mittagsbetreuungen unter Schulaufsicht sowie Horte und Lernstuben als Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber hinaus sind zahlreiche externe Partner*innen, wie die Träger*innen der Mittagsbetreuungen oder die Erlanger Volkshochschule, im Ganztag eingebunden (siehe auch Kapitel 4.3).

Im aktuellen Schuljahr 2025/26 nutzen insgesamt 2.718 Schülerinnen und Schüler in Erlangen ein gebundenes oder offenes Ganztagsangebot an einer Grund-, Förder- oder weiterführenden Schule. Es wurden 74 gebundene Ganztagsklassen und 59 offene Ganztagsgruppen eingerichtet. Darüber hinaus besuchen 744 Grundschüler*innen eine Mittagsbetreuung an einer Grundschule. Zusätzlich gibt im Schuljahr 2025/26 rund 1.500 Plätze in den Erlanger Horten und Lernstuben (siehe auch Kapitel 4.4).

Die Versorgungsquoten sind abhängig von den in einem Schulsprengel zur Verfügung stehenden Betreuungsplätzen sowie von der Gesamtschülerzahl der jeweiligen Grundschule. Da nicht alle Familien einen Ganztagsplatz benötigen, strebt die Stadt Erlangen eine gesamtstädtische Versorgungsquote von 90 % an. Im Schuljahr 2025/26 konnte eine gesamtstädtische Versorgungsquote für Nachmittagsbetreuungsplätze im Grundschulbereich von 83 % erreicht werden. Die Quoten unterscheiden sich und reichen in den einzelnen Grundschulsprengeln von 63 % bis 110 %. (siehe auch Kapitel 4.4).

Ab dem Schuljahr 2026/27 gilt ein Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder. Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärken, indem er Familien eine verlässliche Betreuung ihrer Kinder am Nachmittag sichert (siehe Kapitel 4.1). Zunächst besteht der Anspruch für alle Kinder der 1. Jahrgangsstufe und wird bis zum Schuljahr 2029/30 schrittweise auf die Jahrgangsstufen zwei bis vier ausgeweitet. Der Rechtsanspruch ist im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) verankert und einrichtungsneutral formuliert. Damit können sowohl Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe als auch Ganztagschulen den Anspruch erfüllen (siehe auch Kapitel 4.1). In der Praxis kann es zu Abweichungen zwischen den Betreuungsangeboten und -zeiten, die Eltern sich wünschen, und den tatsächlich vor Ort verfügbaren Angeboten kommen (siehe auch Kapitel 4.2).

Im Ganztag wirken verschiedene Systeme, deren Ziel- und Qualitätsvorstellungen teils komplementär, aber auch unterschiedlich sind. Vor diesem Hintergrund haben das Bildungsbüro, das Schulverwaltungsamt und das Sachgebiet Statistik und Stadtfor- schung eine Befragung zu den Zielen, Qualitätskriterien und Kooperationen im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie weiteren, externen Partner*innen im Ganztag durchgeführt. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Fach- gruppe mit Schulleitungen, Lehrkräften, Fachkräften externer Partner*innen wie der Erlanger Volkshochschule, der AWO und der GFI sowie Mitarbeitenden des Stadtju- gendamtes, sowie Vertreterinnen des Schulverwaltungsamtes und des Bildungsbüros diskutiert.

Aus der Befragung zum Thema «Qualität im Ganztag» geht hervor, dass aus Sicht der Erlanger Grund- und Förderschulen, der Horte und Lernstuben sowie der ex- ternen Partner*innen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beziehungsweise die verlässliche Nachmittagsbetreuung bislang überwiegend gut bis sehr gut er- füllt wird. Die weiterführenden Schulen schätzen die Erfüllung dieses Ziels hin- gegen etwas zurückhaltender ein. Einzelne Rückmeldungen und die Diskussio- nen in der Fachgruppe machen deutlich, dass die Bedarfe von Familien jedoch

nicht immer vollständig gedeckt werden können. Dies betrifft sowohl die Platzvergabe als auch die angebotenen Betreuungsformen und -zeiten (siehe auch Kapitel 4.5.3).

Für die Umsetzung des kommenden Rechtsanspruchs ist eine enge Abstimmung zwischen dem Freistaat beziehungsweise der Staatlichen Schulaufsicht, den Kommunen und den freien Trägern entscheidend. Die Sicherstellung eines ausreichenden Angebots an ganztägigen Bildungs- und Betreuungsplätzen liegt in der Verantwortung der Kommunen. In Erlangen sind bereits zahlreiche Ganztagsangebote etabliert und viele Partner*innen eingebunden. Das Ziel ist weiterhin, das Angebot an ganztägigen Bildungs- und Betreuungsplätzen auszubauen.

Mit Blick auf den kommenden Rechtsanspruch ist es für die Kommunen von besonderer Bedeutung, die Elternbedarfe im Ganzttag zu kennen, um die Zahl der noch einzurichtenden Kapazitäten abschätzen zu können (Nationaler Bildungsbericht, 2024: 143). Die quantitative Bedarfsdeckung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsförderung wird auf strategischer Ebene im Rahmen einer referatsübergreifenden Planungsgruppe, in der Vertreter*innen des Jugendamts, des Schulverwaltungsamts, des Bildungsbüros und des Staatlichen Schulamts mitwirken, in einem kontinuierlichen Prozess bearbeitet. Neben der rückblickenden Analyse von Entwicklungen werden auch Bedarfsabfragen und Prognosen erstellt, die jedoch nicht Bestandteil dieses Berichts sind, sondern laufend angepasst werden.

Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung soll auch zum Abbau von Bildungsungleichheiten beitragen. Die Ergebnisse empirischer Studien und die Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ verdeutlichen, dass dieses Ziel nicht oder nur teilweise erreicht werden kann - nicht zuletzt, da die Wirkungen von Ganztagsangeboten unterschiedlich sind. Im Hinblick auf die fachlichen Leistungen lassen sich keine oder wenig Auswirkungen oder nur Auswirkungen für bestimmte Gruppen feststellen. Dies ist stark abhängig von der Qualität und der Ausrichtung der jeweiligen Angebote. Im Hinblick auf die sozial emotionalen Kompetenzen können Kinder und Jugendliche dagegen eindeutiger von Ganztagsangeboten profitieren. Allerdings nehmen Kinder aus sozial benachteiligten Familien Ganztagsangebote seltener in Anspruch (siehe auch Kapitel 4.2). Für den Abbau von Bildungsbarrieren wäre eine bereichsübergreifende Implementierung von zielgerichteten Fördermaßnahmen gewinnbringend (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024: 172).

Im Handlungsfeld der Stadt liegen vor allem die Angebote von kommunalen Akteur*innen wie der städtischen Horte und Lernstuben, der vhs-Schulkooperationen oder von Kooperationsprojekten mit städtischen Partner*innen. Zu nennen ist hier insbesondere das Erlanger Modell der optimierten Lernförderung. Dies ist ein seit dem Schuljahr 2012/13 bestehendes Förderinstrument, das die soziale Gleichstellung von Kindern aus Familien mit geringem Einkommen zum Ziel hat. Das Modell basiert auf folgenden Säulen: Abbau von Lerndefiziten, Stärkung der sozialen Kompetenzen sowie Förderung von Kindern aus einkommensschwachen Familien. Die optimierte Lernförderung stellt einen innovativen Ansatz zur Förderung von Chancengleichheit in der Bildung dar. Ein mögliches kommunales Handlungsfeld besteht in der gezielten Weiterentwicklung dieser Angebote mit dem Ziel, Bildungsungleichheiten abzubauen. Hierbei gilt es, im Rahmen einer optimierten Lernförderung die Förderangebote noch passgenauer auf die individuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen abzustimmen, um bestehende Lernrückstände gezielt auszugleichen.

Für die Qualität im Ganzttag ist nicht die Organisationsform (Ganzttagsschule, Hort, Lernstube oder Mittagsbetreuung) maßgeblich, sondern vielmehr Faktoren wie die Gruppengröße, die Qualifikation des Personals, die räumliche Ausstattung und die Rhythmisierung des Tages. Der bestehende Fachkräftemangel sowie die hohe Heterogenität der Schülerschaft führen zu Qualitätsproblemen. Lehr- und Fachkräfte berichten von fehlenden oder zu kleinen Räumen, übergroßen Gruppen und zu wenig Personal (siehe auch Kapitel 4.2).

Der Ausbau offener und gebundener Ganztagsangebote schreitet stetig voran und Räume werden immer mehr vom Lern- zum Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler. Dies führt zu veränderten Raumbedarfen und Unterrichtskonzepten der Schulen.

In der Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ äußern die Schulen und außerschulischen Partner*innen einen hohen Bedarf an Räumlichkeiten. Demnach seien Räume überwiegend auf den Regelunterricht am Vormittag ausgelegt und passen häufig nicht zu den Bedarfen im Ganzttag: die Räume wären zu beengt und laut, es seien keine Rückzugsmöglichkeiten gegeben, es wäre zu wenig Ausstattung an Materialien und Spielen vorhanden oder Räume würden generell fehlen (beispielsweise für Sport und Freizeitmöglichkeiten). An manchen Schulen sei vielmehr die Qualität der vorhandenen Flächen herausfordernd. Beispielsweise könnten Außenflächen nicht adäquat genutzt werden, da es keine richtigen Pausenangebote, Bewegungsräume etc. gibt. Im Rahmen der Fachgruppe wurden auch Aspekte wie die Reinigung von Räumen diskutiert. Diese findet an manchen Ganzttagsschulen bereits ab 14/15 Uhr statt, obwohl die Räume noch durch Betreuungsangebote belegt sind. Teilweise findet vor und

während der Ferien, in denen die Räumlichkeiten ebenfalls genutzt werden, gar keine Reinigung statt (siehe auch Kapitel 4.5.3).

In den vergangenen Jahren konnten von der Stadt Erlangen bereits mehrere Schulbauprojekte realisiert werden. Sowohl das Schulsanierungsprogramm (SSP) als auch das «Programm Zukunft Grundschulen und Ganztagsbetreuung (ZG 25)» werden fortgeführt (Stadt Erlangen, 2023). Zum Schuljahr 2024/25 wurde außerdem das Startchancenprogramm zur Stärkung der sozialen Gerechtigkeit und Chancengleichheit ins Leben gerufen. Die im Rahmen des Programms zur Verfügung stehenden Mittel verteilen sich auf drei Säulen und ermöglichen es den Schulen, durch entsprechende Ausstattung in eine zeitgemäße Lernumgebung zu investieren, die Schul- und Unterrichtsentwicklung voranzutreiben und Personal zur Stärkung multiprofessioneller Teams einzustellen. In Erlangen nehmen sieben Schulen am Startchancenprogramm teil. Schulen, die einen offenen, gebundenen oder kooperativen Ganztag führen, können außerdem vom Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) profitieren. Die Förderung umfasst nicht nur die Schaffung neuer Ganztagsplätze, sondern auch Investitionen, die notwendig sind, um bereits bestehende Plätze zu erhalten. In Bayern ist des Weiteren eine Ausstattungsförderung für Bestandsplätze möglich. Für bereits vorhandene Plätze können Ausstattungsinvestitionen mit bis zu 1.500 Euro pro Platz gefördert werden.

Trotz der bisherigen und umfangreichen Maßnahmen besteht an den Schulen weiterhin ein sehr hoher räumlicher Bedarf. Vor diesem Problem stehen zahlreiche Kommunen. Oftmals ist es bei Schulbauten, die ursprünglich als Flurschulen ausgelegt waren, nicht oder nur bedingt möglich, größere bauliche Veränderungen oder Neubauten umzusetzen - nicht zuletzt aufgrund von fehlendem Platz. Um dem Bedarf weiterhin Rechnung tragen zu können und Räumlichkeiten an den Schulen weiterzuentwickeln, gilt es für die Stadt Erlangen, auch zukünftig auf die veränderten Raumbedarfe zu reagieren und es den Schulen zu ermöglichen, qualitätvolle Ganztagsangebote anzubieten. Die bereits abgeschlossenen und perspektivischen (baulichen) Maßnahmen an den Schulen können dem Fortschreibungsbericht der Schulentwicklungsplanung 2023 entnommen werden. Die Schulentwicklungspläne werden in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben. Diskussionen in der Fachgruppe haben gezeigt, dass eine Verbesserung der räumlichen Situation mitunter auch durch «kleinere» Maßnahmen möglich wäre, beispielsweise durch die Kommunikation und Abstimmung bei der Reinigung von Räumlichkeiten.

Große Herausforderung für den Erfolg von Ganztagsangeboten sind die fachlich-inhaltliche Qualität der Betreuung sowie der Fachkräftemangel.

In der Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ haben die Schulen, Horte und Lernstuben sowie die externen Partner*innen die Qualifikation des Personals im Ganzttag und die Fachkraft-Kind-Relation als besonders wichtiges Qualitätskriterium genannt. Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen, dass Personal im Ganzttag zum Teil fehlt oder zu wenig Zeit im Ganzttag bleibt. Während es bei den Schulen und außerschulischen Partner*innen im Ganzttag vor allem um qualifikatorische Aspekte beim Personal geht, liegt der Fokus der Horte und Lernstuben sowohl auf dem generellen, quantitativen als auch auf dem qualitativen Fachkräftemangel in ihrem Bereich (siehe auch Kapitel 4.5.3).

Der kommunale Handlungsspielraum im Hinblick auf das Personal im Ganzttag ist begrenzt. Die Stadt Erlangen kann vor allem auf die Personalsituation in den städtischen Horten und Lernstuben sowie bei städtischen Partner*innen im Ganzttag Einfluss nehmen. Ein Patentrezept gegen den generellen Fachkräftemangel im Bereich der Horte und Lernstuben gibt es nicht. Allerdings gibt es Bestrebungen, durch das „Ausbildungsbüro beim Stadtjugendamt“ im Rahmen der gezielten Nachwuchskräfteförderung die Personalsituation in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort zu verbessern. Um die Personalsituation im Hinblick auf qualitative Aspekte weiter zu verbessern, engagiert sich außerdem die Volkshochschule aktiv im Bereich der Weiterbildung. Mit dem gezielten Angebot „Praxisorientierte Qualifizierung für Dozent*innen und Betreuungskräfte im schulischen Ganzttag“ bietet sie eine Fortbildung an, die auf die Bedürfnisse des Personals vor Ort zugeschnitten ist.

Im Ganzttag sind mehrere Systeme beteiligt, deren Zusammenarbeit für das Gelingen von Ganzttag eine entscheidende Rolle spielt. Ein gemeinsames Verständnis und eine gute Kooperation können als Schalthebel dafür verstanden werden, professionelle und qualitativ hochwertige Ganzttagsangebote zu etablieren.

Die Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ zeigt, dass die Kooperationslandschaft im Erlanger Ganzttag breit gefächert ist. Es bestehen Kooperationen mit (anderen) Schulen und Kindertageseinrichtungen, mit der Volkshochschule, die in Erlangen eine relevante Akteurin im Ganzttag ist, mit kulturellen Bildungseinrichtungen (wie der Stadtbibliothek, Museen, der Jugendkunstschule etc.), mit Beratungsstellen und Fachdiensten, mit Vereinen und Einzelakteur*innen, mit der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), mit medizinisch-psychologischen Akteur*innen wie Kinder- und Jugendpsychiater*innen, Ergotherapeut*innen oder Logopäd*innen, und mit vielen weiteren Kooperationspartner*innen. Darüber hinaus wünschen sich die Schulen, Horte und Lernstuben und außerschulischen Partner*innen vor allem weitere Kooperationen mit Vereinen, mit

Akteur*innen aus dem medizinisch-psychologischen Bereich, mit (weiteren) Schulen, mit Einzelakteur*innen im Ganzttag oder mit der Volkshochschule (siehe auch Kapitel 4.5.3).

In der Fachgruppe herrscht Konsens darüber, dass die Qualität im Ganzttag einen hohen Stellwert hat. In diesem Zusammenhang wird ein Dialog der verschiedenen Systeme im Ganzttag gewünscht, beispielsweise im Rahmen eines Fachtags oder einer Konferenz zum Thema. Das Bildungsbüro greift diese Ideen auf und prüft, inwiefern ein solcher Rahmen in Zukunft umgesetzt werden kann.

In Erlangen bestehen bereits einige Kooperationen mit städtischen Partner*innen im Ganzttag, die von den Schulen, Horten und Lernstuben weiterhin und in Zukunft vermehrt gewünscht sind. Zu nennen sind hier die Volkshochschule sowie städtische Kultureinrichtungen oder das Kooperationsprojekt „Kultur im Ganzttag“ sowie die Kulturfüchse. In der Fachgruppe herrscht Konsens darüber, dass darüber hinaus ein Dialog der verschiedenen Systeme im Ganzttag gewünscht ist. Das Bildungsbüro greift diese Ideen auf und prüft, inwiefern ein solcher Rahmen gewünscht und in Zukunft umgesetzt werden kann.

Studien verweisen auf einen steigenden Förderbedarf unter Kindern und Jugendlichen. Beispielsweise nehmen psychische Belastungen, insbesondere unter Kindern und Jugendlichen aus einkommensarmen Familien, zu (Hermes, 2026). Zudem steigen sonderpädagogische Förderbedarfe und emotionale, sowie soziale Auffälligkeiten (Deutsche UNESCO-Kommission e. V., 2024).

Die Ergebnisse der Befragung zum Thema „Qualität im Ganzttag“ und die Diskussionen im Rahmen der Fachgruppe zeigen, dass die Förderbedarfe von Kindern und Jugendlichen auch aus Sicht der Erlanger Horten und Lernstuben sowie der außerschulischen Partner*innen in den letzten Jahren gestiegen sind. Konsens ist, dass die zur Verfügung stehenden Fachdienste nicht ausreichend sind. Der Bedarf nach medizinisch-psychologischen Fachkräften wie Kinder- und Jugendpsycholog*innen und -psychiater*innen, Logopäd*innen und Ergotherapeut*innen steigt.

Die Problematik der zunehmend begrenzten Kapazitäten von Fachdiensten ist seit Jahren bekannt. Der Ausbau von Angeboten medizinisch-psychologischer Dienste liegt jedoch nicht im Handlungsfeld der Kommunen, sondern obliegt dem Gesundheitssystem, den Kliniken etc. Es gibt jedoch ergänzende Angebote des Stadtjugendamts Erlangen, die im kommunalen Handlungsfeld liegen. Dazu gehören zum Beispiel die Erziehungs- und Familienberatung, die Frühen Hilfen oder die Jugendsozialarbeit an Schulen.

Auch die Verpflegung der Kinder und Jugendlichen ist ein Aspekt, der sich auf die Qualität von Ganztagsangeboten auswirkt. Eine ausgewogene Verpflegung trägt maßgeblich zur Gesundheit, zum Wohlbefinden und zur Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen bei und fördert das soziale Miteinander während der gemeinsamen Mahlzeiten.

Die Befragungsergebnisse und die Diskussionen in der Fachgruppe weisen darauf hin, dass eine hohe Verpflegungsqualität mitunter mit höheren Kosten einhergeht. Zahlreiche Familien können sich die Mittagsverpflegung jedoch bereits jetzt kaum leisten.

6 Anhang

6.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Absolute Entwicklung der Erlanger Bevölkerung von 1972 bis 2025 nach Altersgruppen	10
Abbildung 2: Relative Entwicklung der Erlanger Bevölkerung von 1972 bis 2025 nach Altersgruppen	10
Abbildung 3: Familien in Erlangen im Jahr 2025 nach Anzahl der Kinder	12
Abbildung 4: Anteil der Alleinerziehendenhaushalte an Familien nach Statistischen Distrikten zum 31.12.2025 in Prozent	13
Abbildung 5: Sozialräume der Stadt Erlangen	16
Abbildung 6: Schulstandorte und Schulsprengel in der Stadt Erlangen	18
Abbildung 7: Entwicklung der Schülerzahlen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26 nach Schulart – ohne Deutschklassen	22
Abbildung 8: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Grundschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	23
Abbildung 9: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Mittelschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	24
Abbildung 10: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Realschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	25
Abbildung 11: Entwicklung der Schülerzahlen an den Erlanger Gymnasien in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	26
Abbildung 12: Entwicklung der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen in Erlangen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	27
Abbildung 13: Entwicklung der Schülerzahlen an Erlangens Förderschulen in den Schuljahren 2015/16 bis 2025/26	28
Abbildung 14: Einschulungen, Rückstellungen und reguläre Einschulungen an Erlanger Grundschulen zwischen den Schuljahren 2015/16 bis 2024/25	30

Abbildung 15: Schullaufbahneempfehlungen im Übertrittszeugnis an öffentlichen Grundschulen in Erlangen im Frühjahr 2025 (n=913)	32
Abbildung 16: Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufen an den Erlanger Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien und der Wirtschaftsschule im Schuljahr 2024/25, die im Vorjahr eine Grundschule besucht haben	33
Abbildung 17: Schüler*innen im Schuljahr 2024/25 nach Schulart, Jahrgangsstufe und Schulart im Vorjahr	35
Abbildung 18: Schulabschlüsse im Schuljahr 2024/25	36
Abbildung 19: Lehrkräfte an den Schulen im Schuljahr 2024/25 nach Erwerbsumfang und Geschlecht für alle Schularten	42
Abbildung 20: Anteile an Schüler*innen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft in den Schuljahren 2013/14 bis 2024/25 nach Schularten	46
Abbildung 21: Betreuungsquoten im Grundschulbereich nach Angeboten und Schulsprengeln	69
Abbildung 22: Relevanz von Zielen im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte	74
Abbildung 23: Bewertung der Erfüllung von Zielen im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte	76
Abbildung 24: Relevanz von Qualitätskriterien im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte	78
Abbildung 25: Bewertung der Erfüllung von Qualitätskriterien im Ganztag aus der Sicht von Schulen, Horten und Lernstuben sowie externen Partner*innen - Gruppenmittelwerte	81

6.2 Literaturverzeichnis

- Andresen, S. & Schröer, W. (2020). Ganztagsschule und Familie: Forschung und Politikberatung an der Schnittstelle von Familien-, Kindheits- und Jugendforschung. *Sozialer Fortschritt*, 69, 579-593.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung. (2022). *Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. DOI: 10.3278/6001820hw
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung. (2024). *Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung*. DOI: 10.3278/6001820iw
- Autor:innengruppe KiBS. (2023). *DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Gesamtausgabe*. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2022/Kinderbetreuungsreport_2022_gesamt.pdf
- Baas, M. & Philipps, V. (2017). Über Ausbildung in Arbeit? Verläufe gering gebildeter Jugendlicher. In Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.), *Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Exklusive Teilhabe - ungenutzte Chancen. Dritter Bericht (Kapitel 12)*. wbv Media GmbH & Co.KG.
- Bauer, M. (2026). *Datenanalyse: Regionale Unterschiede beim Grundschulübertritt*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://www.br.de/nachrichten/wissen/datenanalyse-zum-grundschuluebertritt-grosse-unterschiede-zwischen-den-regionen-in-bayern,VIAjv5c>
- Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen. (2025). *Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000 (GVBl. S. 414, 632, BayRS 2230-1-1-K), das zuletzt durch § 39 des Gesetzes vom 26. März 2026 (GVBl. S. 75) und durch § 3 des Gesetzes vom 26. März 2026 (GVBl. S. 139) geändert worden ist*. <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayEUG-30b>
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (2016). *Der beste Bildungsweg für mein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Informationen zur Einschulung*. <https://www.km.bayern.de/download/4-23-12/Brosch%C3%BCre%20Der%20beste%20Bildungsweg%20F%C3%B6rderbedarf-2.pdf>
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. (o. J. (a)). *Kombieinrichtung*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://www.stmas.bayern.de/ganztagsbetreuung/kombieinrichtung/index.php>
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. (o. J. (b)). *Hort*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://www.stmas.bayern.de/ganztagsbetreuung/hort/index.php>

- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. (o. J. (c)). *Verbindliche Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung*. Abgerufen am 12.06.2026 unter <https://www.stmas.bayern.de/sprachstandserhebung/index.php>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2012). *Einsatz von Schulbegleitern an allgemeinbildenden Schulen (Regelschulen) bei der Beschulung von Schüler/innen mit Behinderung i.S.d. § 54 Abs. 1, Satz 1 Nr. 1 SGB XII*. <https://www.km.bayern.de/download/4-23-12/Einsatz%20von%20Schulbegleitern%20an%20allgemeinen%20Schulen.pdf>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2023). *Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus über die Aufgaben der Staatlichen Schulämter vom 25. Mai 2023 (BayMBl. Nr. 286)*. https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayVV_2230_K_13830
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2024). *Bildungsbericht 2024: Handreichung*. https://www.isb.bayern.de/fileadmin/user_upload/Qualitaetsagentur/Bildungsberichte/ISB_Bildungsbericht_2024.pdf
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2024a, 04. April). *Digitale Bildung an bayerischen Schulen*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/gestalten/digitalisierung/lernen-in-der-digitalen-Welt>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2024b, 19. Dezember). *Eignung und Übertritt*. Abgerufen am 05.05.2026 <https://www.km.bayern.de/lernen/schularten/gymnasium/eignung-und-uebertritt>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2025a, 01. April). *Inklusion an Bayerns Schulen*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/lernen/unterstuetzung/inklusion>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2025b, 13. Mai). *Inklusion an den verschiedenen Schularten*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/unterrichten/unterrichtsalltag/inklusion/inklusion-an-den-verschiedenen-schularten>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2026a, 20. April). *Übertritt und Schulartwechsel*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/lernen/ubertritt-und-bildungswege/uebertritt#probeunterricht>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2026b, 20. April). *Integration*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/lernen/unterstuet>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2026c, 21. April). *Schulentwicklung digital*. Abgerufen am 05.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/gestalten/digitalisierung/schulentwicklung>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2026d, 24. April). *Ganztagsschule*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/gestalten/ganztagsschule>

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (2026e, 23. März). *Mittagsbetreuung*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://www.km.bayern.de/gestalten/ganztagschule/mittagsbetreuung>
- BayEUG. (2000). *Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000 (GVBl. S. 414, 632, BayRS 2230-1-1-K), das zuletzt durch Gesetz vom 25. Juli 2025 (GVBl. S. 260) geändert worden ist*. <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayEUG>
- BaySchFG. (2000). *Artikel 8 Bayerisches Schulfinanzierungsgesetz (BaySchFG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000 (GVBl. S. 455, 633, BayRS 2230-7-1-K), das zuletzt durch Verordnung vom 6. August 2025 (GVBl. S. 442) geändert worden ist*. <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BaySchFG>
- Belet, M., Stelter, Y., & Kühne, S. (2023). Nutzung - Individuelle Zugänge zu und Beteiligung an kultureller Bildung. In S. Kühne, & K. Maaz (Hrsg.), *Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung (InKuBi): Konzeptionelle Grundlagen und erste Befunde* (51-68). wbv Media. <https://doi.org/10.3278/6004954w>
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2021). *Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz - GaFöG)*. https://www.gesetze-im-internet.de/gaf_g/BJNR460200021.html
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2025a). *Dritter Bericht der Bundesregierung zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkinder nach § 24a SGB VIII*. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/276950/0683672d9bc1b4f3cb17402e2a70297e/3-gafoeg-bericht-data.pdf>
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2025b). *Künstliche Intelligenz in der Schule. Eine Handreichung zum Stand in Wissenschaft und Praxis*. https://www.empirische-bildungsforschung-bmbfsfj.de/img/KI_Review.pdf
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2025c, 16. Juli). *Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz - GaFöG)*. Abgerufen am 20.04.2026 unter <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/ministerium/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966>
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (o. J.). *Kulturelle Bildung*. Abgerufen am 03. April 2026 unter <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbfsfj.de/de/Kulturelle-Bildung-1774.html>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2024). *Zweiter Bericht der Bundesregierung zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkinder nach § 24a SGB VIII: 2. GaFöG-Bericht*. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/251606/4eb97254232538a2b405d3a49705883d/2-gafoeg-bericht-data.pdf>

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (2026, 14. Juli). Agenda 2030. Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung. Abgerufen am 10. Mai 2026 unter <https://www.bmz.de/de/agenda-2030>
- Deutsches Jugendinstitut. (2025, 05. Dezember). *Betreuungsangebote für Grundschulkinder sind nicht für alle Eltern gleich zugänglich*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/betreuungsangebote-fuer-grundschulkinder-sind-nicht-fuer-alle-eltern-gleich-zuganglich.html>
- Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (2024). *Psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/psychische-gesundheit-von-schuelerinnen-und-schuelern>
- Fischer, S., Hackstein, P. & Stöbe-Blossey, S. (2023). Kommunaler Potenzialgewinn in der Bildungspolitik: Gelingensbedingungen für die Realisierung. In C. Brüggemann, B. Hermstein & R. Nikolai (Hrsg.), *Bildungskommunen. Bedeutung und Wandel kommunaler Politik und Verwaltung im Bildungswesen*. Beltz Juventa, 91–107.
- forsa – Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH. (2025). Relevanzmonitor Kultur 2025. Stellenwert von Kulturangeboten in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen bundesweiten Bevölkerungsbefragung. https://liz-mohn-stiftung.de/wp-content/uploads/2025/04/Relevanzmonitor-Kultur-2025_LMSt_Bericht.pdf
- Forschungsdatenzentrum Bildung am DIPF. (o. J.). *StEG - Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://www.fdz-bildung.de/studiendetails.php?id=504>
- Griebel, W. (2020). *Qualitätskriterien für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter*. Deutsches Jugendinstitut. DOI: 10.36189/DJI202302
- Griebel, W. & Niesel, R. (2018). *Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern*. Kempten: Cornelsen Verlag.
- Guglhör-Rudan, A., Winklhofer, U., Gerleigner, S., Alt, C., & Langmeyer, A. (2020). *Qualitätskriterien für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter*. Deutsches Jugendinstitut. DOI: 10.36189/DJI202302
- Hermes, S. (2026, 18. März). *Deutsches Schulbarometer Schüler:innen. Studie: 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychisch belastet*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/deutsches-schulbarometer-schuelerbefragung-2026-die-wichtigsten-ergebnisse/>
- Hüsken, K., Lippert, K. & Kuger, S. (2022). *Der Betreuungsbedarf im Grundschulalter vor dem Hintergrund des geplanten Rechtsanspruchs – korrigierte Fassung – DJIKinderbetreuungreport 2021*. https://www.pedocs.de/volltexte/2023/27876/pdf/Huesken_Lippert_Kuger_2022_Der_Betreuungsbedarf.pdf

- Hüsken, K., Lippert, K. & Kuger, S. (2023). Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkindern - entsprechen sie den Bedarfen der Eltern? DJI-Kinderbetreuungsreport 2023. Studie 2 von 7. Deutsches Jugendinstitut 2023. https://www.pe-docs.de/volltexte/2024/30081/pdf/Huesken_Lippert_Kuger_2023_Bildungs_und_Betreuungsangebote.pdf
- Kielblock, S., & Theis, D. (2020). Potenziale der Ganztagschule: aktuelle Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). *Forum Jugendhilfe*, 1, 26-30.
- Kramer, R.-T. & Helsper W. (2013). Schulische Übergänge und Schülerbiografien. In Schröer W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L. & Lenz, K. (Hrsg.), *Handbuch Übergänge* (S. 568-588). Beltz Juventa.
- Kultusministerkonferenz. (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011)*. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschlusse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf
- Kultusministerkonferenz. (2023). *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.10.2023)*. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschlusse/2023/2023_10_12-Ganztag-Empfehlung.pdf
- Kühne, S. & Maaz, K. (2023). *Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung (InKuBi). Konzeptionelle Grundlagen und erste Befunde*. wbv Publikation. DOI: 10.3278/6004954w
- Neimanns, E. & Faggini, A. (2025). *Zugangshürden zu Betreuung im Kita- und Grundschulalter trotz Rechtsanspruch*. Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung. <https://www.difis.org/publikationen/publikation/109>
- Rother, P., Sauerwein, M. & Fischer, N. (2024). Qualität in der Ganztagschule– Qualität im Ganztage. *Soziale Passagen*, 16, 145-160.
- Sauerwein, S. (2019). *Wie steht es mit der Ganztagschule?*. Waxmann.
- Sauerwein, M. N., Thieme, N., & Chiapparini, E. (2019). Wie steht es mit der Ganztagschule? Ein Forschungsreview mit sozialpädagogischer Kommentierung. *Soziale Passagen*, 11(1), 81–97.
- Schmitz, L. (2022). Ganztagschulen fördern die Entwicklung sozialer Fähigkeiten von Grundschul*innen. *DIW Wochenbericht*, 89(48), 635-642.
- Seidlitz, A., & Zierow, L. (2025a). Ganztage in der Grundschule: Vorteile für Kinder sichtbar. *Ifo Schnelldienst*, 10, 64-64.
- Seidlitz, A., & Zierow, L. (2025b). Longer days, better performance? The impact of all-day primary schools in Germany. *Economics of Education Review*, 107.
- Soremski, R. & Lange, A. (2010). *Bildungsprozesse zwischen Familie und Ganztagschule*. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/6_GTS-Familie%20und%20Ganztagsschule-Abschlussbericht.pdf

- Spannruft, S., Steinhauer, R., & Winkler, N. (2021). *Ergebnisbericht zur Studie „Jugend-Bildung-Ganztag in NRW“*. https://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/SAG/Dokumente/Ver%C3%B6ffentlichungen/Brosch%C3%BCrenreihe/2022-06-23-Studie_Jugend-Bildung-Ganztag_in_NRW.pdf
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (o. J.(a)). *Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie*. Abgerufen am 28.04.2026 unter https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele?thema=24777#thema_24777
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (o. J.(b)). *Kulturelle Bildung und Werteerziehung in Deutschklassen*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://www.isb.bayern.de/schularten/mittelschule/faecher/deutsch-als-zweit-sprache/handreichung-kulturelle-bildung/>
- Stadt Erlangen. (2022). *Sozialraumanalyse der Stadt Erlangen 2022 (Statistik aktuell, 4/2022)*. https://erlangen.de/uwao-api/faila/files/bypath/Dokumente/Statistik/Statistik%20Aktuell/13-4_b_2023_3.pdf?tn=1&q=normal&s=list
- Stadt Erlangen. (2023). *Fortschreibungsbericht der Schulentwicklungsplanung*.
- Stadt Erlangen. (2024). *smartERSchool 2025 – 2028*.
- Stadt Erlangen. (2025). *Bevölkerungsprognose 2025 – 2040 (Statistik aktuell 03/2025)*. https://erlangen.de/uwao-api/faila/files/bypath/Dokumente/Statistik/Statistik%20Aktuell/13-4_b_2025_3.pdf?tn=1&q=normal&s=list
- Stadt Erlangen. (2026a). *Statistik: Einwohnerstand und weitere Zahlen zur Bevölkerung. Wie alt sind die Erlanger*innen? Bevölkerung nach Altersgruppen*. Abgerufen am 19.05.2026 unter <https://erlangen.de/aktuelles/bevoelkerung>
- Stadt Erlangen. (2026b). *Demographiemonitoring 2025 der Stadt Erlangen*. https://erlangen.de/uwao-api/faila/files/bypath/Dokumente/Statistik/Demographiemonitoring/demo_stadt.pdf
- Stadt Erlangen. (2026c). *Bevölkerungsprognose 2026 – 2041 (Statistik aktuell 3/2026)*. https://erlangen.de/uwao-api/faila/files/bypath/Dokumente/Statistik/Statistik%20Aktuell/13-4_b_2026_3.pdf?tn=1&q=normal&s=list
- Stadt Erlangen. (2026d). *Sozialmonitoring 2026. Kleinräumiges Sozialmonitoring der Stadt Erlangen (Statistik aktuell 05/2026)*. https://erlangen.de/uwao-api/faila/files/bypath/Dokumente/Statistik/Statistik%20Aktuell/13-4_b_2026_5.pdf?tn=1&q=normal&s=list
- Stadt Erlangen. (2026e, 20. April). *Spiel- und Lernstuben*. Abgerufen am 20.05.2026 unter <https://erlangen.de/aktuelles/spielstuben-lernstuben>
- Stöbe-Blossey, S. (2023): *Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder: Strukturen und Herausforderungen (IAQ-Report 2023-07)*. Institut Arbeit und Qualifikation. https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00078539/IAQ-Report_2023_07.pdf

- Stöbe-Blossey, S. (2025): *Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter: Landessysteme und Organisationsmodelle. Zwischenbericht, Mai 2025 (IAQ-Forschung 2025-03)*. Institut Arbeit und Qualifikation.
<https://doi.org/10.17185/duepublico/83630%0A>
- Studentenring. (2024, 25. September). *Gebundene Ganztagsschulen – Offene Ganztagsschulen: Eine Gegenüberstellung*. Abgerufen am 28.04.2026 unter <https://www.studentenring.de/nachhilfe-blog/gebundene-offene-ganztagsschulen/>
- Suwartono et al. (2024). The impact of extended studying time in the Full-Day School program on students' EFL learning concentration. *Educational Administration: Theory and Practice*, 30(4), 4384-4390. Doi:10.53555/kuey.v30i4.2218
- Theurer, C., Löwenberger, K., Berner, N. & Lipowsky, F. (2000). Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Kulturelle Bildung im Jugendalter: Ergebnisse aus dem KuBiJu-Projekt. In S. Timm, J. Costa, C. Kühn, A. Scheunpflug (Hrsg.). *Kulturelle Bildung. Theoretische Perspektiven, methodologische Herausforderungen und empirische Befunde*. Waxmann 2020. DOI: 10.25656/01:21039
- Wiedenhorn, T. & Gras, J. (2025). *Ganztage und Bildungsgerechtigkeit. Ganztage und dessen Auswirkungen auf Bildungsgerechtigkeit aus der Perspektive von beteiligten Akteuren (GanzBiG)*. <https://collections.fes.de/publikationen/download/pdf/1885807>

Impressum

Herausgeber

Stadt Erlangen
Referat für Kultur, Bildung und Freizeit | Bildungsbüro
Gebbertstraße 1
91052 Erlangen
E-Mail: bildungsbuero@stadt.erlangen.de

Stadt Erlangen
Referat für Schulen und Pflege öffentlicher Raum | Schulverwaltungsamt
Michael-Vogel-Straße 1 d
91052 Erlangen
E-Mail: schulverwaltungsamt@stadt.erlangen.de

Redaktion und Gestaltung

Stadt Erlangen
Referat für Kultur, Bildung und Freizeit | Bildungsbüro
Referat für Schulen und Pflege öffentlicher Raum | Schulverwaltungsamt

Druck

Es werden keine Druckexemplare bestellt. Das Dokument ist als PDF beim Bildungsbüro und Schulverwaltungsamt erhältlich. Der Bericht wird auf der Homepage der Stadt Erlangen veröffentlicht.

Erscheinungsdatum

Juli 2026